

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

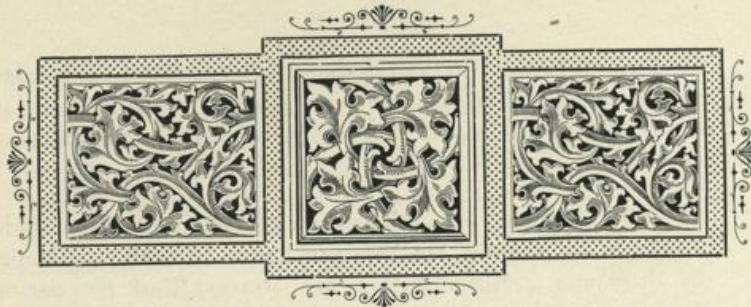
Die drei ersten Kirchen der Kaiserin für Berlin

Mirbach, E. Freiherr von

Berlin, 1902

6. Kapitel. Die Gnadenkirche zum Gedächtnis der Kaiserin Augusta.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-5787



6. Kapitel.

Die Gnadenkirche zum Gedächtniß der Kaiserin Augusta.

Die Kaiserin Augusta war am 7. Januar 1890 gestorben; am 11. Januar hatte die Beisetzung im Mausoleum zu Charlottenburg stattgefunden. Am 12. Januar wurde in der Kapelle des Königlichen Schlosses zu Berlin durch Oberhofprediger D. Kögel eine Gedächtnißfeier abgehalten. Als sich der Kaiser mit der Kaiserin durch die Säle des Schlosses zur Kapelle begab, sagte er seiner hohen Gemahlin eine Gabe von 100 000 Mark zu, mit der Bestimmung, diese Summe zu dem Bau einer Gedächtnißkirche für seine Erlauchte Großmutter zu verwenden. Seine Majestät gab dazu die Kabinetts-Ordre:

Ich habe für eine zum Gedächtniß an Meine in Gott ruhende geliebte Großmutter, Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Augusta, in Berlin zu errichtende Kirche einen Beitrag von Ein Hundert Tausend Mark aus Meiner Schatulle bewilligt. Die Schatullverwaltung ist angewiesen worden, diese Summe nach der Verfügung Eurer Majestät zu zahlen.

Berlin, den 12. Januar 1890.

Wilhelm.
R.

An Ihre Majestät die Kaiserin und Königin.

Ihre Majestät die Kaiserin ließ den Engeren Ausschuß des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins bitten, auch den Bau dieser dritten Kirche zu übernehmen (vergl. 3. Kapitel S. 38), sofort einzuleiten, und erließ an denselben folgende Allerhöchste Ordre:

Ich überweise dem Engeren Ausschuß des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins den Mir von Seiner Majestät dem Kaiser zur Verfügung gestellten Betrag von 100 000 Mark für eine in Berlin zu errichtende Kirche zum Gedächtniß an Unsere in Gott ruhende geliebte Großmutter, Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Augusta, und ersuche den Engeren Ausschuß, das Weitere zu veranlassen.

Berlin, den 14. Januar 1890.

Auguste Victoria, Kaiserin und Königin.

An den Engeren Ausschuß des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins.

Unter den, einer Kirche am meisten bedürftigen Massengemeinden war Heiligkreuz von Anfang an bezeichnet worden (S. 44). Dort begannen deshalb bereits am 14. Januar 1890 vertrauliche Unterhandlungen. Der Pfarrer Stage verpflichtete sich, in seiner Gemeinde und bei Freunden wenigstens 100 000 Mark zu sammeln. Als eventuelle Baupläze wurden besichtigt: der Platz am Schnittpunkte der Bergmann-, Gneisenau- und Blücherstraße, und der Platz am Urban. Letzterer wurde indeß wegen seiner, zumal für eine Gedächtniskirche, nicht günstigen Lage aufgegeben; wegen des Platzes an der Gneisenaustraße wurden Unterhandlungen mit dem Kriegsminister von Verdy, dem Dirigenten der Ministerial-Baukommission Kayser und der Stadt geführt. Am 29. Januar 1890 theilte indessen der Kriegsminister mit, daß auf diesem Platze eine evangelische Garnisonkirche gebaut werden sollte, und daß sich ein Aufgeben dieses Projektes nur noch schwer ermöglichen ließe. Da eine Gedächtniskirche für die Kaiserin Augusta auf einem schönen, würdigen Platze stehen mußte, so schlug am 29. Januar 1890 Präsident D. Hegel vor, die Heiligkreuz-Gemeinde nunmehr aufzugeben, und zu versuchen, einen Platz in dem Invalidenpark zu erlangen, wo durch das Kaiserin Augusta-Hospital bereits eine Lieblingsstätte der alten Kaiserin geschaffen war. Dadurch würde auch die Invalidenhaus-Civil-Gemeinde, welche seit ihrer

Gründung nur die Mitbenutzung der Militärkirche des Invalidenhauses hatte, endlich eine eigene Kirche erhalten. Schon König Friedrich Wilhelm III. hatte, wie Präsident D. Hegel berichtete, bei Gründung der vier Kirchen St. Johannis in Moabit, St. Paul, Elisabeth und Nazareth in den Jahren 1833 bis 1835 zur kirchlichen Versorgung des Nordens von Berlin auch die Erbauung einer Kirche für die Invalidenhaus-Civil-Gemeinde vorgesehen, zunächst aber aufgeschoben, weil die kleine Militärkirche im Invalidenhaus damals noch nothdürftig ausreichte. Anschließend an diese alten Unterhandlungen richtete der einstige Verein zur Erbauung kirchlicher Gebäude — unter Vorſitz des Oberhofpredigers D. Kögel — nach dem dänischen Kriege am 30. Januar 1865 an Seine Majestät den König Wilhelm eine Immediat-Eingabe, in welcher die Errichtung einer Friedenskirche als Dank für den geschlossenen Frieden erbeten wurde. Darauf erging nach längerer Verhandlung und nach Beendigung des siegreichen Feldzuges von 1866 am 15. Oktober 1866 an das Konsistorium ein Ministerial-Erlaß, nach welchem der König den Bau einer Friedenskirche am Humboldthafen, auf dem Platze, wo heute der Lehrter-Bahnhof steht, genehmigte. Mit dem Beginn des Baues sollte bis zur fertigen Anlage der Straßen in jenem Stadttheile gewartet werden. Man wartete sehnsüchtig; die weltbewegenden Ereignisse von 1870/71 ließen abermals einen großartigen Plan entstehen — aber es kam zu Nichts, und die Invalidenhaus-Civil-Gemeinde war ohne Kirche geblieben.

Der Engere Ausschuß, welcher, wie wir gesehen hatten (Kapitel 3 S. 38) am 24. Dezember 1889 von Ihrer Majestät der Kaiserin mit deren ersten Kirchenbauten betraut worden war und dazu am 17. Januar 1890 eine Kirchenbau-Kommission eingesetzt hatte, hielt noch am 29. Januar 1890 Abends eine Sitzung ab, in welcher er sich einstimmig und freudig für ein Vorgehen in der Invalidenhaus-Civil-Gemeinde aussprach; der Generalsuperintendent von Berlin D. Dr. Brückner war für dieses Projekt begeistert. So wurde die Errichtung der Gedächtniskirche für Heiligkreuz, wo zu diesem Zwecke am 31. Januar 1890 eine Sitzung stattfinden sollte, aufgegeben. Man beschloß indessen in dieser Sitzung, jedenfalls in Heiligkreuz mit dem Bau einer Kirche vorzugehen, so schnell als möglich einen Platz zu sichern und sofort eine Bau-Kommission zu bilden. Dies geschah, und nach vielen Verhandlungen und Versammlungen stand von der Stadt der Platz am Urban in Aussicht; Baupläne wurden im Jahre 1891 entworfen, darunter ein besonders schöner von dem Baurath Möckel. Seine Majestät der Kaiser und die Kreissynoden waren zu großen Zuschüssen

bereit — aber der Gemeinde-Kirchenrath haute nur Bedenken auf, und so blieb schließlich dort Alles in Unthätigkeit; die, welche mit Freuden hatten mitarbeiten und helfen wollen, zogen sich enttäuscht zurück. — Der Gemeinde wurden dann später die bereits gesammelten Gaben übergeben.

Schon lange war es der Wunsch der einst kleinen, mit dem Militär-Invalidenhause verbundenen, jetzt auf 23 000 Seelen angewachsenen Invalidenhaus-Civil-Gemeinde gewesen, ein eigenes Gotteshaus zu besitzen und eigene Geistliche zu haben. Der Militärfiskus hatte eine Unterstützung dazu als unbegründet stets abgewiesen, die Kreisynoden thaten dasselbe, weil sie den Militärfiskus für verpflichtet hielten. Unmittelbar nach dem Tode des alten Kaisers regte der Pfarrer der Invalidenhaus-Militär- und Civil-Gemeinde, Dürfen, den Gedanken an, daß, wie auf dem Wedding-plate eine Dankeskirche für den alten Kaiser erbaut worden sei, so jetzt im Invaliden-Park eine Gedächtniskirche für denselben errichtet werden möchte; und daß die Civil-Gemeinde durch unentgeltliche Hergabe eines Platzes abgefunden werden möchte. Aber sowohl dieses Gesuch, als eine in demselben Sinne an Seine Majestät den Kaiser gerichtete Immediat-Eingabe vom 13. Mai 1889 wurde von allen zuständigen Instanzen abgelehnt. Auch der Kapellen-Verein hatte, um seine in der Ruppinerstraße begonnene Kirche zu fördern, zu welcher am Tage nach dem Tode Kaiser Friedrichs am 16. Juni 1888 der Grundstein gelegt worden war, den Wunsch gehabt, diese Kirche zur Erinnerung an beide Kaiser „Gedächtniskirche“ zu nennen. Hiervon war bei der Kleinheit der zwischen zwei Häusern eingebauten Kirche auf Wunsch Ihrer Majestät der Kaiserin Abstand genommen und dieser Kirche von Ihrer Majestät der Name „Friedenskirche“ gegeben worden. Jetzt nach dem Tode der alten Kaiserin sollte die erste Gedächtniskirche erstehen aus der Liebe des jungen Kaiserpaars für die Erlauchte Großmutter, und aus seiner persönlichen Fürsorge für eine nothleidende Gemeinde. Diese, die Invalidenhaus-Civil-Gemeinde feierte im November 1898 ihr 150 jähriges Bestehen. Zu dieser Feier war ihr von dem Verfasser dieses Buches die Darstellung der Entstehung ihrer schönen Kirche in Aussicht gestellt, aber wegen Arbeitsüberbürdung nicht vollendet worden. Mit der Darstellung sollte ein Bericht des jetzigen Pfarrers der Gemeinde verbunden werden, welcher ein kurzes Bild über die Entstehung der Gemeinde, ihr Leben und ihre Entwicklung seit 150 Jahren entrollt. Erst jetzt, drei Jahre später, konnte die Zusage erfüllt werden.

Die Invalidenhaus-Civil-, jetzt Gnaden-Kirchengemeinde von 1748—1898

von Pfarrer Dürjelen.

Die Geschichte der Gnaden-Kirchengemeinde ist bis zum 19. August des Jahres 1892, dem Tage, an dem sie selbstständig wurde, eng verknüpft mit den Geschicken des königlichen Invalidenhauses. Die Giebel-Inschrift des letzteren: *Laeso et invieto militi MDCCXLVIII* hat auch dem kleinen Anstaltskirchlein gegolten, in welchem gemeinsam mit der militärischen Hausgemeinde die sogenannte Invalidenhaus-Civil-Gemeinde bis zur Einweihung der herrlichen Gnadenkirche ihre Behausung hatte. Am 17. November 1748 öffnete Friedrich der Große seinen Invaliden die Kirche des zwei Tage zuvor von ihnen bezogenen Hauses. Zwar erzählt uns ein General der Armee aus jenen Tagen, wie das außerhalb der Pallisaden Berlins gelegene Terrain des Invalidenhauses — 528 Morgen 17 Quadratruthen — einer Flugand-Wüste geglichen habe, die niemand zu bebauen Lust hatte, offiziell genannt „die Sandscholle“ und durchzogen von dem „Graben“, der damals wasser- und fischreichen Panke. Die Gegend blieb aber nicht eine *terre maudite*, wie die zur Pflege des Seidenbaus angesiedelten Franzosen das spätere Moabit nannten, sondern wurde allmählich durch Pächter, Gewerbetreibende und Handwerker urbar und freundlich gestaltet. Bis zum Jahre 1796 standen bereits 14 Häuser von Erbpächtern an der Dramienburger- und Hamburger-Landstraße. Die Zahl der Mitglieder der Civil-Gemeinde wuchs bis zum Jahre 1838 auf 4300, bis 1843 auf 5000, bis 1867 auf 14700, bis 1884 auf über 25000 Seelen an, und, nachdem zur Errichtung der Dankeskirche auf dem benachbarten Wedding die Gemeinde mehrere Tausend Glieder abgegeben hat, verblieben ihr, also der jetzigen Gnaden-Kirchengemeinde, heute noch etwa 23000 Seelen.

Im Jahre 1806 wurde die Zugehörigkeit der Civil-Gemeinde zur Parodie des Militär-Pfarr-Amtes des Invalidenhauses durch Reglement des königlichen Oberkonsistoriums ausdrücklich publizirt, so daß nur von einer ungetheilten Invalidenhaus-Militär- und Civil-Gemeinde gesprochen werden konnte — bestätigt durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 10. März 1835. Die Civil-Gemeinde hat Freuden und Leiden mit der militärischen Schwester-Gemeinde getheilt. Länger als ein Jahrhundert hatten beide gemeinsamen Gottesdienst in der Hanskapelle und wurden von denselben Geistlichen seelsorgerisch bedient. So ist der Hubertsburger Friedensschluß

vom 15. Februar 1763 nach den Stürmen des siebenjährigen Krieges, insbesondere nach den Drangsalen der Besetzung Berlins durch Russen und Oesterreicher im Jahre 1760, in der Invalidenhauskirche gemeinsam gemäß dem Befehl Friedrichs mit demüthigem Danke begangen worden. Als gegen Ende des schweren Jahres 1806 französische Truppen in Berlin einrückten, mag wohl auch die Civil-Gemeinde einigen Vortheil von der Rücksicht gewonnen haben, welche Napoleon auf die preussischen Invaliden zu nehmen für angemessen fand. Zu allen Zeiten aber haben in der Gemeinde patriotische Herzen geschlagen, und eine königstreue Bevölkerung hat allewege hier vor dem Thore Berlins gewohnt.

An äußeren Veränderungen der Parochie sind die nachfolgend aufgeführten von besonderer Bedeutung. Am 3. Januar 1843 verfügte das Kriegsministerium die Anlage des jetzigen Invalidenparkes, dessen Plan der Gartendirektor Lenné zu Sanssouci entwarf. Im Jahre 1847 wurde das Terrain für die Central-Turnanstalt bestimmt. Der Gedanke, die gefallenen Soldaten zu ehren, welche in den Kämpfen vom 18. und 19. März 1848 ihre Treue mit dem Tode besiegelten, brachte der Gemeinde im Jahre 1852—54 das bekannte, schöne Denkmal. Der jungen Mannschaft, welche auf der Kriegskorvette „Amazone“ im November 1861 auf ihrer Uebungsfahrt von Danzig nach Lissabon in den Wellen unterging, wurde der granitne Obelisk, welcher jetzt vor dem Hauptportal der Gnadenkirche steht, als Denkstein gesetzt. Einen dritten Bau, in welchem die Leidenden auch unserer Gemeinde vielfach ein Asyl gefunden, hat die in Gott ruhende Kaiserin Augusta 1868 errichtet, das Augusta-Hospital, auch ein Denkmal, nämlich der christlichen Liebe. Von hervorragenden Bauwerken erinnern wir noch an das Garnison-Lazareth, die Kaserne des Garde-Füsilier-Regiments, die Landwirthschaftliche Hochschule, das Museum und die Bergakademie, sowie den Lehrter Bahnhof.

Die Regulirung der Straßen, welche der Parochie angehören, ließ nicht lange auf sich warten. Die Gemeinde umfaßt augenblicklich Alexander-Ufer, Boyenstrasse, Chausseestrasse, Friedrich Karl-Ufer, Haidestrasse, Humboldtshafen, Invalidenstrasse 35—53 und 84—112, Kesselstrasse, Kielerstrasse, Hannoverischestrasse (Nordseite), Hessischestrasse, Lehrter Bahnhof, Platz vor dem Neuen Thor, Pflugstrasse, Scharnhorststrasse, Schwarzkopffstrasse, Wilhelms-Ufer, Wöhlertstrasse. Der Grund und Boden des Invalidenhauses ist in den gesetzlichen Besitz des deutschen Reiches übergegangen. Die Selbstständigkeit der Invalidenhaus-Civil-Gemeinde wurde dadurch angebahnt, daß am 29. Januar 1866 ihre Ausstattung mit den kirchenordnungsmäßigen Verwaltungsorganen erfolgte. Der Kirchhof,

auf welchem Scharnhorst begraben liegt, wurde im Jahre 1870 für die Civil-Gemeinde geschlossen. Erst vor einigen Jahren ist es derselben gelungen, ein eigenes Kirchhofs-Terrain gemeinsam mit zwei anderen Gemeinden zu erwerben; dasselbe ist auf der Reinickendorfer Feldmark in der Barfußstraße gelegen. Die Uebersahl der Kirchenbesucher, welche die Invalidenhaus-Kapelle nicht mehr zu fassen vermochte, der Mangel der Gemeinde an jeglichem eigenen Besitz, die späterhin nothwendig gewordene ungünstige Gottesdienstzeit, um 11 Uhr des Vormittags, die Verborgenheit der Anstaltskirche u. A. ließen die, wie oben erwähnt, etwa 23000 Seelen starke Gemeinde eine Abtrennung und selbstständige Konstituierung herbeisehnen. Ehe diese Hoffnung erfüllt werden konnte, mußte die Gemeinde freilich noch auf die Wanderschaft. Als nämlich im Jahre 1888 die Kapelle des Hauses renovirt wurde, war die Gemeinde gezwungen, für ihre Gottesdienste und amtlichen Handlungen gastliche Aufnahme in die Kapelle des Königlichen Domkandidatenstifts in der Dranienburgerstraße zu erbitten.

Endlich machte die Guld unseres Kaisers und unserer Kaiserin der Bedrängniß ein Ende. Dem Gedächtniß der Erlauchten Kaiserin Augusta sollte eine Kirche erbaut werden. Seine Majestät geruhete, für dieses Denkmal den Invalidenpark zu bestimmen. „Gnadenkirche“ sollte das Gotteshaus heißen, und unsere Gemeinde die Parochie zu demselben bilden. Ein Grundstück von 1436,44 qm des Parkes wurde der Invalidenhaus-Civil-Gemeinde für den Kirchenbau nebst den erforderlichen Zugängen und Zufahrten „dauernd und dergestalt überwiesen, daß innerhalb dieses Platzes auch bauliche Erweiterungen des Kirchengebäudes und seiner Zubehöre zulässig bleiben“. Unter Voraussetzung der Uebergabe der neuen Kirche an die Gemeinde verzichtete dieselbe am 25. März 1890 auf alle Rechte, welche sie bisher an dem geistlichen Amte, den Dienstleistungen des Küsters, der Anstaltskirche, der Pfarr- und Küster-Bohnung, dem Kirchhofs des Invalidenhauses besaß. Die feierliche Grundsteinlegung der Gnadenkirche hat am 11. Juni 1890 in Gegenwart Seiner Majestät des Kaisers und Königs, sowie des Kronprinzen von Italien, des Gastes Seiner Majestät, und anderer Fürstlichkeiten stattgefunden. Die Vollendung des Rohbaus der Gnadenkirche wurde am 16. September 1893 mit einer Ansprache festlich begangen. Eine Geschichte der Gemeinde und des Baues wurde in den kupfernen Knopf des Mittelthurmes eingeschlossen.

Am 19. August 1892 ist, wie Eingangs berichtet, die offizielle, rechtliche Abtrennung der Invalidenhaus-Civil-Gemeinde vom Königlichen Invalidenhause erfolgt und die Gemeinde unter Beibehaltung ihrer schon

bestehenden kirchlichen Vertretungs-Körperschaften als selbstständige Kirchengemeinde mit besonderem Pfarramte und besonderen Kirchenbeamten bei der Gnadenkirche konstituiert worden. Von tiefer Dankbarkeit und Freude erfüllt hat der Gemeinde-Kirchenrath der hohen Protektorin des Kirchbaues, Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Auguste Viktoria, die Bitte vorgetragen, Ihre Majestät wolle gnädigst geruhen, die Besetzung des an der neuen Gnadenkirche zu gründenden Pfarramtes auf Ihre Lebensdauer Allerhöchst Selbst zu übernehmen. Die Gemeinde-Körperschaft sprach zugleich die andere Bitte aus, Ihre Kaiserliche und Königliche Majestät wolle den Prediger Paul Rudolf Dürselen, welcher seit dem 1. Oktober 1887 die Verwaltung der Invalidenhaus-Militär- und Civil-Gemeinde geführt hatte, zum ersten Pfarrer der neuen Kirche berufen. Ihre Majestät geruhen, der doppelten Bitte unter dem 1. September 1892 Allergnädigst zu entsprechen.

Die nunmehr 150jährige Geschichte der Gemeinde hat mit deren Ver selbstständigung und Neugründung als Gemeinde der herrlichen Gnadenkirche einen hoffnungsreichen Antrieb gewonnen.

Der Gnade Gottes in Christo sei ihre Zukunft befohlen!

Der Bauplatz der Gnadenkirche.

Um den Bau der Gedächtniskirche, wie es die Majestäten wünschten, schnell zu fördern, bedurfte es der baldigen Sicherstellung eines geeigneten Bauplatzes, der Anstellung eines Baumeisters und der Beschaffung der Mittel. Deshalb begann Freiherr von Mirbach auf Allerhöchsten Befehl schon Mitte Januar 1890 Unterhandlungen wegen Baupläze; er richtete ferner am 22., 23. und 27. Januar vorläufige Anfragen an die Baumeister Spitta, Griesbach und Vollmar wegen Entwürfe zu einer Kirche mit ca. 1000 Sitzplätzen, Sakristei, Taufkapelle, Konfirmanden- und Sitzungsjaal, welche ohne innere Einrichtung ca. 400 000 Mark kosten sollte, und es wurde sofort mit den Sammlungen begonnen, zu welchen der seit dem Tode der Kaiserin Augusta noch in Berlin anwesende Großherzog und die Großherzogin von Baden, und der Fürst von Hohenzollern größere Spenden zusagten.

In der Sitzung der von dem Engeren Ausschuss eingesetzten Kirchenbau-Kommission vom 24. Januar 1890 wurden die Arbeiten und Sammlungen für die Kirche in Rummelsburg und St. Elisabeth — und zum

ersten Male der Bau der Gedächtniskirche für die Kaiserin Augusta besprochen, welcher damals noch in Heiligkreuz geplant war. Wegen der bedeutenden Mittel, welche für die dritte, die Gedächtniskirche, aufzubringen waren, beschloß man sofort in Berlin ein größeres Hilfskomitee zu bilden, aus welchem, wie wir sahen (S. 44) am 2. Mai 1890 der Evangelische Kirchenbau-Verein hervorging. So wurde der Bau der Gedächtniskirche für die Kaiserin Augusta die Veranlassung zur Begründung dieses Vereins. Freiherr von Mirbach wurde beauftragt, zu dem Wettbewerb um den Bau noch einzelne jüngere Kräfte heranzuziehen, und wandte sich deshalb an den Ober-Baudirektor Wiebe, als Vorsitzenden des Architekten-Vereins, an den Ober-Baudirektor Endell, sowie an den zweiten Vorsitzenden des Architekten-Vereins, Baurath Schwecten. Es wurden zunächst noch der Baurath Schmieden, Architekt Doflein und Landbau-Inspektor Thürr empfohlen.

Am 29. Januar 1890 richtete der Engere Ausschuß des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins nach seiner Sitzung (S. 205) folgendes Schreiben an Ihre Majestät die Kaiserin:

Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste Kaiserin und Königin!
Allergnädigste, Kaiserin und Königin und Frau!

Eure Kaiserliche und Königliche Majestät haben durch die Allerhöchsten Kabinettsordres vom 24. Dezember 1889 und vom 14. Januar 1890 den allerunterthänigst unterzeichneten Engeren Ausschuß des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins in so hervorragendem Maße erfreut, daß wir uns mit bewegtem Herzen beeilen, unseren tiefgefühlten Dank am Throne Eurer Majestät niederzulegen.

Wenngleich wir uns darüber klar bewußt bleiben werden, daß wir in erster Linie den Absichten unserer durchlauchtigsten Protektorin gemäß dazu berufen sind, die Bestrebungen zur Bekämpfung der religiös-sittlichen Nothstände überall da zu unterstützen, wo die Kräfte in der organisirten Kirche in den Massengemeinden nicht ausreichen, so sehen wir doch gleichzeitig in der uns von Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät zugewiesenen neuen und selbstständigen Aufgabe eine solche Thätigkeit uns zugebacht, welche ohne Störung unserer bereits entwickelten Bestrebungen sich auf das engste mit unserer statutenmäßig festgestellten Vereinsarbeit berührt, und werden wir deshalb mit freudigem Geiste der verheißungsvollen Fürsorge Eurer Majestät zur Abhilfe der Berliner Kirchennoth uns jederzeit

willig und treugehorfamst zu Dienst stellen und insbesondere die beschleunigte Fortführung der projektierten Kirchenbauten in Nimmelsburg und in der Elisabeth-Gemeinde dahier zu fördern suchen.

Wir wollen den Herrn der Kirche bitten, daß Er die zum Lobe seines Namens gebrachten Liebesopfer unseres erhabenen Herrscherpaares mit seinem reichen Segen krönen wolle!

Eurer Kaiserlich Königlich Majestät
allerunterthänigst

der Engere Ausschuß des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins.

Berlin, den 29. Januar 1890.

von Levegow.	D. Brückner.	
Bayer.	von Dechend.	D. von der Goltz.
Freiherr von Mirbach.	Ed. Schmidt.	D. Weiß.
Graf von Zieten-Schwerin.	Dr. Toeche-Mittler.	

Nachdem am 29. Januar 1890 auf die Mittheilung des Kriegsministers (S. 204) der Bau der Gedächtniskirche in Heiligkreuz endgültig aufgegeben war, richtete auf Befehl Ihrer Majestät der Kaiserin Freiherr von Mirbach folgendes Schreiben an den Kriegsminister von Berdy:

Potsdam, den 30. Januar 1890.

Hochzuverehrender Herr Kriegsminister!

Eurer Excellenz

beehre ich mich, die Anlage mit gehorjamtem Danke zurückzusenden. In Folge der Mittheilung, betreffend den Bau einer Garnisonkirche auf dem Plage an Sneyenau- und Blücherstraße in der Heiligkreuz-Gemeinde, wurde in der gestrigen Sitzung des Engeren Ausschusses des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins die Absicht, in dieser Gemeinde die Gedächtniskirche für Ihre Majestät die hochselige Kaiserin Augusta zu errichten, aufgegeben, weil die andern dort in Betracht kommenden Plätze für eine solche Kirche zu entlegen sind.

Dagegen wurde der sehr viel schönere Gedanke in Erwägung gezogen, die Gedächtniskirche in der armen Invalidenhaus-Civil-Gemeinde zu bauen, da letztere noch keine eigene Kirche besitzt, bisher auf die kleine Militärfirche im Invalidenhause angewiesen war, und außerdem im allseitigen Interesse und auf Wunsch der

Militär-Gemeinde von dieser losgelöst werden soll. Der Plan, dort eine Gedächtniskirche zu errichten, ist auch Ihrer Majestät der Kaiserin sowie den hohen Verwandten der Hochseligen Kaiserin Augusta um so sympathischer, als sich dort das von der heimgegangenen Fürstin begründete und ihr besonders ans Herz gewachsene Augusta-Hospital befindet, und als ferner auch der alte Kaiser Wilhelm nach dem Feldzuge 1870/71 den Gedanken angeregt hatte, für die Gemeinde eine Kirche als Friedenskirche zu errichten. Diesen herrlichen Plan und den von Hoch und Niedrig lange gehegten Wunsch jetzt in doppelt schönem Sinne zur Ausführung zu bringen, hängt vor Allem von dem gütigen Wohlwollen Eurer Excellenz ab, wenn Hochdieselben zu dem Bau dieser schönen Kirche einen Platz zwischen der Invalidensäule und dem Denkmal für die Fregatte Amazone Ihrer Majestät der Kaiserin bewilligen würden. Ich bitte um die Erlaubniß morgen, Freitag Vormittag 11 Uhr bei Euer Excellenz mich noch persönlich melden lassen zu dürfen.

In vorzüglichster Hochachtung
Euer Excellenz gehorsamer

Freiherr von Mirbach.

Am 31. Januar 1890 erklärte sich der Herr Kriegsminister zur unentgeltlichen Ueberlassung des Platzes, die Zustimmung des Reichsschatz-Amtes vorausgesetzt, bereit. Seine Majestät der Kaiser sagte seine eventuelle Genehmigung mit Freuden zu, und noch an demselben Tage wurden die Ressortminister und die kirchlichen Behörden hiervon in Kenntniß gesetzt, und es ergingen sofort, um keinen Augenblick zu verlieren, offizielle Benachrichtigungen an diejenigen Architekten, welche sich zum Wettbewerb bereit erklärt hatten. Es waren dies: Baurath Schmieden, welcher indeß bald wegen zu vieler Arbeit zurücktrat, die Bauräthe Dhen, Orth, Spitta, Schwechten, die Architekten Griesebach, Vollmer und Doflein, sämmtlich in Berlin. Diese Herren erhielten folgendes Schreiben:

Berlin, den 4. Februar 1890.

Euer Hochwohlgeboren erlaube ich mir mit Bezug auf den Bau der Gedächtniskirche im Invalidenpark nochmals die aufgestellten Bedingungen ergebenst mitzutheilen. Die Kirche kommt auf den

Platz zwischen Amazonen-Denkmal und Invalidensäule, dicht nördlich von ersterem. Sie muß ca. 1200 Sitzplätze, 2 Sakristeien, 2 Konfirmandensäle enthalten. Die Baukosten sind exklusive innerer Einrichtung auf 4- bis 500 000 Mark zu veranschlagen. Es ist bei 8 Architekten angefragt worden, ob dieselben auf eigene Kosten und, ohne daß eine Verpflichtung zum Engagement erwächst, Skizzen bis ca. 20. Februar einreichen wollen. Diese Skizzen müssen enthalten im Maßstabe 1:200 1. eine perspektivische Außen-Ansicht, 2. eine perspektivische Innen-Ansicht, 3. zwei Grundrisse, 4. einen Durchschnitt.

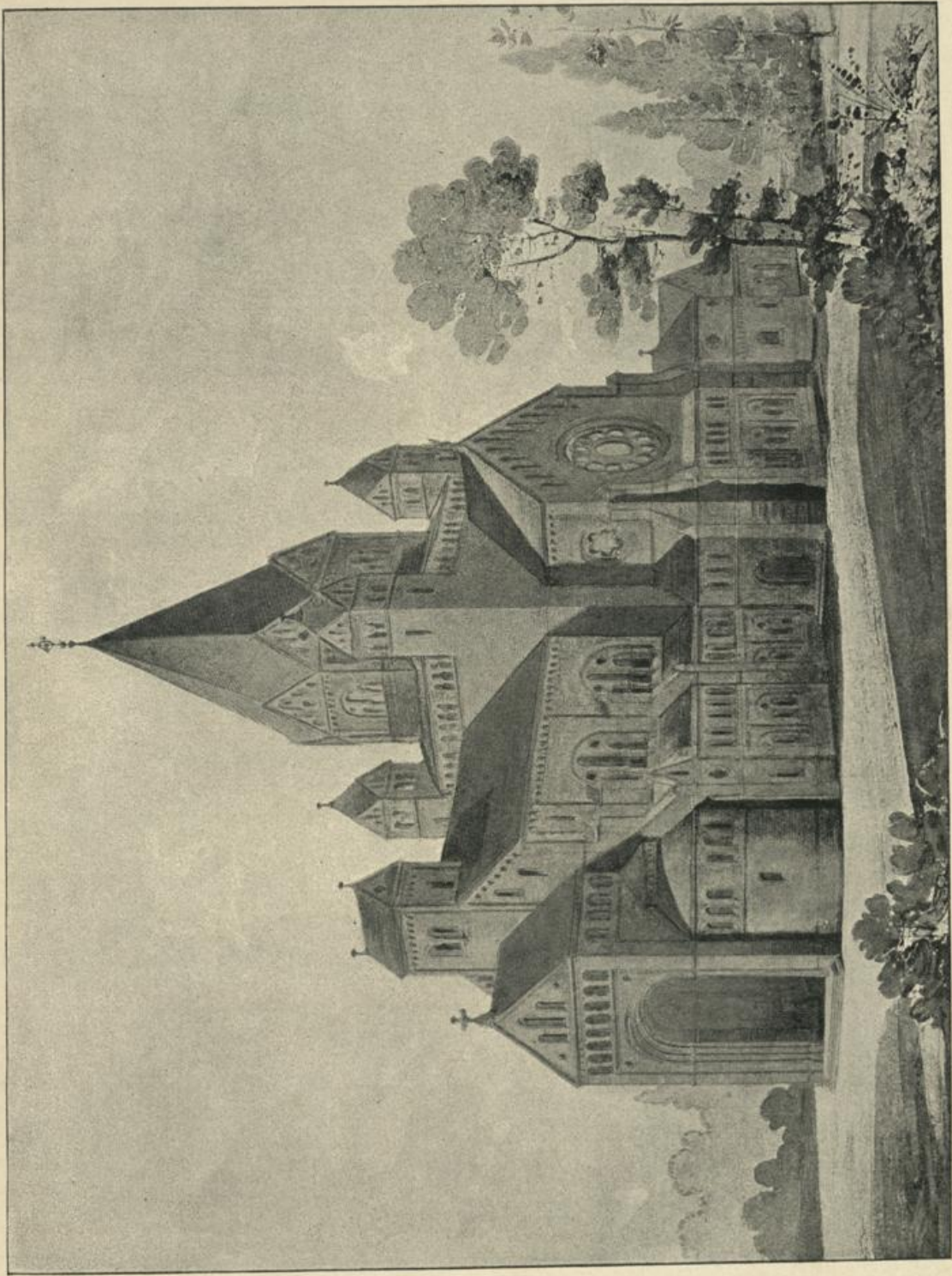
Freiherr von Mirbach,
Oberhofmeister.

Auf Wunsch der Ministerial-Baukommission trat noch der königliche Baurath Schulze hinzu mit einem fertigen Kuppelbau-Entwurf zu einer Kirche mit 1500 Sitzplätzen. Mündlich wurde den Baumeistern noch mitgeteilt, daß in der Gedächtniskirche eine königliche Loge, den Blicken des Publikums möglichst entzogen, anzubringen sei.

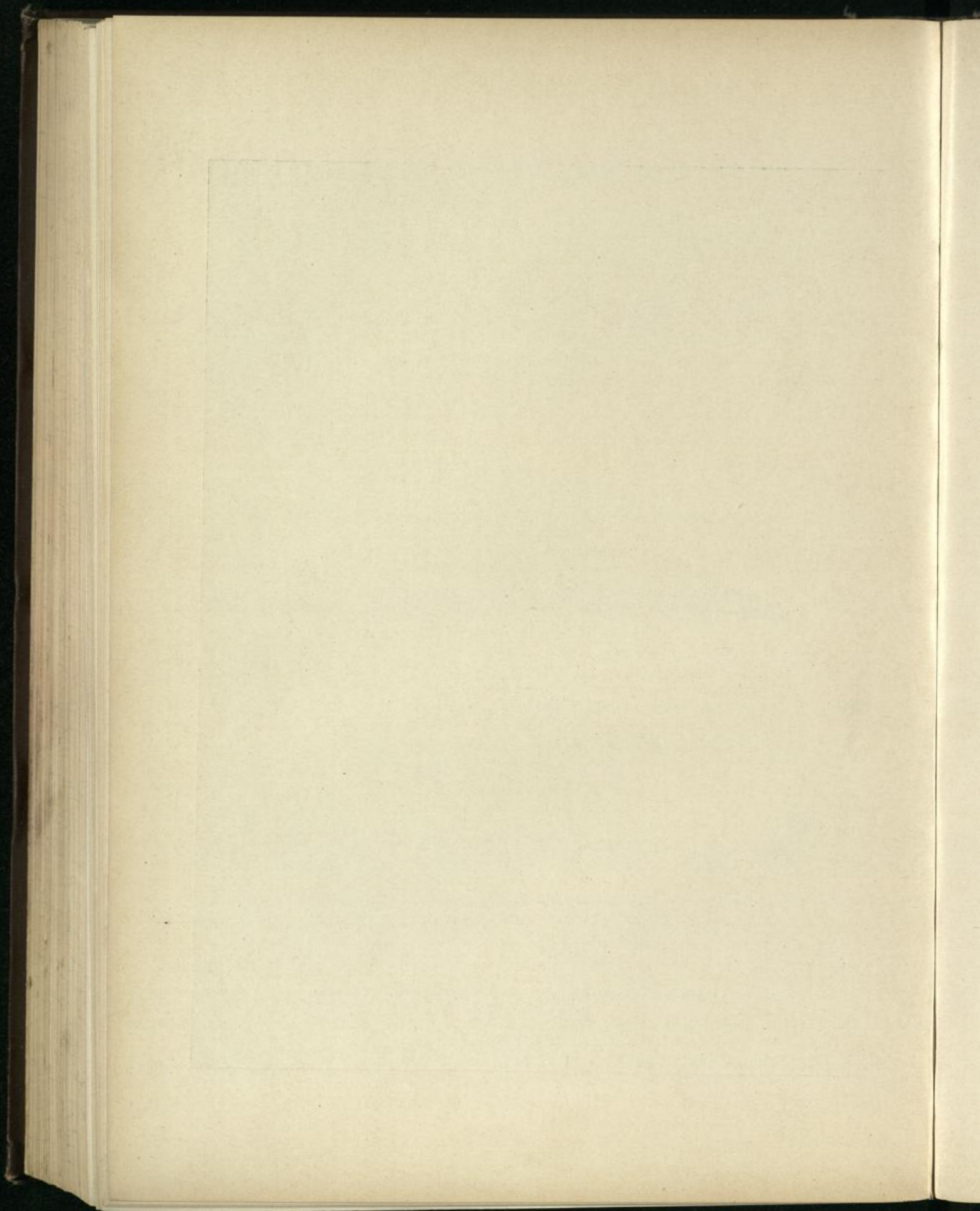
Die Regelung der Platzfrage nahm noch längere Zeit in Anspruch, da sich Anfang Februar sowohl das Gouvernement des Invalidenhauses gegen den Bau der Kirche im Invalidenpark, als das Reichsschatz-Amt gegen die unentgeltliche Ueberlassung des Platzes aussprach und für denselben 390 000 Mark forderte.

Während dessen arbeiteten die acht Architekten mit Eifer an den Entwürfen zu der Kirche, reichliche Gaben gingen ein, am 15. Februar 1890 richtete Ihre Majestät die Kaiserin eine Bitte an den Kaiser wegen eines Allerhöchsten Gnadengeschenktes (S. 56), für welches etwa 200 000 Mark in Aussicht genommen waren; es fanden sogar schon die Untersuchungen des Baugrundes statt, welche ein günstiges Resultat ergaben.

Bis zum 20. und 24. Februar 1890 waren die Entwürfe zu der Kirche fertig und wurden von dem Engeren Ausschuß zur Prüfung an das Arbeitsministerium gesandt, wo auf Allerhöchste Weisung unter dem Oberbaudirektor Endell eine technische Kommission, bestehend aus den Herren Geheimen Ober-Regierungsrath Spiecker, Geheimen Oberbaurath Professor Adler und Regierungs- und Baurath Emmerich zusammengetreten war. Es handelte sich bei dieser Prüfung, wie es bei der Kürze der für die Anfertigung der Skizzen gegebenen Zeit nicht anders der Fall sein konnte, natürlich nicht um ein Eingehen in Details, sondern lediglich um Feststellung des zu wählenden Stiles und den einer Gedächtnis-



Erster Entwurf zur Gnadenkirche.



kirche zu gebenden äußern ungefähren Charakter. Dementsprechend war die Prüfung bis zum 4. März beendet. Als die geeignetsten Pläne wurden dem Engeren Ausschuss die von Schwechten, Doflein und Spitta bezeichnet. Im Engeren Ausschuss neigte man sich zu der Ansicht, daß für den vorliegenden Zweck ein romanischer Bau der würdigste sei, und schwankte zwischen den Entwürfen von Schwechten und Spitta und stellte schließlich die Entwürfe von Schwechten in erste Linie. Ihrer Majestät der Kaiserin sagten die gothischen Pläne von Doflein besonders zu, Seine Majestät der Kaiser entschied am 18. März 1890 zu Gunsten des Entwurfes von Spitta, wovon derselbe sofort benachrichtigt wurde. Am 22. März 1890 ergingen die Mittheilung an den Engeren Ausschuss und die Behörden, sowie im Allerhöchsten Auftrage Dankschreiben an die übrigen Architekten. Spitta, Schwechten und Doflein wurden später von Ihren Majestäten in Audienz empfangen.

Die Entwürfe von Schwechten, Doflein und Griesebach wurden später für die Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche wieder zur Konkurrenz mit aufgenommen, der Schwechten'sche Plan gewählt und der von Doflein für die Kirche zum guten Hirten in Friedenau verwendet.

Am 25. März 1890 fand eine wichtige Sitzung von fast sämtlichen Mitgliedern des Gemeinde-Kirchenrathes und der Gemeinde-Vertretung der Invalidenhaus-Civil-Gemeinde statt, an welcher Konsistorialrath Arnold als Vertreter des Konsistoriums und Freiherr von Mirbach als Vertreter Ihrer Majestät theilnahmen. Der Plan der Kirche wurde besprochen, der Preis der auf ca. 1200 Sitzplätze zu vergrößernden Kirche, einschließlich der inneren Einrichtung, auf etwa 600 000 Mark veranschlagt. Auf Antrag von Konsistorialrath Arnold und Frhrn. von Mirbach wurde von beiden Körperschaften einstimmig folgender Beschluß gefaßt:

Auf den Fall, daß der Invalidenhaus-Civil-Gemeinde an der Invalidenstraße, innerhalb des jetzt dem Publikum geöffneten Theils des Parks des hiesigen Invalidenhauses, ein Bauplatz von hinlänglicher Größe zum Bau einer Kirche von mindestens 1000 Sitzplätzen und angemessener Umgebung, namentlich den erforderlichen Zugängen und Zufahrten, dauernd und dergestalt überwiesen wird, daß innerhalb des überwiesenen Platzes auch bauliche Erweiterungen des Kirchengebäudes und seiner Zubehöre zulässig bleiben, verzichtet der Gemeinde-Kirchenrath der Invalidenhaus-Civil-Gemeinde auf die Mitversorgung dieser Gemeinde durch den Invalidenhauspfarrer und die Dienstleistungen des Invalidenhaus-Küsters, sowie auf sämtliche

Anrechte dieser Gemeinde (und ihrer einzelnen Mitglieder) an der evangelischen Anstaltskirche des hiesigen Invalidenhauses, an der Pfarrwohnung des evangelischen Invalidenhaus-Pfarrers und der Küsterwohnung, sowie auf alle Ansprüche auf Mitbenutzung des Begräbnißplatzes des Invalidenhauses. Durch den letzten Verzicht wird an dem gegenwärtigen Zustande, da diese Ansprüche von der Kaiserlichen und Königlichen Verwaltung des Invalidenhauses nicht anerkannt sind, und von dieser schon seit zehn Jahren und länger demgemäß verfahren wird, thatsächlich nichts geändert.

Sämmtliche Verzichte sollen jedoch erst in Kraft treten, sobald die Kirche erbaut, eingeweiht und der Gemeinde übergeben ist. Von dem Einkommen der Pfarrstelle bleibt dann der Invalidenhaus-Civil-Gemeinde nur das aus den Stolgebühren und Accedenzien dieser Gemeinde Herrührende, beziehungsweise als Einkommen des Invalidenhaus-Pfarrers aus der Kirchenkasse derselben festgesetzt, auch in soweit es wegen der Vakanz der Stelle seit dem Abgange des Pfarrers von Hanstein oder auch schon früher etwa erspart worden ist, wogegen die Kirchenkasse den Antheil am Ruhegehalt des Pfarrers von Hanstein auch ferner wie bisher zu tragen hat.

Das Gleiche gilt von dem Einkommen des Invalidenhaus-Küsters aus der Civilgemeinde und der Abgabe an seinen pensionirten Amtsvorgänger.

Der Gemeinde-Kirchenrath übernimmt auch auf die Gemeinde die Pflicht zur Unterhaltung des Kirchengebäudes nebst Zubehör, welches aus den Ihrer Majestät der regierenden Kaiserin und Königin Auguste Victoria zugesprochenen Gaben, aus Staatsmitteln, ohne Zuthun der Gemeinde, zum Gedächtniß der verewigten Kaiserin und Königin Augusta Majestät erbaut werden soll, willigt darin, daß der Bauplan durch Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin festgesetzt wird, und daß die Bauausführung durch die königliche Ministerial-Militär- und Baukommission in Berlin erfolgt.

Dankbar für diese Gabe bittet endlich der Gemeinde-Kirchenrath Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Auguste Victoria, die Besetzung des an der, übrigens patronatsfreien, Invalidenhaus-Civil-Gemeinde neu zu gründenden Pfarramts auf Ihre Lebensdauer Allerhöchstselbst zu übernehmen.

Der Gemeinde-Kirchenrath der Invalidenhaus-Civil-Gemeinde.

Dürfelen. H. Thurein. H. Kimpel.

Da die Gemeinde kein eigenes Vermögen besaß, aus dem sie den Kirchbau unterstützen konnte, so erklärten sich ihre Organe bereit, durch Sammlungen so viel als möglich beizutragen. Während alle Verhandlungen mit der Gemeinde, die Sammlungen, die vorläufigen Entwürfe für die Pläne eine schnelle Erledigung bis gegen Ende März 1890 gefunden hatten, fehlte noch immer die Hauptsache: der Bauplatz. Das Reichsschatz-Amt lehnte eine Uebertragung der superficies an die Gemeinde ab und verlangte im März für den von dem Kriegsminister in Aussicht genommenen Platz 450 000 Mark oder stellte, falls diese Summe nicht gezahlt werden könnte, dem Militär-Fiskus anheim, die Invalidenhaus-Civil-Gemeinde anderweitig zu entschädigen. Es wurde dabei auf den Platz vor dem alten Hamburger Bahnhofe hingewiesen. Es gab aber wohl keinen Platz, der ungeeigneter gewesen wäre, als dieser; die für den Platz im Invalidenpark geforderte Summe war unerschwinglich und hätte deshalb den Kirchbau unausführbar gemacht. In dieser Noth kam Hülfe und Rettung von dem Reichskanzler und dem Kriegsminister.

Unter dem 8. April 1890 berichtete der Kriegsminister an den Reichskanzler und den Minister der geistlichen u. Angelegenheiten in den folgenden beiden Schreiben:

I.

Berlin, den 8. April 1890.

Eurer Excellenz beehre ich mich auf das gefällige Schreiben vom 1. März 1890 — N.-R. S. N. I. 668 —, betreffend das Gesuch der hiesigen Invalidenhaus-Civil-Gemeinde um Ueberlassung eines Kirchen-Bauplatzes im Park des Invalidenhauses, Abschrift der Urkunde vom 23. September 1748 über die Stiftung des hiesigen Invalidenhauses nebst Instruktion für den Kommandanten ganz ergebenst zu übersenden.

Hierbei gestatte ich mir zu bemerken, daß zwar bei Ausführung des Reichsgesetzes vom 25. Mai 1873 die Frage, ob das Invalidenhaus mit seinem Grundbesitz seiner Zeit aus dem Eigenthum des Staates völlig ausgeschieden sei und eigene Rechtspersönlichkeit erlangt habe, verneint worden ist. Aus der Stiftungsurkunde wollen Eure Excellenz jedoch geneigtest ersehen, daß es sich aber immerhin, wie ich bereits in meinem Schreiben vom 12. Februar 1890 — N.-139/2 C. 3 — angeführt, um Grundeigenthum handelt, welches durch den königlichen Begründer des Invalidenhauses ganz

bestimmten militärischen Zwecken gewidmet ist. Der Park des Invalidenhauses ist daher ein Zubehör des letzteren, über welchen das Reich zu beliebigen sonstigen Zwecken nicht verfügen kann, ohne den Willen des königlichen Stifters zu verletzen. Es ist daher insbesondere eine finanzielle Verwerthung des betreffenden Areals zum Vortheile der Reichskasse nach Lage der Umstände meines Erachtens ausgeschlossen. Bei Erwägung des vorliegenden Gesuchs wird unter diesen Umständen die Frage, ob durch öffentlichen Verkauf des eventuell verfügbaren Bauplatzes ein hoher Erlös erzielt werden könne, um so mehr unerörtert bleiben können, als die Entäußerung eines Stückes Land an Privatpersonen mit den Interessen des Invalidenhauses nicht vereinbar sein würde.

Die Civilgemeinde ist nicht in der Lage, das Terrain bezahlen zu können, und läßt sich auch wohl kaum annehmen, daß die preussische Regierung bereit sein wird, ein Ersatzgrundstück von entsprechendem Werthe herzugeben. Doch bin ich dieserhalb mit dem Herrn Minister der geistlichen u. Angelegenheiten in Verbindung getreten.

Unter diesen Umständen würde ein Festhalten an der Forderung einer Entschädigung des Reichs, sei es durch die Civilgemeinde oder durch die Preussische Regierung, voraussichtlich dazu führen, daß dem Wunsche Seiner Majestät nicht entsprochen werden könnte und der Kirchbau unterbleiben müßte.

Eurer Excellenz weiterer Entscheidung darf ich hiernach ganz ergebenst entgegensehen.

von Verdy.

An den Reichskanzler, General der Infanterie Herrn von Caprivi
Excellenz. (Reichs-Schatz-Amt.)

II.

Eurer Excellenz beehre ich mich, in Folge des gefälligen Botum vom 8. Januar 1890 — No. G. III 7363 —, betreffend das anliegende Gesuch der Invalidenhaus-Civil-Gemeinde vom 13. Mai 1889 um Ueberlassung eines Kirchen-Bauplatzes im Park des hiesigen Invalidenhauses, und im Anschluß an die diesseitige Mittheilung vom 8. Februar 1890 — No. 113/2. C. 3 — Abschrift eines hierher gerichteten Schreibens des Reichsschatzamts vom 1. März 1890 und

der diesseits heute erteilten Erwiderung mit dem Ersuchen um geneigte Aeußerung über die in dem ersteren gestellte Frage ganz ergebenst zu übersenden.

Gleichzeitig bemerke ich, daß für die Einräumung des Bauplatzes im Invalidenhaus-Park meinerseits als Bedingung zu stellen sein würde:

- a) völliges Ausscheiden der Civil-Gemeinde aus ihrem bisherigen Verhältniß als Gastgemeinde der Militärgemeinde;
- b) Ablösung der dem Magistrat in Berlin bis zum 1. April 1896 kontraktlich zugesicherten unentgeltlichen Benutzung des Invalidenhaus-Parkes durch die Civil-Gemeinde.

Der mit Eurer Excellenz geehrtem Botum hierher gelangte Bericht der Ministerial-Baukommission ist nebst Anlagen von dem Herrn Oberhofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Freiherrn von Mirbach, welchem ich über die augenblickliche Sachlage ebenfalls Mittheilung gemacht habe, durch den Baurath Schulze hier abverlangt worden. Ich nehme an, daß die Rückgabe unmittelbar an Eure Excellenz erfolgt ist oder noch erfolgen wird.

von Verdy.

An

den Königlichen Staatsminister und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten Herrn Dr. von Gossler, Excellenz, hier.

Am 18. April 1890 sprach der Herr Reichskanzler Seiner Majestät dem Kaiser seine Bereitwilligkeit aus, den Bauplatz im Invalidenpark unter Festhaltung der Eigenthumsrechte des Reiches am Grund und Boden unentgeltlich an Preußen zur Erbauung der Gedächtniskirche zu überlassen, und am 21. April 1890 sandte der Kriegsminister folgendes Schreiben:

Berlin, den 21. April 1890.

Eurer Excellenz beehre ich mich, im Anschluß an mein Schreiben vom 8. April 1890 — No. 65/3 C. 3 — ganz ergebenst mitzutheilen, daß nunmehr seitens des Reichsschatzamts gegen den diesseitigen Vorschlag, der Invalidenhaus-Civil-Gemeinde die Erbauung einer Kirche in dem Park des Invalidenhauses unter Vor-

behalt des Eigenthums des Reichs an dem zu bebauenden Partheil zu gestatten, ein Widerspruch nicht weiter erhoben wird.

von Verdy.

An den Oberhofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin und Kammerherrn Herrn Freiherrn von Mirbach Excellenz — Potsdam.

Die offizielle Uebertragung des Platzes an die Gemeinde fand am 18. November und 13. Dezember 1892 statt, wie folgt:

Zwischen dem Reichs-(Militär-)Fiskus, vertreten durch das Gouvernement des Invalidenhauses, und dem Gemeinde-Kirchenrath der Invalidenhaus-Civil-Gemeinde wird nachstehender Vertrag, vorbehaltlich der einzuholenden Genehmigung des königlichen Kriegsministeriums, Departement für das Invalidenwesen, sowie der kirchlichen Oberbehörden, verabredet und geschlossen:

§. 1.

Der Reichs-(Militär-)Fiskus überläßt der evangelischen Invalidenhaus-Civil-Gemeinde zum Gebrauch behufs Errichtung und Erhaltung eines Kirchengebäudes und für die Dauer des Bestehens eines solchen an dieser Stelle von dem Gelände des Invalidenhaus-parks zu Berlin einen Bauplatz in der Größe von 1436,44 qm, wie er auf der angehefteten Zeichnung abgegrenzt und verzeichnet ist, unentgeltlich unter Vorbehalt des Eigenthums des Reichs.

§. 2.

Ueber die Zahl, die Lage, die Breite und die Art der Aus-führung und Befestigung der zur Kirche bezw. um die Kirche führenden Wege hat sich die Civil-Gemeinde mit dem Reichs-(Militär-)Fiskus noch zu verständigen. Das zur Herstellung der vereinbarten Wegeanlagen erforderliche Gelände wird der Civil-Gemeinde unentgeltlich zu dem bezeichneten Gebrauch auf die im §. 1 bezeichnete Dauer überlassen.

§. 3.

Die Kosten der Anlegung der im §. 2 erwähnten Fuß- und Fahrwege, die der Anbringung neuer Einfahrtsthore oder Eingangsthüren in dem den Invalidenpark umschließenden Gitter bezw. der Verlegung gegenwärtig bestehender Thore und Thüren, und die der Entwässerungs- und Beleuchtungs-Anlage übernimmt die Invalidenhaus-Civil-Gemeinde, welche auch die dauernde Unterhaltung der Wege und der neuen Gitterthore und Thüren, die Entwässerung

und Beleuchtung und die Reinigung und Besprengung der Wege auf eigene Kosten zu besorgen hat.

Der Heeresverwaltung bleibt das Recht der Mitbenutzung der Wege, Thore und Thüren vorbehalten.

§. 4.

Mit dem Zeitpunkt der Ingebrauchnahme des neuen Kirchengebäudes scheidet die Invalidenhaus-Civil-Gemeinde aus dem bisherigen Verhältniß einer Gastgemeinde der Militärgemeinde aus, und verzichtet sie auf alle von ihr bis dahin in Anspruch genommenen, seitens des Reichs-(Militär-)Fiskus übrigens nicht anerkannten Rechte an der evangelischen Anstaltskirche des Invalidenhauses, an der Pfarrers- und Küsterwohnung und an dem Begräbnißplatz des Invalidenhauses, sowie auf die Mitversorgung durch den Invalidenhaus-Pfarrer und auf die Dienstleistungen des Invalidenhaus-Küsters und der sonstigen Angestellten der Militärgemeinde ohne Entschädigung. Die Civil-Gemeinde bleibt jedoch zur Zahlung des von ihr den ausgeschiedenen Pfarrern und Kirchenbeamten gewährten Ruhegehalts weiter verpflichtet.

§. 5.

Die Civil-Gemeinde hat dem Reichs-(Militär-)Fiskus gegenüber dafür einzustehen, daß gegen denselben seitens des Magistrats zu Berlin keinerlei Ansprüche in Folge der durch den Bau etwa bedingten Aenderungen der Park- und Gartenanlagen und deren Entwässerung erhoben werden.

§. 6.

Dieser Vertrag ist in zwei gleichlautenden Exemplaren ausgefertigt und zum Zeichen der Zustimmung vorschriftsmäßig vollzogen worden.

Berlin, den 17. Mai 1892.

Gouvernement des Königl.
Invalidenhauses.
von Grolman,
General der Infanterie
und Gouverneur.

Gemeinde-Kirchenrath
der Invalidenhaus-Civil-Gemeinde.
Dürselen,
Pfarrverweser und
Vorsitzender.

Engelke, August Rhades, Martin Steuer, Kimpel,
F. Lott, W. Paulenz, F. Hobeck, S. Thurein, R. Eichner.

Vorstehender Vertrag wird hierdurch von Kirchengewerkswegen
von uns bestätigt.

Berlin, den 18. November 1892.

Königliches Konsistorium der Provinz Brandenburg.
Schmidt.

Der vorstehende Vertrag wird bestätigt.

Berlin, den 13. November 1892.

Kriegsministerium.
Departement für das Invalidenwesen.
von Spiß.
No. 25. 12. 92. C. 3.

So waren bis Ende April 1890 alle Wege geebnet. Nachdem am 4. Mai die Grundsteinlegung zur Erlöserkirche in Nummelsburg, am 20. Mai zur Gethsemanekirche, am 2. Juni zur Himmelfahrtkirche und am 5. Juni zur Emmauskirche stattgefunden hatte, bestimmten Kaiser und Kaiserin, daß am 11. Juni, als an dem Hochzeitstage der alten Majestäten, die Grundsteinlegung zur Gedächtniskirche im Invalidenpark feierlich begangen werden sollte.

Eine wichtige Frage war noch zu erledigen, an welcher Stelle die Kirche stehen sollte. Das Gouvernement des Invalidenhauses wünschte, daß dieselbe möglichst nahe an die Grenze der Bergakademie gebaut und mit ihrer Vorderseite bis auf 30 m an die Invalidenstrasse herangerückt, sowie daß das Amazonen-Denkmal vor die Mittellage der Kirche und demgemäß eine bedeutende Strecke seitwärts und vorwärts versetzt werden möchte. Indessen entschied Seine Majestät der Kaiser im Mai, daß das Denkmal nicht versetzt werden dürfe, daß ferner die Kirche mit dem Haupteingange hinter dem Denkmale, etwa 60 m von der Invalidenstrasse entfernt, mit der Längsachse parallel der Scharnhorststrasse, mithin nicht senkrecht zur Invalidenstrasse stehen sollte. Die wiederholten Versuche und Abstufungen ergaben, daß diese Lage die günstigste und künstlerisch richtige war. Wegen der Zugänge und Anfahrten zur Kirche mußten dementsprechend die Wege im Park verlegt, beziehungsweise verbreitert werden.

Am 23. Mai 1890 bestimmte Seine Majestät der Kaiser dem Wunsche der Kaiserin und dem Vorschlage des Engeren Ausschusses entsprechend, daß die Kirche den Namen „Gnadenkirche“ erhalten sollte.

Bei den weiteren Unterhandlungen über den Bau der Kirche hatten der Engere Ausschuß und der Gemeinde-Kirchenrath eine Vergrößerung und eine reichere äußere Ausstattung beschlossen, sodaß ein Kosten-Ueberschlag vom 6. Juni die Summe von wenigstens 600 000 Mark nur für den Rohbau ohne die innere Einrichtung ergab. Zur Anfertigung der genauen Pläne und Bauzeichnungen bedurfte es natürlich noch mehrerer Monate, um so mehr, als der Baurath Spitta mit dem Bau der Erlöserkirche und seinen sonstigen Dienstobliegenheiten vollauf in Anspruch genommen war.

Am 30. Mai 1890 richtete der Gemeinde-Kirchenrath ein Dankschreiben an Ihre Majestät die Kaiserin:

Berlin, den 30. Mai 1890.

Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste Kaiserin und Königin!

Allergnädigste Kaiserin, Königin und Frau!

Eure Kaiserliche und Königliche Majestät haben allergnädigst geruht, über die von Seiner Majestät dem Kaiser und König, Eurer Majestät erlauchtem Gemahl, befohlene und dem Andenken an das edle Samariterleben der in Gott ruhenden Kaiserin Augusta geweihten Gedächtniskirche, Allerhöchst das Protektorat zu übernehmen. Mit nicht rastender Freude haben sich Eure Majestät wie so vielen Aufgaben christlichen Glaubens und christlicher Liebe, so auch dieser für unsere Gemeinde so bedeutungsvollen und Segen verheißenden Arbeit unterzogen.

Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät nahen wir deshalb treuehorsaft, um Eurer Majestät den tiefgefühlten Dank unserer Gemeinde darzubringen. Die ganze Invalidenhaus-Civil-Gemeinde ist durchdrungen von den freudigen Empfindungen, welche das Bewußtsein der fürsorgenden, landesmütterlichen Liebe Eurer Majestät einflößen muß, und die dankbare und verehrungsvolle Gefinnung, welche in uns allen lebt, kann in diesen Worten nur einen schwachen Ausdruck finden. Gott, der Herr, in dessen Hand aller Segen ruht, breite Sein Erbarmen über Eurer Majestät hohem, unserem geliebten Königshause aus und schütze und heilige dasselbe in Ewigkeit.

Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät in tiefster Ehrfurcht
treuehorrer

Gemeinde-Kirchenrath der Invalidenhaus-Civil-Gemeinde.

Dürfelen, Engelfe, S. Thurein.

Prediger an der Invaliden- Geheimer Kanzleirath im
haus-Militär- und Civil- Ministerium für Handel zc.
Gemeinde, Vorsitzender.

August Rhades. A. Dinse. Rohr, Hülfsprediger.

F. Hobek. M. Steuer. Kimpel, Patronats-Ältester. F. Lott.

Gegen Ende Mai und Anfang Juni 1890 ergingen von dem Kabinet Ihrer Majestät der Kaiserin die Einladungen zur Grundsteinlegungsfeier. Im Invalidenpark wurde an der Stelle, wo jetzt der nordöstliche Chorpfeiler der Kirche steht, der Grundstein errichtet. Da Seine Majestät der Kaiser eine ausgedehnte Theilnahme der Garde-Truppen, auch einer Deputation des Kaiserin Augusta-Regiments aus Coblenz, an der Feier angeordnet hatte, so mußte, um auf dem engen Raume möglichst viel Theilnehmer so aufstellen zu können, daß sie sehen konnten, um den Grundstein herum ein großer Platz bis zu einem Meter Tiefe ausgehoben und dahinter, erst zu ebener Erde und dann nach hinten aufsteigend, Podien errichtet werden. Diese Arbeit, sowie die Ausschmückung des Festplatzes wurden durch Regenwetter sehr erschwert, und die Garde-Pioniere mußten in den letzten Tagen einen Theil der Nächte hinzunehmen, um die Anlagen zu vollenden.

Der Engere Ausschuß hatte zum 11. Juni folgende Festordnung gegeben:

Ordnung der Feier der Grundsteinlegung für die Kirche im Invalidenpark zum Gedächtniß Ihrer Majestät der hochseligen Kaiserin Augusta am 11. Juni 1890 Vormittags 9 Uhr.

Um 8³/₄ Uhr sind die zur Feier geladenen Personen, Vereine, Deputationen und Donatoren versammelt. Die Donatoren stellen sich zur Rechten des Königlichen Zeltes auf.

Um 9 Uhr treffen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin ein.

Ihre Majestäten werden empfangen durch den Gouverneur von Berlin und Oberbefehlshaber in den Marken Generaloberst von Pape, den kommandirenden General des Garde-Korps von Meerscheidt-Hüllessem, den Gouverneur des Invalidenhauses General der Infanterie von Grolman, den Minister der geistlichen zc. Angelegenheiten Dr. D. von Gofler, den Kommandanten von Berlin Generalleutenant Graf von

Schlieffen, die Vorsitzenden des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins Landesdirektor und Reichstagspräsident von Levetzow und Graf von Zieten-Schwerin, den Generalsuperintendenten von Berlin Propst D. Dr. Brückner, den Polizeipräsidenten Frhr. von Richthofen, den Oberbürgermeister Dr. von Forckenbeck, den Geistlichen der Gemeinde Prediger Dürselen.

Begrüßung der Deputationen der bürgerlichen und kirchlichen Gemeinde-Körperschaften.

Ihre Majestäten betreten das Zelt.

Gesang des Zwölf-Apostel-Kirchenchors: Psalm 68.

Gesang der Gemeinde unter Begleitung der Musik-Korps des 2. Garde-Regiments zu Fuß und des Garde-Füsilier-Regiments.

Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren!
Lobe den Herren! was in mir ist, lobe den Namen!
Meine geliebete Seele, das ist mein Begehren: Alles was Odem hat, lobe mit Abrahams Samen!

Kommet zu Hauf,
Psalter und Harfe wacht auf,
Lasset den Lobgesang hören!

Er ist dein Licht,
Seele, vergiß es ja nicht,
Lobende, schließe mit Amen.

Festansprache des Predigers an der Invalidenhaus-Militär- und Civildgemeinde Dürselen.

Chorgesang von Schulkindern und Lehrern der Gemeinde:

Motette: Herr, Deine Güte reicht so weit.

Verlesung der Stiftungsurkunde durch den Vorsitzenden des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins Landesdirektor und Reichstagspräsident von Levetzow.

Vollziehung der Grundsteinlegung.

Seine Majestät der Kaiser und König und Ihre Majestät die Kaiserin und Königin vollziehen die drei Hammerschläge.

für Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin von Baden vollzieht Ihre Majestät die Kaiserin drei Hammerschläge;

darnach: Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Italien,
die Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses.

Sodann: der Reichskanzler General der Infanterie von Caprivi,
der Minister der öffentlichen Arbeiten von Maybach,
der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten D. Dr. von Gogler,

der Finanzminister Dr. von Scholz,

der Präsident des Evangelischen Oberkirchenraths D. Dr. Hermes,

der Gouverneur von Berlin und Oberbefehlshaber in den
Marken Generaloberst von Pape,
der kommandirende General des Garde-Korps von Meer-
scheidt-Hüllessem,
der Gouverneur des Invalidenhauses General der In-
fanterie von Grolman,
der Kommandeur des Königin Augusta Garde-Grenadier-
Regiments Nr. 4 Oberst Frhr. von Hammerstein-
Lopten,
der Staatsminister Oberpräsident Dr. von Uchenbach,
die Vorsitzenden des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins
Landesdirektor und Reichstagspräsident von Ledebow
und Graf von Zieten-Schwerin,
der Präsident des Königlichen Konsistoriums D. Hegel,
der General-Superintendent von Berlin Propst D. Dr.
Brückner,
der Großherzoglich Badische Prälat Dr. Doll,
der General-Superintendent der Kurmark Ober-Hofprediger
D. Kögel,
der Polizeipräsident von Berlin Frhr. von Richthofen,
der Oberbürgermeister von Berlin Dr. von Forckenbeck,
der stellvertretende Superintendent Pfarrer Leonhardt,
der Kirchenälteste Geheimer Kanzleirath Engelke,
der Gemeinde-Vertreter Kürschnermeister Handke,
der Prediger Dürfelen,
der Königliche Baurath Spitta.

Während der Vollziehung der Hammerschläge werden von dem Zwölf-
Apostel-Kirchenchor Choräle aus „Elias“ von Mendelssohn gesungen:

1. Wirf Dein Anliegen auf den Herrn.
2. Wer bis an das Ende beharrt, der wird selig.

Schlußgebet und Segen durch Propst D. Dr. Brückner.

Schlußgesang der Gemeinde:

Nun danket Alle Gott	Lob, Ehr' und Preis sei Gott,
Mit Herzen, Mund und Händen,	Dem Vater und dem Sohne
Der große Dinge thut	Und dem, der beiden gleich
An uns und allen Enden,	Im höchsten Himmelsthron
Der uns von Mutterleib	Ihm, dem dreiein'gen Gott,
Und Kindesbeinen an	Wie es anfänglich war
Anzählig viel zu gut	Und ist und bleiben wird
Und noch jeztund gethan.	Jeztund und immerdar.

Herrlichen Sonnenschein brachte der 11. Juni 1890. Nur eine Wolke trübte den Freudentag, die Erkrankung der Kaiserin, die sie nöthigte, der Feier fern zu bleiben. Von 6 Uhr Morgens an wurde es in den geschmückten Straßen der Umgegend des Invalidenparkes lebendig; nach 7 Uhr rückten mit wehenden Feldzeichen und klingendem Spiel die Truppen heran, Korporationen und Vereine zogen mit ihren Fahnen und mit Musik die Straßen entlang und bildeten in der Nähe des Festplatzes Spalier; endlose Wagenreihen brachten aus allen Stadttheilen zahlreiche Gäste. Auf dem mit Flaggenmasten und Fahnenfächern umgebenen Bauplatz war das Kaiserzelt errichtet, in welchem sich die vornehmsten Gäste und höchsten Beamten versammelten, unter ihnen der Reichskanzler General von Caprivi, die Minister, mit Ausnahme der behinderten Minister von Maybach und von Schelling, die Generalität der in Berlin garnisonirenden Truppen, der Chef des Generalstabes Graf Waldersee, der russische Militär-Bevollmächtigte Graf Kutusoff, der gesammte Hofstaat der Hochseligen Majestäten, die Gefolge der Fürstlichkeiten, Oberhofprediger D. Kögel und die Domgeistlichkeit, Feldpropst D. Richter, viele hohe Geistliche, darunter der Prälat Doll aus Carlsruhe im Auftrage der Frau Großherzogin, die Mitglieder des Engeren Ausschusses und des Vorstandes des Kirchenbau-Vereins etc. Auf dem Wege zum Zelt bildeten 34 Ehrenjungfrauen mit schwarz-weißen und blau-gelb-roth-weißen Schärpen Spalier. Vor dem Zelt um den Grundstein und um den mit Guirlanden und dem Kreuz der Genfer Konvention geschmückten Feldaltar hatten die Fahnen der Berliner Garnison und des Königin Augusta-Regiments aus Coblenz im Halbkreise Aufstellung gefunden. Hinter denselben stand je eine Kompagnie des 2. Garde-Regiments und der Garde-Füsiliere, sowie zu Fuß die Mannschaften einer Schwadron des 2. Garde-Ulanen-Regiments und einer Batterie des 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiments. Zu beiden Seiten befanden sich Deputationen der Berliner Garde-Regimenter. Ringsherum zogen sich mit farbigem Tuch ausgeschlagene Tribünen, auf welchen u. a. 1000 Mitglieder der Gemeinde Plätze erhalten hatten. Auf dem geräumigen, abgesperrten Plage um das Zelt herum hatten viele Hunderte von Geladenen Platz gefunden, darunter die Geistlichkeit der Diözese, sowie viele Geistliche aus Berlin und eine große Anzahl Offiziere aller Grade und Waffengattungen, ferner Deputationen derjenigen Kirchengemeinden, welche für den Kirchbau Stiftungen gemacht, sowie Vertreter der Vereine und Anstalten, die unter dem Protektorate der Kaiserin Augusta gestanden hatten. In weiterem Umkreise hatten sich etwa 50 Deputationen der Berliner Innungen mit ebensoviel Fahnen aufgestellt, und auch die

Studentenschaft der Berliner Universität, der technischen, der landwirthschaftlichen, der thierärztlichen Hochschule, sowie der Bergakademie hatten Deputationen mit ihren Fahnen entsandt. Endlich war draußen am Hamburger Bahnhof eine Batterie des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments aufgestellt, um die befohlenen 101 Salutschüsse abzugeben. Die Straßen, welche die hohen Gäste passiren mußten, prangten im reichsten Flaggen-schmuck. In der Luisenstraße nach dem Neuen Thore zu war kein Haus, kein Fenster ohne Dekoration. Die Kommunikation am Neuen Thore war mit Laubgewinden und Fahnen in deutschen und italienischen Farben geschmückt. Ueber die Straße zog sich eine Guirlande, in deren Mitte ein Kranz hing, mit einem Schild in den italienischen Farben und der Inschrift „Willkommen“. Vor der Bergakademie waren im Viereck Flaggenmasten errichtet, die mit Guirlanden untereinander verbunden sich zu beiden Seiten der Straße fortsetzten. Das Gitter um den Invalidenpark war mit Fahnenfächern geschmückt, an den Eingängen standen Doppelposten. Ungezählte Schaaren Publikum drängten sich auf der Südseite der Straße zusammen, um die Ansahrt der hohen Gäste zu sehen. Von den Fürstlichkeiten kamen zuerst: Herzog und Herzogin Johann Albrecht zu Mecklenburg, die Erbprinzessin von Weiningen, Prinz Friedrich Leopold von Preußen, Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, die Erbprinzen von Anhalt-Deßau und Waldeck-Pyrmont und Prinz Rupprecht von Bayern. Als Prinz Heinrich nebst Gemahlin erschienen, ertönten laute Hurrahrufe. Der Frau Prinzessin überreichte Fräulein Elise Kamelow, die spätere Gattin des Pfarrers Dürselen, einen Blumenstrauß. Ihnen folgten bald, stürmisch begrüßt, Seine Majestät der Kaiser, mit dem Kronprinzen von Italien zusammen in offenem, vom Sattel aus gefahrenen Vierspanner mit Spitzreiter. Seine Majestät trug die Paradeuniform des Königin Augusta-Regiments und hatte zum Bande des Schwarzen Adlerordens die Kette des Annunziatenordens und die Insignien des Militärordens von Savoyen angelegt. Der Kronprinz von Italien erschien in Uniform des 13. Husaren-Regiments mit Band und Stern des Schwarzen Adlerordens geschmückt.

Punkt neun Uhr traf Seine Majestät der Kaiser vor dem Zelte ein. Er begrüßte die zum Empfang bestimmten Herren und die in der Nähe derselben stehenden Vereine, Deputationen und die kirchlichen Körperschaften. Nachdem er das Zelt betreten hatte, sang der Zwölf-Apostel-Kirchenchor den 68. Psalm. Dann ertönte unter Begleitung der Musikchors des 2. Garde-Regiments zu Fuß und des Garde-Füsilier-Regiments von der großen Festgemeinde machtvoll das Lied: „Lobe den Herren, den

mächtigen König der Ehren.“ Die Festansprache hielt der Prediger an der Invalidenhaus-Gemeinde Dürselen über den Text Römer 12, 12, den Lieblingspruch der Kaiserin Augusta: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet.“

„Unter dem preußischen Adler, von dem es heißt, er weicht der Sonne nicht, vor dem pfeildurchbohrten Löwen, der am Grabe Scharnhorsts die stolzen Tage vaterländischer Geschichte lebendig hält, da, wo Männer, die im Leben mit der Waffe einander gegenüber standen, im Todesschlaf beieinander ruhen, weislegend auf den großen Friedensbund aller Fürsten und Völker, dessen Morgenroth uns auch heute erscheint, im Angesichte des Hospitals, welches die in Gott ruhende Kaiserin Augusta dem Dienste der Liebe stiftete, die „stärker ist als der Tod“ — an dieser glorreichen Stätte wird heute ein Gotteshaus gegründet, und der Schall der drei Hammerschläge sagt: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet.“

Von dankbarer Freude bewegt, scharf sich unsere Gemeinde um diesen von Frühlingsgrün umkränzten Grundstein. Was wir noch vor Kurzem nicht zu ahnen gewagt, nun ist es schöner erfüllt, als wir hoffen konnten. Des Kaisers Majestät hat in landesväterlicher Fürsorge unserer kirchlichen Noth gedacht, und Allerhöchst seine Erlauchte Gemahlin, unsere erhabene Kaiserin, hat das Werk mit der rasigen Kraft übernommen, welche Jesus Christus seinen Jüngern giebt. So wird die Geschichte dieses Baues selbst schon zur Mahnung, auch in schwerer Zeit Hoffnung und Vertrauen in die Treue Gottes zu setzen. Und dies ist auch der Geist des Evangeliums, welches im Dunkel Licht, im Entfagen Segen, im Suchen Finden verheißt und unter den Enttäuschungen der Zeit mit himmlischen Ehrentronen lohnt. Dankbar und fröhlich schreiben wir darum auf diesen Stein, was der Apostel und wir alle in Zukunft bethätigen sollen: „Seid fröhlich in Hoffnung!“

Die Kirche, deren Grund hier gelegt wird, soll dem Gedächtniß der heimgegangenen Kaiserin Augusta geweiht sein. Und, wie die Fahnen des Augusta-Regiments, welche vom Rhein zu dieser Feier herbeigetragen wurden, so weckt auch der heutige 61. Jahrestag der Vermählung der Kaiserin mit ihrem hohen Gemahl, dem heißgeliebten Kaiser Wilhelm I., in unserem Herzen von Neuem theure Erinnerungen an die unvergeßliche Fürstin. Ihres Lebens Leitstern war des Apostels Wort, besonders das zweite: „Seid geduldig in Trübsal.“ Ihr Lebensweg hat sie, die Stifterin des Rothten Kreuzes, an manchem Kreuze vorüber geführt, und der nahende Todestag Kaiser Friedrichs spricht in beredterer Sprache als Menschenmund. Aber dies ist gewiß, welche Leiden die edle Dulderin zu tragen

berufen war, in Gram und Abschiednehmen hat sie erfahren dürfen, daß des Erlösers Joch sanft und seine Last leicht wird, wenn die Geduld unsere Genossin ist. Unselig der Mensch, der den Freuden und Leiden der Erde nicht jene stille Gelassenheit entgegenzustellen weiß, die dem Schmerze seinen Stachel und der Erinnerung ihre Bitterkeit nimmt. Wenn also in unseren Tagen Unzufriedenheit mit dem gottgewollten Loose Tausende über sich selbst und alle Welt murren läßt, was wird die Predigt dieses Gotteshauses ihnen sagen müssen, wenn nicht dies: „Seid geduldig in Trübsal“?

Laeso et invicto militi hat der große König über das Portal des Invalidenthauses geschrieben, dessen Geschichte diese Gemeinde nun fast 150 Jahre hindurch getheilt hat. „Dem verwundeten, aber nicht überwundenen Streiter“ sei auch unsere Losung in den Kämpfen, die Gott uns beschieden hat, und die Geduld sei der Panzer, der uns die Unüberwindlichkeit verleiht.

„Dieser Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Mal, soll ein Gotteshaus werden,“ sprach der Patriarch Jakob zu Bethel, da er die Himmelsleiter sah. Auch dieser Stein soll ein Gotteshaus werden. Ueber ihm wird sich der Altar der neuen Kirche erheben, um eine Stätte der Anbetung zu sein. Im Geiste schon sehen wir die Gemeinde an diesem Bethel-Steine beten. Reiche und Arme, Große und Kleine, Menschen aus allerlei Stand werden hier ihr Anliegen vor den Herrn bringen. Mit demüthiger Bitte und glaubensvoller Anbetung, mit fürbittender Liebe und inbrünstigem Danke im Geiste und in der Wahrheit wird man das Wort von der Veröhnung erwidern. Und, was man an dieser Stätte empfangen hat, sie werden es hinaustragen in die Hütten und in die Paläste, und das Leben des einzelnen wie der kirchlich-staatlichen Gesamtheit wird sich zum Segen unseres Volkes im Namen Jesu Christi, des eingeborenen Gottessohnes vollenden: „Haltet an am Gebet.“

So möge denn dieser Grundstein durch des Apostels Wort geweiht sein zu einem Felsen ungebeugter Hoffnung, zu einem Prüsstein in der Trübsal und zu einem Opferaltar des Gebets, und dies Alles zur Ehre Gottes, welchem sei Lob, Preis und Anbetung von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“

Nachdem die Motette: „Herr, deine Güte reicht so weit“ gesungen, erfolgte die Verlesung der Stiftungsurkunde durch den Vorsitzenden des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins, Landesdirektor und Reichstagspräsidenten von Levezow. Dieselbe lautet:

Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes!

Bei dem tiefen Schmerze, welchen Uns im Anfange dieses Jahres das unerwartete Hinscheiden Ihrer Majestät der Hochseligen Kaiserin und Königin Augusta, Unserer geliebten Großmutter bereitete, regte sich in Uns der Wunsch, daß es Uns vergönnt sein möchte, das Andenken der theueren Heimgegangenen, welche Uns und Unserem ganzen Volke, namentlich den Armen und Nothleidenden, so viel gewesen ist, auch durch ein sichtbares Zeichen für die fernere Zukunft festzuhalten.

Wir hoffen im Sinne der Entschlafenen zu handeln, wenn Wir zu diesem Zwecke den Bau einer Kirche wählen; denn das Bild der Hochseligen Kaiserin und Königin wird den lebenden und künftigen Geschlechtern stets als die persönliche Vereinigung nie rastender Barmherzigkeit und inniger Gottesfurcht vorschweben.

Zur Stätte, wo diese Kirche sich erheben soll, haben Wir den Invalidenpark ausersehen. Hier liegt dieselbe dem Augusta-Hospital nahe, einer der ersten Schöpfungen, welche durch Ihrer Majestät unermüdlige Liebesthätigkeit ins Leben gerufen sind. Dort hat auch die Entschlafene rathend, tröstend, helfend und Erbauung suchend im Leben oft geweiht. An den Invalidenpark und seine Umgebungen knüpfen sich glorreiche und ernste Erinnerungen aus Kriegs- und Friedenszeiten für Unser Haus, Unser Volk und Unsere Armee.

Es ist Uns wie ein letzter Liebesdienst der heimgegangenen Kaiserin, daß die neue ihrem Gedächtniß geweihte Kirche einer Gemeinde dienen soll, welche trotz der großen Zahl ihrer Glieder noch kein eigenes Gotteshaus besitzt. Mögen sich Kirche und Gemeinde auf dem einzigen Grunde erheben, welcher Jesus Christus ist. Möge sich der heilige Wunsch des in Gott ruhenden greisen Heldenkaisers, daß dem Volke die Religion erhalten bleibe, je mehr und mehr in unserer ernsten Zeit erfüllen; mögen die erfreulichen Anfänge, welche in diesem Sinne in den letzten beiden Jahren und gerade in Unserer Stadt in fast allen Kreisen hervortreten, dazu dienen, daß sich die Reichshauptstadt ermanne und alle guten Kräfte in Verköhnlichkeit, Treue und Opferwilligkeit zusammenwirken, damit die Volksmassen durch Anregung und Förderung des inneren kirchlichen und eines wahrhaft christlichen, in sich zusammengehörigen Gemeinde-Lebens

dahin zurückgeführt werden, von wo schließlich doch allein wahres Glück, Segen und Zufriedenheit kommen.

Zum Bauherrn haben Wir den Engeren Ausschuß des von Uns vor zwei Jahren unter dem Vorſiße des Landesdirektors von Leveſow begründeten Evangelisch-Kirchlichen Hülfvereins beſtellt, welcher nunmehr durch ſeine und vieler Freunde Thätigkeit in wenigen Monaten den Bau einer dritten Kirche in und bei Berlin geſichert hat. Mit der Ausführung des Baues iſt der königliche Baurath Spitta, nach deſſen Entwurf die Kirche errichtet werden ſoll, betraut.

Heute nun, an dem einundſechszigſten Jahrestage der Vermählung des Hochſeligen Kaiſers und Königs Wilhelm I. mit der Erlauchten Entſlafenen, deren Andenken wir feiern, ſoll der Grundſtein zu der neuen Kirche gelegt werden. Wir können dieſer Feier nicht beiwohnen, ohne allen Denen herzlich zu danken, vor Allem auch der erlauchten Tochter der Hochſeligen Kaiſerin, Unſerer geliebten Tante, der Großherzogin von Baden, welche durch reiche Spenden die raſche Verwirklichung Unſeres Gedankens gefördert haben.

Zugleich aber beſtimmen Wir hierdurch, daß die neue Kirche den Namen „Gnaden-Kirche“ tragen ſoll, in demüthiger und dankbarer Erinnerung an Unſeres treuen Gottes wunderbare und zahlloſe Gnadenerweiſungen, mit welchen Er in ſchweren und guten Tagen Unſer königliches Haus und Unſer ganzes Volk gekrönt, und durch welche Er ganz beſonders das erhabene greiße Herrſcherpaar Uns Allen hat ein Segen ſein laſſen. Gottes Gnade wollen Wir auch durch dieſe Kirche preiſen und niemals vergeſſen, was Er uns Gutes gethan hat!

Gegeben zu Berlin, den 11. Juni 1890.

Wilhelm,

Deutſcher Kaiſer und König von Preußen.

Auguſte Victoria,

Deutſche Kaiſerin und Königin von Preußen.

Die Urkunde war auf Pergament von A. Schoppmeyer in altgothiſchen Lettern mit reich verzierten Initialen geſchrieben, oben in die umgebenden Ornamente das Alliance-Wappen der Kaiſerin Auguſta, unten

das des jungen Kaiserpaars gemalt. Herr von Levechow legte sie in die Kupferkapsel mit einigen Tagesblättern und Münzen, sowie einer Liste derjenigen Donatoren, welche bis zum 11. Juni Gaben gespendet hatten. (S. 234.)

Während der Kaiser zum Grundstein schritt, präsentirten die Truppen, die Fahnen senkten sich und die Musik intonirte: „Heil dir im Siegerfranz!“ Der Kaiser vollzog die ersten drei Hammerschläge zuerst für sich, dann für die abwesende Großherzogin von Baden mit den Worten: Glaube, Liebe, Hoffnung! Es folgten die Frau Prinzessin Heinrich, welche zuerst für Ihre Majestät die Kaiserin, dann für sich die drei Hammerschläge that, dann der Kronprinz von Italien, der Prinz Heinrich, der Prinz Friedrich Leopold, die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, die Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg und die anderen Fürstlichkeiten. Sodann: der Reichskanzler, General der Infanterie von Caprivi; nach demselben die Minister und die übrigen dazu bestimmten Herren.

Während der Vollziehung der Hammerschläge wurden von dem Zwölf-Apostel-Kirchenchor Choräle aus „Elias“ von Mendelssohn gesungen: „Wirf dein Anliegen auf den Herrn“ und „Wer bis an das Ende beharrt, der wird selig.“ Gegen Ende des Schlußgebets durch Propst D. Dr. Brückner erdröhnte der gewaltige Donner der Kanonen und ließ während des Segenspruches Luft und Erde erbeben. Mächtig stieg unter Posaunenklang der Schlußgesang der Gemeinde: „Nun danket Alle Gott etc.“ zum Himmel empor.

Seine Majestät ließ sich nach der Feier eine große Zahl von Donatoren vorstellen und verließ mit den Fürstlichkeiten unter dem Jubel der Menge den Festplatz. Es dauerte mehrere Stunden, ehe sich die Wagen und Menschenmassen entwirrt und verzogen hatten. Tausende besuchten bis zum Abend die schöne Stätte im Park. In den nächsten Tagen wurde der Platz seines Schmuckes entkleidet, wieder eingeebnet und der Grundstein mit einem festgezimmerten Holzkasten umgeben. So blieb er einsam und anscheinend vergessen bis zum 2. März 1891 liegen. Der Invalidenpark nahm sein alltägliches Aussehen wieder an, die Invaliden gingen auf ihre Stöcke gestützt auf und ab, hunderte von Kindern nahmen ihre täglichen Spiele wieder auf, und die von der Tagesarbeit müden Anwohner suchten am Abend unter den schattigen Bäumen Erfrischung, bis der winterliche Schnee sein weißes Kleid ausbreitete. Welch herrliches Gotteshaus, welche Zierde für Berlin hier erstehen sollte, ahnte damals noch Niemand.

Die Höhe der Gaben, welche für den Bau der Kirche bis zum 11. Juni gespendet waren, belief sich auf ungefähr 350 000 Mark. Außerdem war von Ihrer Majestät bei Seiner Majestät ein Gnadengeschenk von mindestens 200 000 Mark erbeten. Die Geber bis zum 11. Juni, deren namentliches Verzeichniß sich mit der Urkunde in dem Grundstein befand, waren folgende:

Verzeichniß der Donatoren, welche die Kirche zum Gedächtniß an die Hochselige Kaiserin und Königin Augusta im Invalidenpark zu Berlin, die Gnadenkirche, begründet haben.

Seine Majestät Wilhelm II., Deutscher Kaiser und König von Preußen.
Ihre Majestät Auguste Victoria, Deutsche Kaiserin und Königin von Preußen.

Wilhelm, Kronprinz,

Eitel-Friedrich, Adalbert, August Wilhelm, Oskar, Prinzen von Preußen.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Friedrich.

Seine Königliche Hoheit Großherzog Friedrich von Baden.

Ihre Königliche Hoheit Großherzogin Luise von Baden.

Seine Königliche Hoheit Großherzog Carl Alexander von Sachsen-Weimar.

Seine Königliche Hoheit Prinz Albrecht von Preußen, Regent des Herzogthums Braunschweig.

J. J. K. K. S. S. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen.

J. J. K. K. S. S. Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen.

Seine Königliche Hoheit Prinz Alexander von Preußen.

Seine Königliche Hoheit Prinz Georg von Preußen.

Ihre Königliche Hoheit Prinzessin Luise von Preußen.

Ihre Königliche Hoheit Landgräfin Anna von Hessen, Prinzessin von Preußen.

Seine Hoheit Fürst Leopold von Hohenzollern.

Die Kirchen St. Nicolai und St. Marien.

Kommerzienrath Albert Dehne in Halle.

Kommerzienrath Albert Fesca in Berlin.

Kaufmann Richard von Hardt in Berlin.

Geheimer Kommerzienrath Carl Freiherr von Stumm, auf Schloß Halberg bei Briebach.

- Banquier Oskar Hainauer in Berlin.
Frau verwitwete Geheime Hofrath Auguste Wahlländer, geb. Wernicke,
in Berlin.
Baurath Friedrich Hoffmann in Berlin.
Großkaufmann Carl Zimmermann in Berlin.
Rentner Martin Steuer in Berlin.
Banquier Wilhelm von Krause jun. in Berlin.
Kommerzienrath und Schwedisch-Norwegischer General-Konsul Eduard
Schmidt in Berlin.
Geheimrath Professor von Hofmann in Berlin.
Seine Durchlaucht Friedrich Fürst zu Solms-Baruth, erbliches Mitglied
des Herrenhauses, Standesherr auf Golßen.
Seine Durchlaucht Carl Prinz zu Salm-Horstmar in Hörter.
Rittergutsbesitzer Dr. Erich Graf von Wihleben auf Alt-Döbern.
Hofbuchhändler Dr. Theodor Coeche-Mittler in Berlin.
Frau Geheimrath Sophie Pringsheim, geb. Wodianer, in Berlin.
Geheimer Kommerzienrath Louis Baare in Bochum.
Königlicher Kammerherr Wilhelm von Esbek-Platen, Rittergutsbesitzer
auf Kapelle (Rügen).
Dampf-Schneidemühlenbesitzer Max Schraumm in Berlin.
Rittmeister und Eskadron-Chef im Husaren-Regiment Hessen-Homburg
Bogdan Graf von Hutten-Chapski in Kassel.
Frau Minna Kamelow in Berlin.
Apothekenbesitzer Richard Schering in Berlin.
Hofmaurermeister Carl Rabitz in Berlin.
Kommerzienrath Ernst Haselowsky in Berlin.
Berliner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft (vormals L. Schwarzkopff) in
Berlin.
Frau Pauline Teuscher, geb. Herrmann, in Berlin.
Seine Durchlaucht Hugo Fürst von Radolin, Oberst-Truchseß Seiner
Majestät des Kaisers und Königs, in Jarotschin.
Seine Erlaucht Otto Graf zu Stolberg-Wernigerode, Oberst-Kämmerer
Seiner Majestät des Kaisers und Königs.
Seine Excellenz Friedrich Graf von Perponcher-Edlnitzky, Ober-Gewand-
Kämmerer Seiner Majestät des Kaisers und Königs, in Berlin.
Konstantin Graf von der Recke-Volmerstein auf Dammer, Repräsentant
für Niederschlesien bei der Schlesiſchen General-Landschaft.
Oberhofprediger und Generalsuperintendent der Kurmark D. Rudolf Hügel
in Berlin.

Zahlreiche Mitglieder der Invalidenhaus-Civil-Gemeinde zu Berlin,
sowie Freunde und Freundinnen des Augusta-Hospitals.
Sammlung in der Diocese Wriezen-Freienwalde a. O.
Den Bauplatz überwiesen der Reichskanzler General der Infanterie Leo
von Caprivi und das königliche Kriegsministerium.

Wilhelm,
Kaiser und König.

Auguste Victoria,
Kaiserin und Königin.

D. Brückner,
Generalsuperintendent von Berlin.

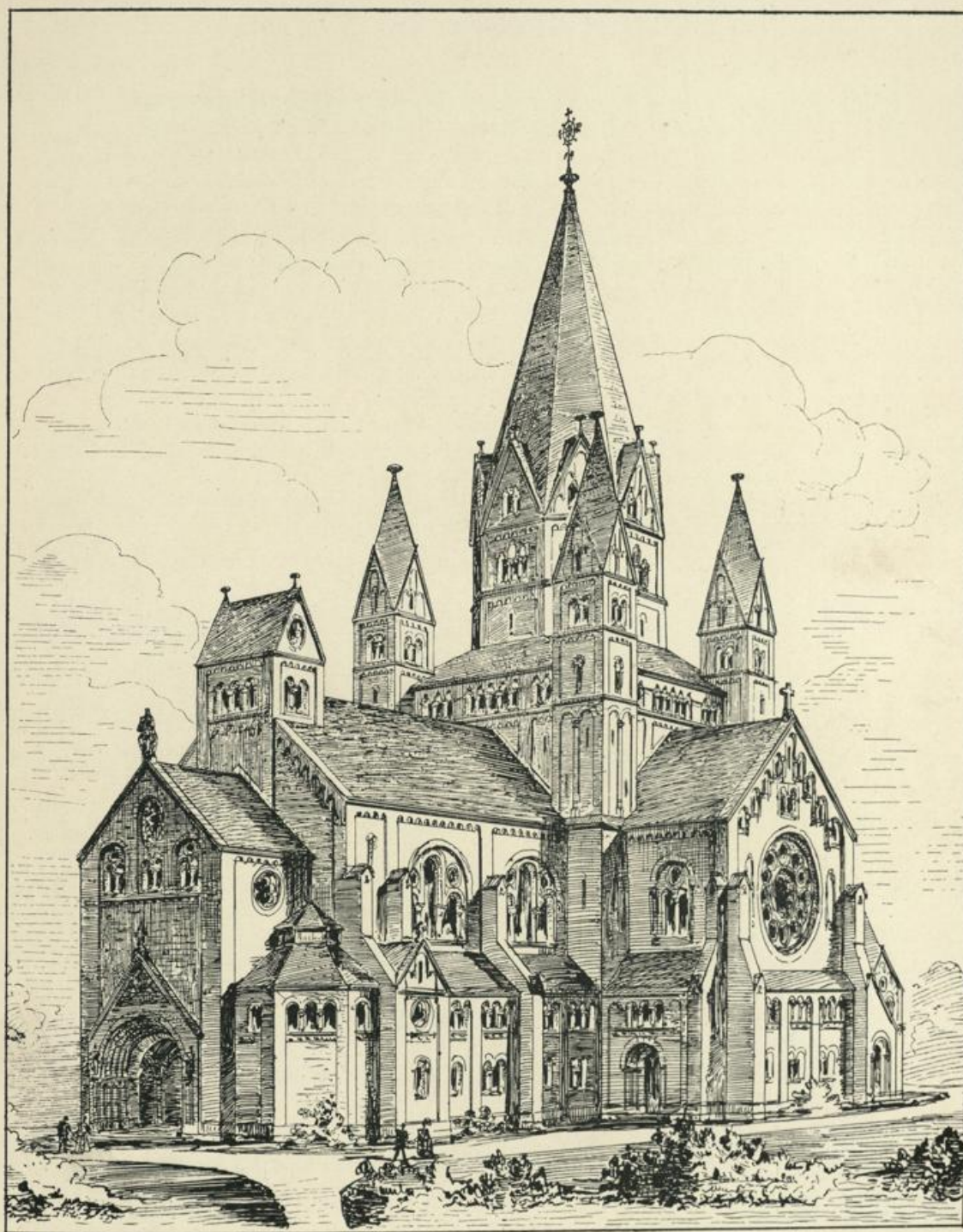
von Levetzow,
Vorsitzender des Engeren Ausschusses
des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins.

Dürselen,
Prediger an der Invalidenhaus-Militär- und Civil-Gemeinde.

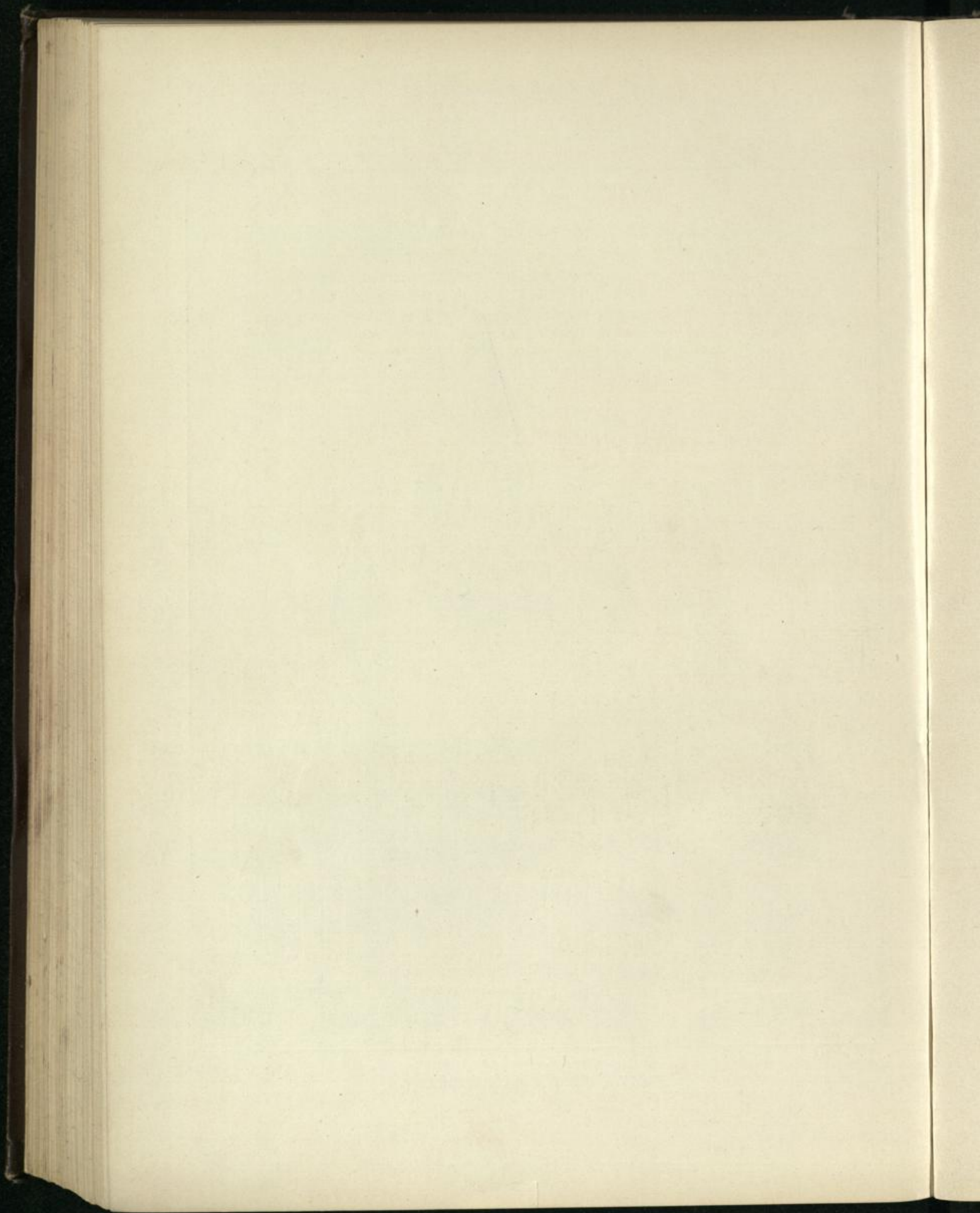
Engelke,
Kirchen-Veltester.

Handke,
Gemeinde-Vertreter.

Vom Frühjahr bis Winter 1890 war Baurath Spitta mit Anfertigung der Spezialentwürfe und Pläne beschäftigt. Er machte dazu auf Wunsch Sr. M. des Kaisers Reisen an den Rhein, um dort an den alten romanischen Kirchen Motive zu sammeln; er weilte in Gelnhausen, um die schöne unter Kaiser Barbarossa entstandene Kirche und die herrlichen Reste des alten von Barbarossa selbst erbauten Kaiserpalastes zu studiren, und so entstanden mannigfache Veränderungen und Verschönerungen; vor Allem gab die liebliche Kirche von Singig am Rhein maßgebende Anregung. In der Gemeinde trat der Wunsch hervor, die Gnadenkirche von 1200 auf 1600 bis 1800 Sitzplätze zu erweitern. In den Sitzungen der Gemeinde-Körperschaften vom 29. November und 9. Dezember 1890 wurden die umgeänderten und reicher gestalteten Baupläne vorgelegt. Wie bedeutend die Veränderungen waren, ergaben die verschiedenen beigegeführten Ansichten der Kirche von ihrem ersten Entwurf bis zu ihrer endgültigen Ausgestaltung. Die Kosten waren allerdings von 600000 auf 800000 Mark für den Bau ohne innere Einrichtung gestiegen. Nach eingehenden Beratungen siegte die allgemeine Begeisterung für den herrlichen Bauentwurf. Freiherr von Mirbach verpflichtete sich, 100000 Mark mehr



Zweiter Entwurf zur Gnadenkirche.



aufzubringen; die Gemeinde-Organe beschloffen einstimmig, zu den bereits gesammelten fast 50 000 Mark nochmals dieselbe Summe innerhalb dreier Jahre zu sammeln und 50 000 Mark bei den Vereinigten Kreissynoden zu erbitten. Am 2. Februar 1891 stellte die Gemeinde den Antrag, der indessen als nicht ausreichend motivirt im Juni 1891 von den Kreissynoden abgelehnt, im Juli 1892 aber angenommen wurde.

Am 29. Januar 1891 erbat Ihre Majestät bei Seiner Majestät ein Gnadengeschenk von 300 000 Mark, welche nach langen, eingehenden Berichten an die Behörden am 4. Oktober 1892 von Seiner Majestät gewährt wurden mit der Bestimmung sofortiger Auszahlung, da damals bereits Geldnoth in der Baukasse eingetreten war.

Am 2. März 1891 wurde der erste Spatenstich zum Ausheben der Erde gethan. Es mußte wegen des stellenweise losen Sandes mit den Fundamenten etwas tiefer gegangen werden, als Anfangs berechnet war. Tief in dem gewachsenen Boden fand sich eine eiserne Kanonen-Vollkugel, welche bei einer Beschießung Berlins — vielleicht durch die Russen zu Friedrichs des Großen Zeiten — dort eingeschlagen sein muß. Sie wurde zu Weihnachten 1894 Seiner Majestät dem Kaiser auf einem von den Mosaikarbeitern der Kirche angefertigten Sockel als Erinnerung übergeben.

Am 1. April 1891 wurde der Regierungs-Baumeister Möller dem Baurath Spitta zugetheilt und leitete mit Geschick und Umsicht die Bauausführung bis zu Ende.

Während die Fundamente emporstiegen, durchliefen die Baupläne die Revisionsinstanzen und hatten dabei manche Fährlichkeit zu bestehen. Auch hier zeigten sich — außer dem Verlust an Zeit und Geld — die unpraktischen Seiten der Art und Weise, wie die staatliche Bauaufsicht geführt wird. Es genügt, daß ein Sachverständiger einer vorgesetzten Behörde einen anderen Geschmack, eine andere Auffassung hat, so ändert er in den Plänen nicht nur Konstruktionen, sondern auch Details in den Façaden, Giebeln, ja selbst in den einzelnen Ornamenten, Thüren und Fenster werden für zu groß oder zu klein erklärt, Säulen und Bögen für zu niedrig oder zu hoch, kurz und gut der ausführende Architekt ist der Gefahr ausgesetzt, daß ihm sein ganzer Plan und die künstlerischen Gedanken, die er hineingelegt hat, in vollständig veränderter, nicht immer verschönerter Form zurückgegeben und diese ihm vielleicht ganz unsympathische Ausführung dienstlich befohlen wird. Schon S. 41 im 3. Kapitel ist auf die Gefahr hingewiesen, welche darin liegt, daß ein reichbegabter, erfahrener Baumeister unter Umständen von einem unerfahrenen und wenig begabten gemeistert werden kann. Auch bei der Gnadenkirche

traten diese Uebelstände hervor. Es wurden dem Baumeister wiederholt Schwierigkeiten durch Eingriffe in den künstlerischen und ornamentalen Ausbau bereitet und damit Zeit verloren; es sollten unter andern die großen Rosen des Querschiffs fortfallen und durch dreitheilige Fenster — wie im Langschiff — ersetzt werden, um so, wie man glaubte, Ruhe und Gleichmäßigkeit in den Bau zu bringen. Zur Abwehr dieser langweiligen, schematischen Gleichmäßigkeit bedurfte es energischen Schutzes. Die Rosen und Ornamente blieben wie sie waren und wirkten später so wundervoll, daß sie bei dem Querschiff der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche, wo anfangs Fenster projekirt waren, nachgeahmt wurden.

Am 14. Dezember 1891 bewilligten die Vereinigten Kreissynoden für die Gnadenkirche die Mittel zur Besoldung des ersten Pfarrers, des Küsters, des Organisten, des Kirchendieners und des Kalkanten, sowie die Kosten für besondere Gottesdienste vom 1. April 1892 an; so konnte nunmehr die selbstständige Kirchengemeinde begründet werden, was im August 1892 geschah, wie folgt:

Errichtungs-Urkunde.

Mit Genehmigung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten und des Evangelischen Oberkirchenraths, sowie nach Anhörung der Betheiligten, werden die bisher zur Anstaltsparochie des königlichen Invalidenhauses zu Berlin gehörigen, außerhalb des Grundstückes des königlichen Invalidenhauses in dem Sprengel der sogenannten Invalidenhaus-Civilgemeinde wohnhaften Evangelischen hiermit unter Beibehaltung ihrer schon bestehenden kirchlichen Vertretungs-Körperschaften als selbstständige Kirchengemeinde mit besonderem Pfarramt und besonderen Kirchenbeamten bei der zum Gedächtniß der hochseligen Kaiserin und Königin Augusta weiland Majestät im Bau begriffenen

Gnadenkirche

konstituiert.

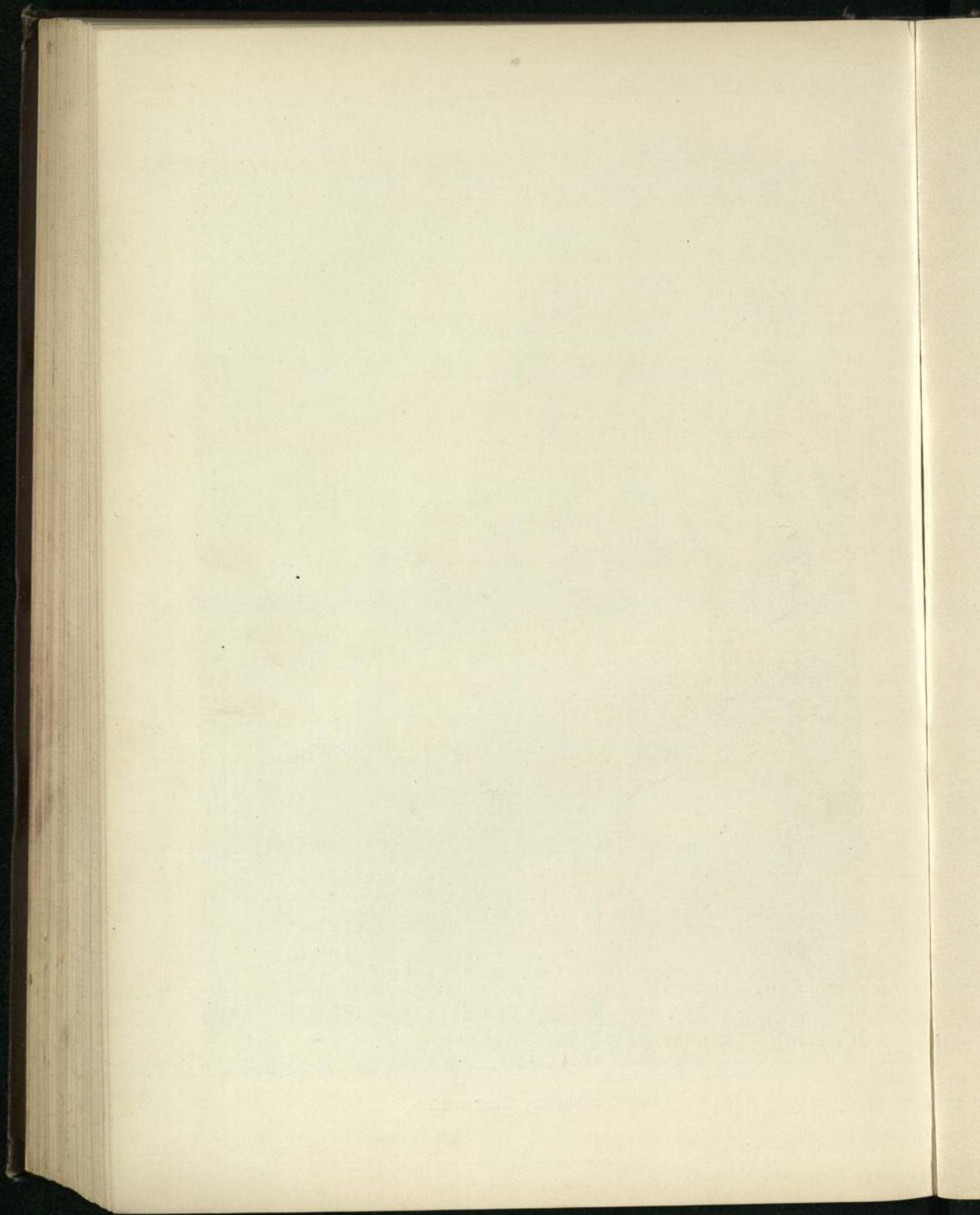
Dabei wird Folgendes festgesetzt:

1. Bis zur Vollendung und Uebergabe der Gnadenkirche an die Gemeinde bleibt diese zu einem Simultaneum mit der Anstaltsgemeinde verbunden.

2. Von dem bisherigen Gesamteinkommen des evangelischen Anstaltspfarrers verbleibt der Gnadenkirchengemeinde der aus den Stolgebühren und Accidenzien der Parochianen außerhalb des Hauses



Vorderansicht der Gnadenkirche.



herrührende, auch soweit er wegen der Vakanz der Stelle oder auch schon früher erspart worden ist, überhaupt der gesammte bisher unter dem Namen einer Kirchenkasse der Invalidenhaus-Civilgemeinde verwaltete Vermögenstheil einschließlich des bisher zum Gehalte des Evangelischen Invalidenhaus-Küsters geleisteten Zuschusses, wogegen die Gnadenkirchengemeinde den Antheil sowohl am Ruhegehalte des Pfarrers von Hanstein wie an der Pension des Küsters Löhnner wie bisher zu tragen hat.

Diese Errichtungsurkunde tritt mit ihrer Bekanntmachung durch den Deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.

Berlin, den 8. Juli 1892.

Berlin, den 2. August 1892.

(L. S.)

(L. S.)

Königliches Konsistorium der
Provinz Brandenburg.

Der Polizei-Präsident
von Berlin.

J. B.

J. B.

Meyerhoff.

Friedheim.

Errichtungsurkunde.

C. 18 829.

Der Umfang der Parochie war, wie früher: Kommunikation am Neuen Thor (Nordseite), Platz vor dem Neuen Thor, Invalidenstraße 35 bis 53 und 84 bis 112, Alexander-Ufer, Friedrich-Karl-Ufer, Humboldt-hafen, Lehrter Bahnhof, Haidestraße, Wilhelm-Ufer, Kielerstraße, Scharnhorststraße, Boyenstraße, Chausseestraße.

Am 12. Februar 1892 hatte die Gemeinde, gemäß ihres Beschlusses vom 25. März 1890, S. 215, folgende Immediat-Eingabe an Ihre Majestät die Kaiserin gerichtet und dem Königlichen Konsistorium zugehen lassen:

Berlin, den 12. Februar 1892.

Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste Kaiserin und Königin,
Allergnädigste Kaiserin, Königin und Frau!

Seine Majestät der Kaiser und König und Euer Kaiserliche und Königliche Majestät haben Allergnädigst zu beschließen geruht, daß zur Erinnerung an die unvergeßliche Kaiserin und Königin Augusta Majestät für die Invalidenhaus-Civil-Gemeinde im Invalidenparke ein Gotteshaus mit dem Namen „Gnadenkirche“ errichtet werde. Euer Majestät haben auch in hochherziger Entschließung

die zu diesem Bau erforderlichen Geldmittel aufgebracht. Unsere Gemeinde ist durch diese Guld überreich beschenkt worden. Das Bewußtsein eines tiefen, dauernden Dankes ist die Gegengabe, welche wir Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät, der Allerdurchlauchtigsten Spenderin, darbringen. Zu gleicher Zeit haben die Vereinigten Organe unserer Gemeinde zu beschließen gewagt, Eurer Majestät die treugehorksamste Bitte zu unterbreiten, Euere Kaiserliche Majestät wollen das Recht der Besetzung der ersten Pfarrstelle an der Gnadenkirche Allerhöchstsich selbst auf Lebenszeit huldvollst anzunehmen geruhen. Zudem wir im Verein mit der ganzen Gemeinde, die wir vertreten, Eure Kaiserliche und Königliche Majestät ehrerbietigt bitten, unserem unterthänigsten Antrage Allergnädigst Gewährung schenken zu wollen, sind wir

in tiefster Ehrfurcht
Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät
treu gehorsamste
Der Gemeinde-Kirchenrath und die Gemeinde-Vertretung der
Invalidenhaus-Civil-Gemeinde.

Dürfelen, Vorsitzender. Engelke. Kimpel. M. Steuer.
Robert Döring. Wilh. Orth. Zwick. Knappe, Hülfsprediger.
G. Cornelius. R. Zwach. Julius Golz. Franz Schütz.
Franz Grampe. Fleischmann. F. Hobeck. H. Thurein.
Gustav Dehlmann. W. Paulenz. P. Meyer. F. Schmerjow.
August Rhades. von Loebell. R. Fröhner. F. Lott.

Diese Eingabe wurde am 22. August 1892 von dem Evangelischen Ober-Kirchenrath Ihrer Majestät der Kaiserin unterbreitet und am 1. September 1892 von Ihrer Majestät der Kaiserin zum ersten Pfarrer der Gnadenkirche durch folgenden Erlaß ernannt:

Das Mir durch den evangelischen Ober-Kirchenrath vorgelegte Gesuch des Gemeinde-Kirchenraths und der Gemeindevertretung der Invalidenhaus-Civil-Gemeinde will Ich gnädig gewähren und zum ersten Pfarrer an der Gnadenkirche in Berlin, auch hierin einem Wunsche der Gemeinde entsprechend, den bisherigen Verweser dieses Amtes, den Prediger Paul Rudolf Dürfelen berufen. Es geschieht in dem Vertrauen, daß der Pfarrer Dürfelen

die ihm übergebene Gemeinde durch Verkündigung des lauterer Evangeliums von Jesu Christo, durch fleißigen Unterricht in dem Worte Gottes und durch Spendung der heiligen Sakramente als ein treuer Seelsorger lehren, trösten und vermahnen, derselben auch mit einem gottseligen Wandel vorleuchten, sich überhaupt so betragen werde, wie es einem untadelhaften Evangelischen Geistlichen eignet und gebührt, damit durch seinen Dienst die Ehre Gottes vermehrt und Sein Reich erbaut werde.

Potsdam, Marmor-Palais, den 1. September 1892.

Auguste Victoria, Kaiserin und Königin.

Am 16. November 1892 richtete das Königliche Konjistorium an den Pfarrer der Gnadenkirchen-Gemeinde folgenden Erlaß:

Berlin, den 16. November 1892.

Wir benachrichtigen Euer Hohehrwürden im Verfolg unserer Verfügung vom 19. August 1892 — C. 23 004 —, daß wir Ihre Votation zum Pfarrer der „Gnadenkirche“ bestätigt und den Herrn Superintendenten Leonhardt hier selbst mit Ihrer Einführung beauftragt haben.

In Ihre Votation ist von uns folgender Vorbehalt aufgenommen worden:

„Der Pfarrer Dürjelen ist verpflichtet, sich die der vorgelegten Behörde angemessen erscheinende Vertheilung der Amtsgeschäfte unter mehrere Geistliche der Parochie, ferner die anderweite Begrenzung der Parochie der „Gnadenkirche“ und die Abzweigung einzelner Theile oder auch einer neuen Gemeinde von derselben ohne Anspruch auf Entschädigung gefallen zu lassen und auf Anordnung der vorgelegten Behörde auch selbst mit seinem geistlichen Amte an eine abzuzweigende neue Gemeinde überzugehen.“

Königliches Konjistorium.

Schmidt.

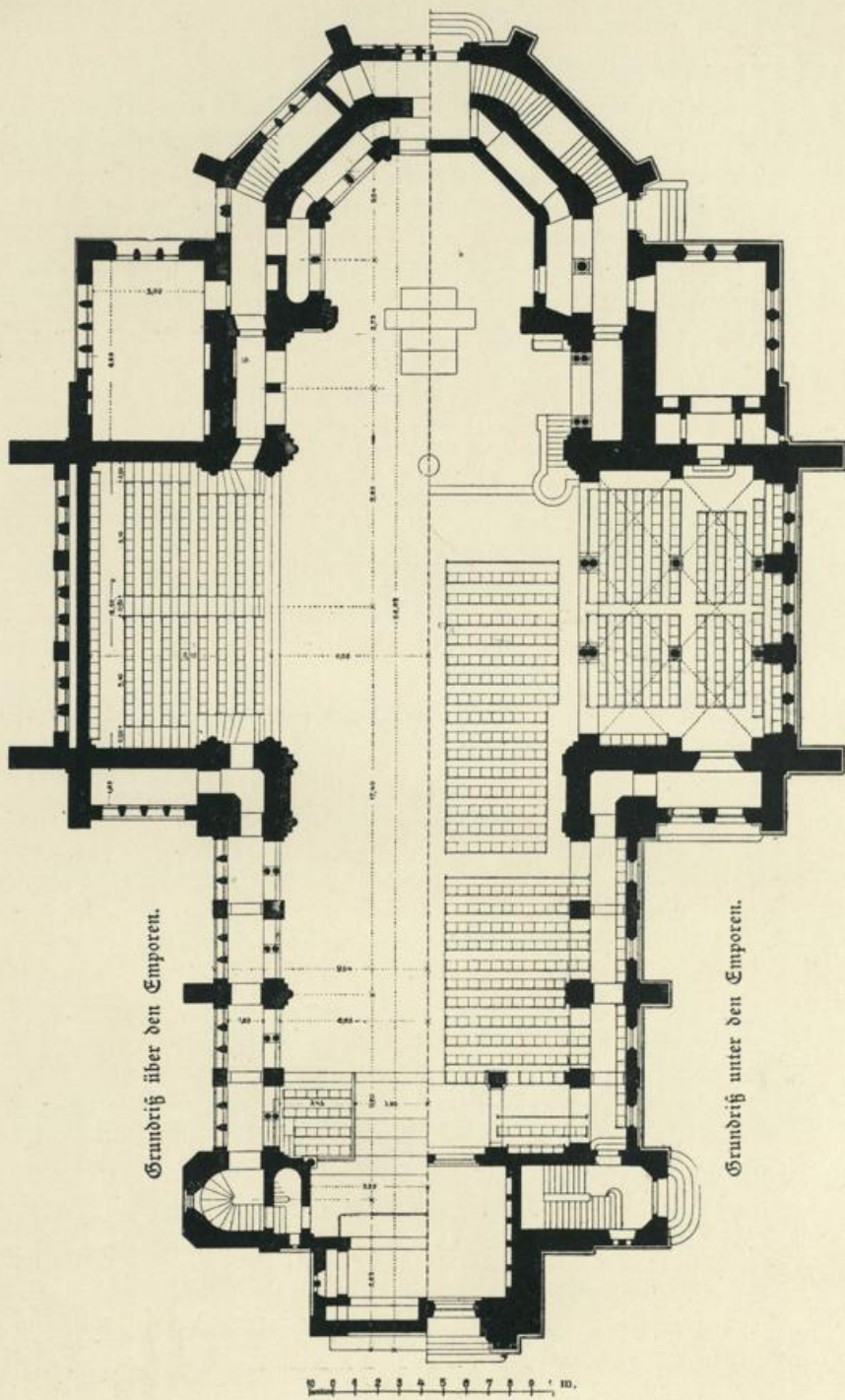
An den Herrn Prediger Dürjelen, Hohehrwürden, hier.

Die Einführung des Pfarrers Dürselen erfolgte am 29. Januar 1893 durch den Superintendenten Leonhardt in der Invalidenhaus-Kirche. Seiner Predigt legte der Pfarrer Dürselen den Text 1. Joh. 1 V. 3 zu Grunde: „Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsre Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesu Christo.“

Vom Frühjahr bis Winter 1892 war der Bau stetig fortgeschritten; der Engere Ausschuß hatte weitere Mittel gesammelt.

Im Juni 1892 bat der Geheime Kommerzienrath Baare in Bochum, der Stifter der schönen Glocken für die Erlöser- und Himmelfahrtkirche, drei Glocken für Ihre Majestäten und den Kronprinzen mit ihren Namen gießen zu dürfen, welche dieselben später der Gnadenkirche überweisen möchten. Dem poetisch-ernsten Bau der Kirche und ihrer lieblichen Lage entsprechend sollten die Glocken, an Schillers herrlichstes Gedicht erinnernd, die Inschrift *vivos voco, fulgura frango, mortuos plango* erhalten und des Lebensganges der alten Kaiserin Augusta gedenken. Sinnvolle Bibelsprüche fügte deshalb D. Kögel am 28. Juni 1892 hinzu (S. 300). Im Dezember 1892 waren die Glocken fertig und wurden am 16. Januar 1893 vom Professor Theodor Krause geprüft und für vorzüglich gelungen erklärt. Ihre herrlichen Töne begeisterten alle Hörer auf der Ausstellung 1893 in Chicago.

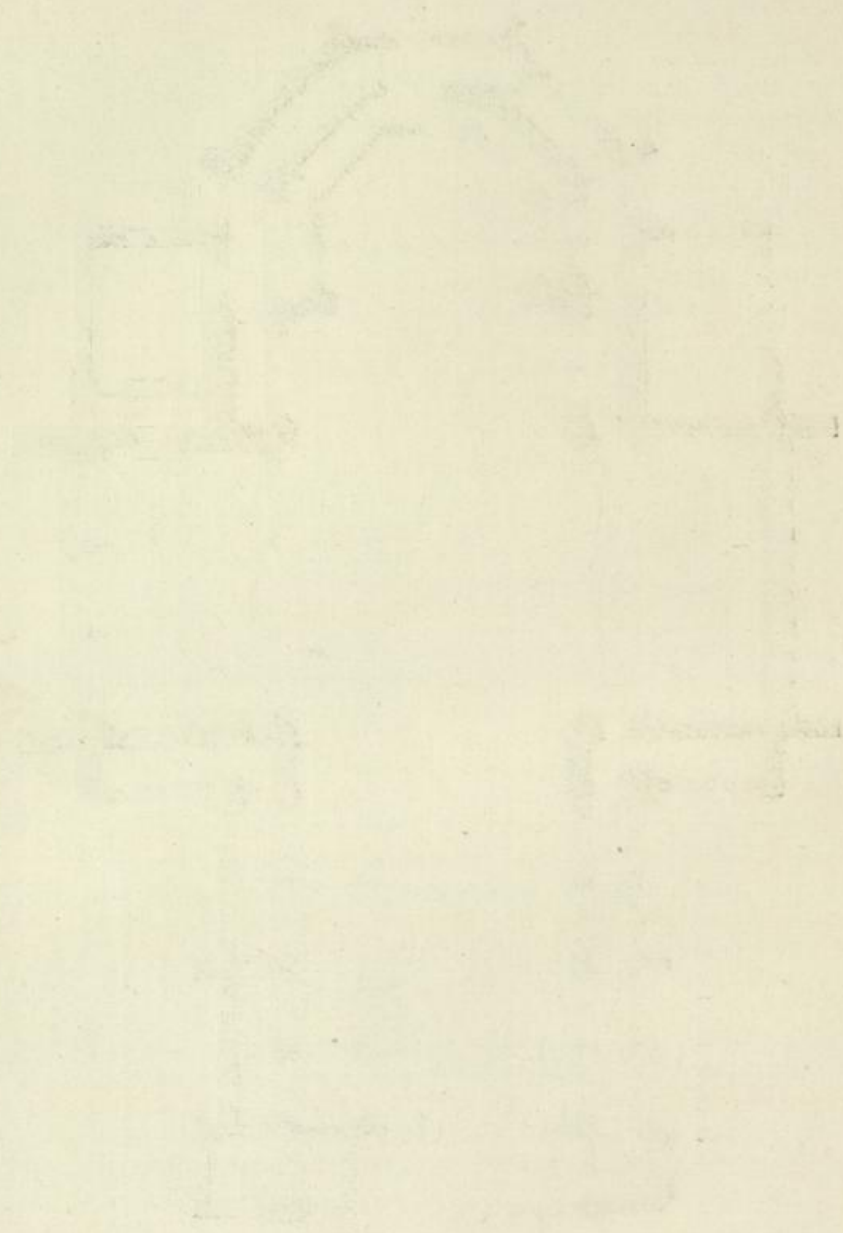
Je mehr der Bau der Kirche fortschritt, desto näher rückte die wegen der Aufbringung der bedeutenden Kosten zunächst zurückgestellte Frage für die innere Einrichtung. Um sich mit dieser Frage zu beschäftigen, schlug Freiherr von Mirbach am 11. August 1892 die Bildung einer Baukommission und einige Zeit später die Bildung einer Kunstkommission vor. In erstere traten aus den Gemeinde-Organen: Baumeister Kimpel, Fabrikbesitzer Paulenz, Betriebsinspektor Jung, Fabrikbesitzer Dehlmann; ferner aus der Gemeinde: Kommerzienrath Kaselowsky und der alte Baurath Hoffmann; von dem Engeren Ausschuß: Dr. Toeche-Mittler und Freiherr von Mirbach. Die Kunstkommission, welche gleichzeitig für die Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche gebildet wurde, bestand aus: Geheimen Ober-Regierungsrath Jordan als Vorsitzenden, Geheimen Regierungsrath Professor Ende, Ober-Baudirektor Spiecker, Präsident Kayser, Professor Gesellschaft, Professor Ewald, Baurath Drth, Baurath Schwechten



Grundriß über den Emporen.

Grundriß unter den Emporen.

Grundriß der Gnadenkirche.



und als Vertreter des Engeren Ausschusses Dr. Toeche-Mittler und Freiherr von Mirbach, ferner Konsistorialrath Arnold.

Im Jahre 1893 begannen die ersten Verathungen zur Ausschmückung der Kirche. Im Januar erhielt der Bildhauer Pfannschmidt von Ihrer Majestät der Kaiserin den Auftrag, ein Relief für den Giebel des Hauptportals zu entwerfen und darin den Heiland als Arzt und Tröster der Kranken, und Gnade und Vergebung den Sündern spendend, darzustellen. Es wurden Korrespondenzen wegen der Fenster und Mosaiken geführt. Im März 1893 waren die für Chicago bestimmten Modelle der Gnadenkirche und der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche vollendet und wurden im Lichthof des Museums ausgestellt. Für diese kunstvollen Arbeiten bei dem Modell der Gnadenkirche verlieh Seine Majestät der Kaiser am 26. April 1893 an den Holzbildhauer Winkel eine goldene Uhr mit Allerhöchstem Namenszug und je eine ebenso verzierte silberne Uhr an die beiden Tischlergesellen Ferdinand und Gustav Miethner.

Am 10. September 1892 hatte Ihre Majestät die Kaiserin der Gemeinde die Bibeln für Altar und Kanzel geschenkt, im Januar 1893 überwies sie Formulare für Taufscheine mit der Chor-Ansicht und Tauf-Kapelle der Kirche.

Am 1. April 1893 erhielt Baurath Spitta die Stelle als Lokal-Baubeamter der Ministerial-Baukommission mit dem Titel eines königlichen Bauinspektors.

Bei ihrem Aufenthalte in Rom gegen Ende April 1893 besichtigten Kaiser und Kaiserin eine schöne Copie der Rafael'schen Verkörperung Christi, welche Seine königliche Hoheit der Prinz Georg als Altarbild für die Gnadenkirche hatte anfertigen lassen. Leider war das Bild viel zu groß und konnte später nicht verwendet werden. Statt dessen schenkte der Prinz der Kirche den einen der großen kunstvollen siebenarmigen Leuchter.

Am 13. September 1893, am Geburtstage der Prinzessin Victoria Luise, fand die Schließung des Thurmtropfes auf dem Hauptthurme statt. Das große Kreuz auf dem Knopf wurde am 16. September errichtet und im Anschluß daran das Richtfest gefeiert. Prediger Dürjelen hielt den versammelten Gemeinde-Organen, den Bauleuten, Arbeitern und zahlreichen Mitgliedern der Gemeinde eine Ansprache, in der er auf die Bedeutung des Tages hinwies und mit der Aufforderung schloß, allezeit treu zur Kirche und treu zu Kaiser und Reich zu stehen. Der Polier Söhring erwiderte im Namen der Arbeiter und dankte für die Spenden, welche ihnen im Auftrage der Kaiserin überreicht worden waren.

Im Laufe des Jahres fanden noch verschiedene der aus den früheren Kapiteln bekannten Korrespondenzen wegen voller Auszahlung des Gnadengeschenktes statt, die im Januar 1894 endlich erreicht wurde. (S. 247.) Große Zahlungen wurden an die Lieferanten geleistet, und die Aufbringung der noch fehlenden Mittel berathen.

Am 15. November 1893 fand eine wichtige Sitzung der Gemeinde-Organe statt, bei welcher die Bestreitung und Vertheilung der Baukosten zwischen dem Engeren Ausschuss und der Gemeinde eingehend erörtert und die innere Einrichtung der Kirche nach einer Aufstellung des Freiherrn von Mirbach in ihren Einzelheiten geregelt wurde. Bei den Gemeinde-Organen entstanden ernste Sorgen, wie sie die Mittel beschaffen sollten, trotzdem der Engere Ausschuss bereits über seine übernommenen Verpflichtungen hinaus für den größeren Theil der inneren Einrichtung zu sorgen sich verpflichtet hatte. Auf Vorschlag des Freiherrn von Mirbach erklärten sich die Gemeinde-Organe einstimmig bereit: 1. von einem Antrag an den Magistrat um Unterstützung als aussichtslos Abstand zu nehmen, 2. einen abermaligen Zuschuss (ca. 12 000 Mark) von den Vereinigten Kreissynoden zu erbitten, da der bisherige Beitrag derselben von 50 000 Mark für eine große Kirche in einer armen Gemeinde als sehr gering anzusehen war, und 3. den dann noch fehlenden Beitrag durch eine besondere Umlage in der Gemeinde aufzubringen. Die Einweihung der Kirche wurde auf den 30. September 1894 als dem Geburtstage der alten Kaiserin in Aussicht genommen.

Im Jahre 1893 waren eingeweiht worden: die Gethsemanekirche am 26. Februar; die Nazarethkirche am 10. März, Geburtstag der Königin Luise; die Himmelfahrtkirche am 4. Juni; die von Herrn Bolle in seiner Meierei erbaute große Kapelle am 3. Juli; die Emmauskirche am 27. August; die Immanuelkirche am 21. Oktober. Hierzu kamen im Jahre 1894: die Christuskirche am 6. Januar; die Lutherkirche am 5. Mai; die Heilandskapelle am 20. Juni; die Veröhnungskirche am 28. August; die Pfingstkapelle in Potsdam am 15. Oktober; die Samariterkirche am 20. Oktober; die Kapelle des Elisabeth-Kinderhospitals am 13. November; die Jakobikirche in Luckenwalde am 12. Dezember und die Apostel-Pauluskirche in Schöneberg am 29. Dezember 1894. An sämtlichen Einweihungen, mit Ausnahme der Jakobikirche, wo Ihre Majestät durch Unwohlsein im letzten Augenblicke absagen mußte, nahm die Kaiserin Theil; an vielen auch Seine Majestät der Kaiser.

Der Bau der Gnadenkirche wurde von Ihren Majestäten jährlich wiederholt besucht; am 10. Februar 1894 weilten sie dort lange Zeit, nahmen die Arbeiten eingehend in Augenschein und gaben verschiedene Bestimmungen über die innere Einrichtung.

Das Jahr 1894 galt der Beschaffung der fehlenden Mittel und der Fertigstellung der inneren Einrichtung; an beiden mußte von den Betheiligten mit aller Kraft gearbeitet werden, und wenn auch manche erusten Sorgen und Schwierigkeiten in der Gemeinde entstanden, so kam doch, Dank der reichen Unterstützung einzelner Gemeinde-Mitglieder und des Engeren Ausschusses, Alles zu gutem und schönem Ende. Die große Kälte Ende des Jahres 1893 verzögerte das Austrocknen der starken Wände, und schon im Februar 1894 wurde die Einweihung auf den 22. Oktober 1894, den Geburtstag der Kaiserin, und im März auf den 22. März 1895 verschoben.

Die häufigen Besuche des Kaiserpaares in der Kirche waren die Veranlassung zu immer neuen Zuwendungen derselben für eine künstlerische innere Ausstattung, besonders mit Mosaiken und Stein-Ornamenten, für welche letztere die schönen Muster der Kirche und des Kaiserpalastes in Gelnhausen verworthen wurden. Die verlängerte Bauzeit kam dabei wesentlich zu statten. Auf Wunsch Seiner Majestät bestimmte der Kultusminister im Januar und Juli 1894 Mittel aus dem königlichen Kunstfonds für die von Professor Gejelschap für den Chor entworfenen Mosaiken. Geschenke und Stiftungen aller Art wurden gemacht. Die Frau Großherzogin von Baden ließ herrliche Altardecken sticken. Die Kammerherren, welche bei der verewigten Kaiserin Ehrendienste gethan hatten, überreichten am 5. Februar 1894 im Schloß zu Berlin werthvolle Altargeräthe in altromanischem Stile; Frau Teuscher schenkte die große Orgel, welche bis Ende März aufgestellt und Anfang April von Professor Schulz geprüft wurde; Ihre Excellenz Frau von Pommer-Esche ließ als Ertrag einer Verloosung einen werthvollen Teppich in der Kunststickerei von Stiebel & Schmidt sticken; Geheimer-Kommerzienrath Kaselow sky schenkte aus seinem Hausschmuck echte alte romanische, prächtige Altarleuchter; seine Gemahlin später das in wundervollen Farben leuchtende Oberlichtfenster; Oberstleutnant von Brandis sammelte bei Offizieren des Garde-Füsilier-Regiments Gaben für die unteren Fenster des Querschiffes, und ebenso General von Didtman bei den Offizieren des Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiments. Mit Erfolg wirkten die Mitglieder der Bau-Kommission in der Gemeinde selbst. Mit der Fabrik von Leisterer in Dortmund wurden die Verträge über den Mosaikfußboden abgeschlossen; ebenso mit der Firma

Rietschel & Henneberg über die Heizungs-Anlagen. Im März und April 1894 entwarf Freiherr von Mirbach in Abbazia die Wappenster und bestellte sie bei Geiges in Freiburg und Henning & Andres in Hannover. Im Juni begann Freiherr von Mirbach die Unterhandlungen mit der Direktion der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin, welche sich bereit erklärte, auf eigene Kosten ein Kabel bis zur Kirche zu legen. Die dazu nöthige Erlaubniß des Magistrats ging in kürzester Zeit ein.

Im März 1894 trafen die Glocken aus Chicago in Berlin ein und wurden auf Befehl Seiner Majestät, gegeben von Abbazia aus, vom 1. bis 16. April im Lichthofe des Zeughauses ausgestellt, wohin täglich Hunderte von Berlinern wallfuhren; am 17. April erfolgte die Ueberführung in die Kirche, wo die Majestäten sie Ende Mai besichtigten; Anfang Juni 1894 wurden sie in den Thurm aufgewunden. Zum ersten Male ließen sie auf Befehl des Kaisers am 6. November 1894 ihre ersten, feierlichen Klänge ertönen bei der Leichenfeier in der Invalidentirche für den verstorbenen Oberquartiermeister General Grafen von Keller. Schwer-müthig erklang die große Glocke gegen Ende der ergreifenden Predigt des Hofpredigers D. Frommel; als der Sarg zur Kirche herausgebracht wurde, fielen die andern Glocken mit ein und begleiteten die rollenden Salven der Garde-Füsiliere, des alten Regiments des Generals, welches an dem Sarge seines geliebten Kommandeurs vorbeidessirte. Unter den Tönen der großen Glocke allein wurde der Sarg wieder nach der Invalidentirche zurückgetragen, um von dort Abends nach dem Keller'schen Gute bei Erfurt gebracht zu werden.

Vom Juni bis Dezember 1894 fanden wiederholt Sitzungen der Baukommission statt, welche mit regem Eifer die Arbeiten der inneren Einrichtung förderte, so daß bis zum Ende des Jahres alle nöthigen Gegenstände bestellt und in voller Arbeit waren. Am 15. November 1894 besuchten beide Majestäten wieder lange die Kirche und bewilligten abermals Spenden für verschiedene künstlerische Arbeiten. Um das Interesse an der Kirche zu beleben, war der bekannte Kupferstecher Mansfeld mit Anfertigung eines Bildes derselben beauftragt worden; dasselbe war im November vollendet und wurde von Ihrer Majestät und der Frau Großherzogin von Baden als Weihnachtsgabe vielfach verschenkt.

Um die Mittel, welche sich für den Rohbau auf ca. 800 000 Mark, für die innere Einrichtung auf ca. 180 000 bis 200 000 Mark beliefen, sicherzustellen, war zunächst die volle Auszahlung des Allerhöchsten Gnadengeschenktes von Wichtigkeit. Wir sahen Kapitel 4 Seite 74, wie

der Kabinetts = Chef Seiner Majestät des Kaisers deshalb auf Befehl Seiner Majestät ein Schreiben am 2. Januar 1894 an die Ressortminister gerichtet hatte, und wie dadurch die volle Auszahlung erreicht wurde. Gemäß der von Freiherrn von Mirbach in der Sitzung der Gemeinde-Organe vom 15. November 1893 gegebenen Anregung, hatten dieselben im Januar 1894 beschlossen, 4000 Mark aus den ihnen gehörigen Fonds zu entnehmen, 12 000 Mark bei den Vereinigten Kreissynoden zu erbitten und eine Anleihe von 34 000 Mark zu machen, deren Garantie die Vereinigten Kreissynoden übernehmen sollten. Im Mai 1894 lehnte die Synode dies ab, da sie bereits 50 000 Mark bewilligt habe und in einer Zins-Garantie für ein Darlehn der Gemeinde, bei der Mittellosigkeit derselben, eine Uebnahme der Schuld für die Synode erblicken mußte. Deshalb beschlossen die Gemeinde-Organe in der Sitzung vom 6. Juni 1894, abermals den Versuch zu machen, mit Sammlungen vorzugehen, um die Beiträge zu denen sie sich bereit erklärt hatten, aufzubringen. Dies gelang indessen nicht, zumal die wohlhabenderen Mitglieder der Gemeinde zu Stiftungen für die innere Einrichtung angegangen werden mußten. Deshalb theilte Anfang November 1894 Freiherr von Mirbach zunächst an einzelne Vertreter der Gemeinde vertraulich mit, daß die Gemeinde selbständig vorgehen und auf eigene Gefahr eine Anleihe von etwa 50 000 Mark machen solle. Gleichzeitig unterhandelte er erfolgreich mit einem Berliner Bankhause über eine solche Anleihe unter günstigen Bedingungen zu $3\frac{1}{2}\%$ und einem 15- oder 20jährigen Tilgungsmodus. Am 13. November legte er einen genau ausgearbeiteten Plan vor. Das Königliche Konsistorium hatte in vertraulicher Form erklärt, sich gegen derartige eventuelle Beschlüsse wohlwollend zu verhalten. Am 16. November 1894 fand hierüber zuerst eine Sitzung des Gemeinde-Kirchenraths und unmittelbar darauf der vereinigten Gemeinde-Organe statt. Fast alle Vertreter waren anwesend und nach langer, ernster Berathung wurde auf Vorschlag von Freiherrn von Mirbach einstimmig beschlossen:

- a) Die vereinigten Gemeinde-Körperschaften beschließen zum Zweck der Vollendung der Gnadenkirche eine Anleihe von 50 000 Mark bei der Preussischen Hypotheken-Aktien-Bank zu machen zu $3\frac{1}{2}\%$ jährlicher Verzinsung und Amortisation in rund 15 Jahren.
- b) Behufs Verzinsung und Amortisation der genannten Anleihe von 50 000 Mark wird in der Gnadenkirchen-Gemeinde eine jährliche Umlage von 3% der Staats-Einkommensteuer, und zwar für

das Jahr vom 1. April 1895 bis 1. April 1896 im Gesamtbetrage von rund 4850 Mark, fällig nach dem 1. April 1895, erhoben.

- c) Zu den beiden Beschlüssen unter a und b ist die Genehmigung des Königlichen Konsistoriums der Provinz Brandenburg und des Königlichen Polizei-Präsidenten von Berlin einzuholen.
- d) Ueber die Modalitäten der Einziehung der Umlage ist mit dem geschäftsführenden Ausschusse der Vereinigten Kreissynoden von Berlin in Verbindung zu treten.

Das war ein Beschluß, durch welchen sich die Gemeinde-Organen, in denen kirchlich und politisch die verschiedensten Richtungen vertreten waren, ein glänzendes Zeugniß von Einmüthigkeit und Opferwilligkeit ausstellten. Sie gaben ein gewichtiges Beispiel, einmal dafür, daß sie in Berlin, wo die seit Jahren nothwendige Erhöhung der Kirchensteuer wegen des Parteistreitens als ein *noli me tangere* vorsichtig gemieden wurde, mit einer solchen Erhöhung vorzugehen wagten, andererseits dafür, daß sie das jeder Einzel-Gemeinde zustehende Recht einer Selbstbesteuerung klar- und feststellten, damit Gemeinden, welche sich selbst helfen wollen, daran nicht durch die Gesamtgemeinde Berlin verhindert werden können.

Die Behörden waren durch diesen einstimmigen Beschluß, welchen sie von einer zum großen Theile liberalen Gemeinde-Vertretung nicht erwartet hatten, überrascht und das Aufrollen dieser Frage des Selbstbesteuerungsrechtes einer Gemeinde kam ihnen eigentlich nicht gelegen. Um die zahlreichen Freunde aus weiten Kreisen in Berlin über die Fortschritte der Gnadenkirche zu orientiren, um die Gemeinde selbst zu interessiren und sie davor zu schützen, daß die von ihrer Vertretung beschlossene Umlage nicht falsch gedeutet, übertrieben und zu agitatorischen Zwecken benutzt würde, wurde Freiherr von Mirbach gebeten, ein kurzes Flugblatt zur Verbreitung in der Gemeinde und in Berlin zu schreiben. Eine große Zahl von Zeitungen druckten dasselbe Ende November 1894 ab.

Es lautete:

„Die zum Gedächtniß Ihrer Majestät der Hochseligen Kaiserin Augusta im Invalidenpark zu Berlin errichtete Gnadenkirche schreitet ihrer Vollendung entgegen. Die Einweihung soll im kommenden Jahre stattfinden und ist dazu der einst hoch gefeierte 22. März ausersehen. Die Kirche im strengen altromanischen Stile, der an die schönsten rheinischen Bauten der Kirchbaukunst des Mittelalters erinnert, ist neben der Kaiser Wilhelm-Ge-

dächnißkirche unstreitig eine der schönsten Zierden Berlins. Während die Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche mit ihrer glänzenden inneren Einrichtung über 3 Millionen Mark kosten wird, betragen die Kosten der Gnadenkirche nur wenig über 1 Million Mark. Der ernste, gewissermaßen in sich versunkene Baustil, das herrliche Material von rheinischem Tuffstein, die abgeschlossene Lage mitten in einem Parke geben ihr in seltener Weise das Gepräge eines hochbedeutenden und ehrwürdigen Denkmals. Mit einer seltenen Liebe und Opferwilligkeit ist der Evangelisch-Kirchliche Hilfsverein, der von Ihrer Majestät der Kaiserin ernannte Bauherr, zur schnellen und schönen Vollendung der Kirche unterstützt worden. Die Zuwendungen des Kaisers und der königlichen Familie betragen allein über $\frac{1}{2}$ Million Mark. Keiner von den zahlreichen Besuchen des Kaisers und der Kaiserin in der Kirche endete anders als mit einer neuen, schönen Stiftung. So sind vor allen Dingen die herrliche innere Ausstattung mit Mosaik an Decken und Fußboden, mit kunstvoll gemeißelten Kapitälern, das schöne Reliefbild über der Hauptthür und die wundervollen Glocken der Gnade der Majestäten zu verdanken. Zur äußeren Gestaltung des Baues haben außer einigen wohlhabenden Gemeinden Berlins, sowie den vereinigten Kreisynoden verhältnißmäßig nur wenige Stifter mit allerdings großen Summen beigetragen. Innerhalb der Gemeinde sind etwas über 110 000 Mark gesammelt worden. Die gesammte innere Einrichtung ist zum bei weitem größten Theile ebenfalls durch Kaiser und Kaiserin, durch verschiedene fürstliche Personen und einzelne Freunde und Mitglieder des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins beschafft. Die Gemeinde hat sich in regem Wettstreit mit der Stiftung des Altars, einzelner Altargeräthe, des Taufsteins, einzelner Fenster, mit der Einrichtung der Taufkapelle u. s. w. betheiliget. Die werthvollen, streng nach alten Mustern gearbeiteten Abendmahlsgeräthe sind ein Geschenk des früheren Hofstaates der verewigten Kaiserin.

Um den geringen Rest von etwa 50 000 Mark der von der Gemeinde übernommenen Baukosten zu bestreiten, haben die Gemeinde-Körperschaften, zur Vermeidung der vielen wiederholten und oft unfreundlich beurtheilten Sammlungen, einstimmig den zur Förderung eines Kirchbaues sehr zu empfehlenden Weg einer Anleihe beschritten. Zur Verzinsung und Amortisirung dieser ihr zu $3\frac{1}{2}\%$ dargebotenen Anleihe wird innerhalb der Gnadenkirchengemeinde eine besondere Kirchbausteuer von 3% Zuschlag zur allgemeinen Kirchensteuer erhoben werden. Dieses Vorgehen, das erste in dieser Art in Berlin, verdient nicht nur Anerkennung, sondern auch Nachahmung. Bei der in Berlin immer noch vorhandenen Kirchenthöth und

bei der in immer weiteren Kreisen zur Geltung kommenden Ansicht, daß die Kirchennoth sobald als möglich aufhören müsse, und bei den großen, namentlich auch pekuniären Schwierigkeiten zur Beseitigung dieser Noth ist es ein verständiges und von jeder Gemeinde, welche sich eine Kirche wünscht, gewiß mit Freuden zu begrüßendes Mittel, sich durch die Selbsthülfe mit einer Anleihe die Wege zu ebnen. Die Kirchensteuer in Berlin von 10% ist eine äußerst geringe und durchaus keine drückende, wenn man bedenkt, daß die 6 untersten Klassensteuerebenen von derselben überhaupt befreit sind, und daß an anderen Orten, namentlich in den westlichen Provinzen, vor Allem aber auch in den armen Theilen der Provinzen Schlesien, Ost-, Westpreußen und Posen die Gemeinden 30, 50, 80, manche sogar über 100 und über 120% der Staatseinkommensteuer als Kirchensteuer bezahlen müssen. In der Gnadenkirchengemeinde stellt sich die Sache so, daß von über 22 000 Einwohnern nur ca. 1 600 überhaupt Kirchensteuer bezahlen. Von diesen werden bis jetzt

die Einkommen von 1 500 — 3 000 <i>M.</i> mit einer Kirchensteuer von jährlich	2 — 5 <i>M.</i>
die Einkommen von 3 000 — 8 000 <i>M.</i> mit einer Kirchensteuer von	6 — 21 =
die Einkommen von 8 000 — 15 500 <i>M.</i> mit einer Kirchensteuer von	23 — 45 =
die Einkommen von 15 500 — ca. 25 000 <i>M.</i> mit einer Kirchensteuer von	48 — 75 =

u. s. f. herangezogen.

Bei dem jetzt geplanten Zuschlage von 3% vermehrt sich die Kirchensteuer

der kleinen Einkommen von 1 500 — 3 000 <i>M.</i> nur um jährlich	0,63 — 1,56 <i>M.</i>
der Einkommen von 3 000 — 8 000 <i>M.</i> nur um jährlich	1,80 — 6,36 =

während die Stufen von 8 000 — 40 000 *M.* um jährlich 6,96 — 38,40 *M.* steigen.

Der gesammte Steuerertrag der ca. 1 600 Steuerzahler in der Gnadenkirchengemeinde betrug bisher bei 10% der allgemeinen Kirchensteuer ein wenig über 16 000 Mark. Der geringe Zuschlag von 3%, durch welchen, wie die obigen Zahlen beweisen, in der Hauptsache nur die größeren Einkommen betroffen werden, ergiebt einen jährlichen Mehrbetrag von ca. 4 800 Mark, mittelst welchen es gelingt, die Anlage von 50 000 *M.* in 15 Jahren zu verzinsen und zu amortisiren. Möchte dieses gute Beispiel

der Gnadenkirchengemeinde allgemein reiflich und wohlwollend erwogen und beurtheilt werden und kirchenarmen Gemeinden zur Nachahmung Veranlassung geben.

Zu Potsdam haben bereits die Körperschaften der Friedenskirchengemeinde, bei welcher, was die Anzahl der Steuerzahler und die Höhe der Kirchensteuer betrifft, fast dieselben Verhältnisse vorliegen, wie bei der Gnadenkirchengemeinde, um einen Kirchbau zu ermöglichen, vor Kurzem einstimmig beschlossen, die Kirchensteuer von 9 auf 18% zu erhöhen und eine Anleihe von 180 000 *M.* zu machen.““

Der Beschluß der Gnadenkirchengemeinde wegen der Selbstbesteuerung wurde zum Gegenstande reger Zeitungs-Debatten, theilweise heftiger Kritik. Er war aus einer dringenden Nothlage hervorgegangen. Bezeichnend war, daß Liberale, selbst einige freisinnige Blätter ihn wohlwollend beurtheilten; dasselbe thaten die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, der Reichsbote und die Staatsbürger-Zeitung. Bei den Behörden gingen die Meinungen vielfach auseinander; mehrere streng kirchliche Autoritäten traten entschieden dafür ein. Heftige Angriffe kamen nur, wie man es seit Jahren gewöhnt war, von der einen kirchlichen Seite und von der Kreuz-Zeitung, welche nicht nur mit sachlichen Gründen vorging, sondern wie sie es in jenen Zeiten mehrfach gethan hatte, mit unberechtigten, auf falschen Voraussetzungen beruhenden Vorwürfen. Hiergegen beschloß der Engere Ausschuß des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins und der Gemeinde-Kirchenrath öffentlich aufzutreten und beauftragte den Freiherrn von Mirbach und Pfarrer Dürselen eine Entgegnung zu veröffentlichen, um damit falschen und ungerechten Vorstellungen in kirchlichen Kreisen vorzubeugen. Das geschah am 1. Dezember 1894 in folgender Weise:

„Die Berliner Kirchensteuer und die Einzelgemeinde.“

Unter dieser Ueberschrift bringt die Kreuzzeitung in ihrer Beilage zu Nr. 554 vom 27. November ein „Eingekandt“, welches die von den Gemeindeorganen der Gnadenkirche gemachte Anleihe von 50 000 Mark und die Erhöhung der Steuer in der Gemeinde zur Vollendung des Kirchbaues einer abfälligen Kritik unterzieht. Die

hauptsächlichsten Voraussetzungen, von denen das „Eingefandt“ ausgeht, sind irrige:

„Die Gnadenkirche sei ein Luxusbau, für welchen Steuern nicht ausgeschrieben werden sollten; der ursprüngliche Kostenaufschlag sei im Laufe der Zeit ganz erheblich überschritten worden; aus beiden Gründen hätten die Vereinigten Kreissynoden mit Recht einen weiteren Zuschuß abgelehnt; und schließlich hätten diese 50 000 Mark mit Leichtigkeit an dem Bau erspart werden können.“

Von einem Luxusbau könnte man mit Recht nur sprechen, wenn seine Herstellung den Steuererträgen der Stadtsynoden in hohem Maße zur Last gefallen wäre. Die Stadtsynode hat indeß für den Bau dieser großen Kirche mit 1500 Sitzplätzen im ganzen nur 50 000 Mark gegeben. Der Kirchbau war für die 23 000 Seelen zählende Gemeinde, welche keine Kirche besaß, unumgänglich notwendig. Hätte die Stadtsynode den Bau ausgeführt, so würde sie allein für den Bauplatz 2- bis 300 000 Mark, und für eine einfache Kirche in der nöthigen Größe 3- bis 400 000 Mark haben bezahlen müssen. Wenn sie statt dieser 6- bis 700 000 Mark nur 50 000 Mark gegeben hat, so kann man wohl füglich nicht von luxuriösen Aufwendungen sprechen. Der Kostenaufschlag ist nicht um einen Pfennig überschritten worden. Der Bau war auf 800 000 Mark, die innere Einrichtung auf etwas über 200 000 Mark veranschlagt. Der Bau kostet jetzt etwa 793 000 Mark; die gesammte innere Einrichtung ist bis auf die Bänke, Stühle, Heizung und Beleuchtung, welche zusammen etwa 40 000 bis 45 000 Mark kosten, geschenkt worden. Somit sind sehr bedeutende Ersparnisse eingetreten. Die Gemeinde hatte von den Gesamtkosten etwa 160 000 Mark aufzubringen beabsichtigt; von diesen sind bis jetzt 110 000 Mark gesammelt und die noch übrigen 50 000 Mark sollen durch die Anleihe, welche sich die Gemeinde selbst auferlegt, gedeckt werden, nachdem von weiteren Sammlungen in der Gemeinde Abstand genommen, und nachdem ein Versuch, diese Summe noch nachträglich von der Stadtsynode zu erhalten, gescheitert war. Wenn der Einsender sagt, daß diese 50 000 Mark mit Leichtigkeit hätten gespart werden können, so ist dies eine gänzlich willkürliche Behauptung, welche beweist, daß er keine Kenntniß davon hat, daß anerkanntermaßen dieser Bau ungemein billig hergestellt worden ist, sowie daß die Kirche bei allen Kunstverständigen als eine der schönsten Bauten Berlins gilt, bei welchem besonders die vornehme und ruhige Einfachheit gerühmt

wird. Schließlich aber sollte man es den Evangelischen der Reichshauptstadt wahrlich nur zur Ehre anrechnen, daß sie aus freiwilligen Gaben eine so würdige Kirche in Berlin errichten. Wir bedauern, daß auch dieses „Eingefandt“ zu denen gehört, welche, wie so häufig in den letzten Jahren, aus Mangel an ausreichender Kenntniß der wahren Verhältnisse das segensreiche Kirchbauwerk in Berlin in einem ungünstigen Lichte behandeln. Der Buß- und Betttag und das Todtenfest erbrachten wieder in hohem Maße auf der einen Seite den traurigen Beweis von der noch immer großen Kirchennoth und auf der anderen Seite den schönen Beweis, daß der Berliner in ernstesten Tagen sich zur Kirche drängt und sehnt. Da sollte man es freudig begrüßen, wenn Gemeinden sich selbst zur Beseitigung der Noth einstimmig Opfer auferlegen, und man sollte es doppelt freudig begrüßen, daß sie dies in der Form einer Kirchensteuer thun. Jeder, welcher Berliner kirchliche Verhältnisse kennt, weiß, wie gerade die Erhöhung der Kirchensteuer leider vielfach als Agitationsmittel gegen die Kirche benutzt wird, und wie doch ohne eine bedeutende Erhöhung der zu niedrigen Kirchensteuer gar nicht an eine Beseitigung der Kirchennoth zu denken ist. Wenn nun eine Berliner Gemeinde zuerst den Anstoß giebt, diesen allgemein als nothwendig anerkannten, aber bisher zu ängstlich vermiedenen Weg der Kirchensteuererhöhung zu betreten, so sollte man ihr dafür dankbar sein und nicht ihr Vorgehen durch gänzlich unbegründete Vorwürfe erschweren und gar die kirchlichen Aufsichtsbehörden dagegen einzunehmen suchen.

Im Auftrage des von Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin mit der Bauherrschaft beauftragten Engeren Ausschusses des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins:

Freiherr von Mirbach,
Oberhofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Im Auftrage des Gemeinde-Kirchenraths der Gnadenkirche
Dürselen, Pfarrer.

Die Kreuzzeitung antwortete hierauf am 6. Dezember 1894. Sie betonte wie früher ihren sachlichen Standpunkt, was ihr Niemand verdenken konnte. Da, wo sie sich in ihrer Kritik über den Bau geirrt hatte, stellte sie zwar Einzelnes richtig, aber in einer Weise, die nicht von Wohlwollen zeugte.

Am 29. November 1894 reichte der Gemeinde-Kirchenrath seinen Antrag wegen der Anleihe von 50 000 Mark an das Konsistorium und den Polizei-Präsidenten ein — und am 15. Dezember 1894 beschloffen die Vereinigten Kreissynoden die 50 000 Mark der Gemeinde zu bewilligen und selbst die Garantie für Verzinsung und Tilgung zu übernehmen. Die Freude über diese große, unerwartete Weihnachtsgabe war in der Gemeinde und bei den Betheiligten eine allgemeine und somit die Gemeinde von ihren Sorgen und Schulden befreit. Um so freudiger konnte man das Jahr 1895 beginnen und die reichen Spenden in der Gemeinde bewiesen, wie man voll Dank alle Kräfte anspannte, um Alles, was noch zur schönen Vollendung der Kirche nöthig war, zu beschaffen.

Das Jahr 1895.

Der 22. März 1895 war für die Einweihung der Kirche bestimmt. Unablässig wurde an der Ausmalung, den Mosaiken und den sonstigen Gegenständen der inneren Einrichtung gearbeitet. Die täglich mehr hervortretende Schönheit der Kirche regte namentlich in der Gemeinde immer zu neuen und schöneren Gaben und Stiftungen an. Alle bunten Fenster wurden geschenkt, von den Majestäten auch wieder noch eine Gabe zur Herstellung werthvoller Verglasung der Rosen im Chor. Mit ihrer Herstellung wurde am 22. Januar 1895 der Kunstmaler Linnemann in Frankfurt a. M. beauftragt. Auch die Lieferanten beteiligten sich mit Stiftungen werthvollster Arbeiten; so wurden alle Steinmetzarbeiten in der königlichen Loge von der Firma Ph. Holzmann & Co., die Sessel und Stühle in derselben von den Hoflieferanten Pohl und Prächtel geschenkt. Bis 20. März waren die meisten Fenster — bis auf einige von Geiges — eingesezt.

Eine wichtige Sitzung der vollzähligen Baukommission und zahlreicher Vertreter und Vertrauensmänner der Gemeinde fand am 8. Februar 1895 in Potsdam bei Freiherrn von Mirbach statt, der, in Folge von schweren Fußverletzungen bei einem Sturz, seit mehreren Wochen sein Haus nicht verlassen konnte. Die Vorlagen zu dieser Sitzung waren von Baurath Spitta und Freiherrn von Mirbach eingehend vorbereitet. Es wurde in derselben die Berechnung und Vertheilung aller Baukosten zwischen dem Engeren Ausschuss und der Gemeinde geregelt, ferner die gesammte innere Einrichtung bis in alle Kleinigkeiten endgültig festgestellt, und überall, wo es noch nicht hatte geschehen können, bestimmt, von wem die Kosten zu

tragen seien. Mit großer Einmüthigkeit und zu allgemeiner Freude verlief diese bis in die späte Nacht dauernde Sitzung. Ihr folgten in den nächsten Tagen noch mehrfache Einzel-Besprechungen und Berathungen. Damit waren die großen, jahrelangen, schönen Arbeiten zu ihrem ersten Abschluß gelangt, wengleich die definitiven Abrechnungen durch ihren ungeheuren Umfang und durch ihre Komplizirtheit noch mehr als zwei Jahre in Anspruch nahmen und ihren vollständigen Abschluß erst durch dieses längst versprochene Werk fanden. Wieder eine große und wichtige Sitzung vereinigte die Gemeinde-Vertreter bei Freiherrn von Mirbach am 22. Februar 1895 in Potsdam; es war die letzte wichtige Sitzung für die Einweihung der Kirche. Die Gemeinde-Organe hatten aus der Baukommission und mehrerer ihrer Vertreter eine Einweihungs-Kommission gebildet. Die Festordnung war von Freiherrn von Mirbach auf Allerhöchsten Befehl im Auftrage des Engeren Ausschusses entworfen und wurde in allen Einzelheiten durchberathen und die zahlreichen Vorberathungen getroffen, welche später in mehrfachen Zusammenkünften in der Kirche bis ins Kleinste geordnet wurden.

Bauberichte des Königl. Baurathes Spitta.

Die Grundidee des aus dem Wettbewerb im Februar 1890 hervorgegangenen Spitta'schen Bauplans ist für die Kirche im Invalidenpark im Allgemeinen für die Ausführung maßgebend geblieben.

In seinen Einzelheiten erfuhr allerdings dieser Plan während der weiteren Stadien seiner Bearbeitung sowohl im Grundriß wie in dem architektonischen Aufbau durchgreifende Aenderungen und Umgestaltungen, die hervorgerufen wurden durch Erweiterungen des Bauprogramms, vornehmlich aber durch das persönliche Eingreifen Seiner Majestät des Kaisers, welches derselbe dauernd für die würdige und stilgemäße Ausgestaltung des Entwurfs bis in alle Einzelheiten hinein bethätigte.

Seine Majestät wies vor Allem auf die Baudenkmäler hin, die als Muster für die technische Durchbildung gelten könnten — bei dem Aeußeren namentlich auf alte Kirchen und den Kaiserpalast in Gelnhausen. Für den inneren Ausbau der Kirche wandte Seine Majestät allen Gegenständen sein Interesse zu und ermöglichte durch reiche Spenden die Ausführung vieler künstlerischen Arbeiten, welche anfangs nicht geplant waren.

So entstand allmählich auf der alten Grundlage ein fast neuer, wesentlich durchgereifterer Plan. Am 11. Juni 1890 konnte der Grund-

stein zur Kirche gelegt werden. Der Rest des Jahres verging unter Vorbereitungen für die eigentliche Bauausführung, für die Verdingung der Arbeiten und Lieferungen, nachdem der spezielle Entwurf und Kostenanschlag selbst aufgestellt und von den staatlichen Instanzen geprüft war.

Dabei kam es wesentlich darauf an, die Bedenken zu entkräften, die von zuständiger Seite gegen die Standfestigkeit des Mittelthurms geltend gemacht waren, welcher durch das Eingreifen von Allerhöchster Stelle eine erhebliche Erhöhung erfahren hatte; es galt den Nachweis zu führen, daß die in dem Entwurf angenommene Lichtfläche der Fenster, die gleichfalls angefochten wurde, als ausreichend zu erachten wäre; endlich, daß die ausgeworfene Kostensumme auch mit Rücksicht auf die Vergrößerung des Baues und die Erhöhung der baulichen Bedürfnisse genüge.

Wenn alle diese Hindernisse, die sich in jener Zeit dem Gelingen des Baues entgegenthürmten, glücklich überwunden wurden, so war dies nicht zum geringsten der Wirksamkeit des Vertreters des Bauherrn, dem Engeren Ausschusse des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins, zu danken, der mit rastloser Energie und nie ermüdendem Eifer das Werk vom ersten Spatenstich bis zur Uebergabe des Schlüssels gefördert hat.

Baujahr 1891. Am 2. März 1891 geschah der erste Spatenstich auf der Baustelle. Die Ausschachtung der Baugrube war bis zum 8. April beendet; an diesem Tage wurde die Betonfundierung der großen Vierungspfeiler und kurze Zeit darauf das Mauerwerk der Kellerräume in Angriff genommen. Am 21. Juli war das gesammte Mauerwerk bis zur Terrainhöhe gefördert, bis zum 2. September dann der äußere Granitsockel verlegt. Inzwischen waren die Innenmauern in Angriff genommen. Bereits am 27. Oktober wurde die Gleiche der Galerie an den Chor erreicht und in den Anfangstagen des Dezember dieselbe Höhe an den übrigen Bautheilen einschließlich der Treppenhäuser. Dabei stellte sich dem gleichmäßigen Fortschreiten des Baues ein Hinderniß darin entgegen, daß in dem südlichen Vorbau eine größere Oeffnung freigehalten werden mußte, um später die Glocken der Kirche einbringen zu können. Am 28. Dezember erfolgte die Einstellung der Maurer- und Steinmetzarbeiten wegen des inzwischen eingetretenen starken Frostes. Dagegen war es möglich, im Innern der Kirche mit dem Aufstellen der Gerüste zur Vorbereitung für das nächste Baujahr fortzufahren.

Baujahr 1892. Am 15. März wurden die Maurer- und Steinmetzarbeiten wieder aufgenommen. Um Zeit zu gewinnen und die Arbeiten

thunlichst zu beschleunigen, wurde die hauptsächlichste Bauhätigkeit auf den Vierungsturm und das angrenzende Gebiet konzentriert. Am 30. Juni konnte mit dem Verlegen der großen Rosenfenster begonnen werden, eine Arbeit, welche am 6. September mit der Einfügung des letzten Steines des Einfassungs Kranzes ihren Abschluß fand. Am 22. September war die Dachgesimshöhe in den Querschiffen erreicht. Inzwischen waren die Längswände der Kirche soweit gefördert, daß am 4. September die Langschiffenster geschlossen werden konnten. Am 17. Oktober gelangte der erste Binder des Dachgerüstes zur Aufstellung. Am 21. Oktober besichtigte Seine Majestät der Kaiser den Bau, bei welcher Gelegenheit er mit eigener Hand das Kreuz skizzierte, welches auf dem Südgiebel des Kirchenschiffes zur Ausführung gelangte. An der Vierung war am 11. November das Mauerwerk bis zu einer Höhe von 19 m über dem Kirchenfußboden gebracht und dort der große eiserne Ringanker verlegt. Sämmtliche Dächer, mit Ausnahme der Vierung, waren bis zum 3. Dezember fertig hergestellt und provisorisch mit Pappe eingedeckt. Da trat starker Frost ein und zwang die Außenarbeiten am 21. Dezember einzustellen.

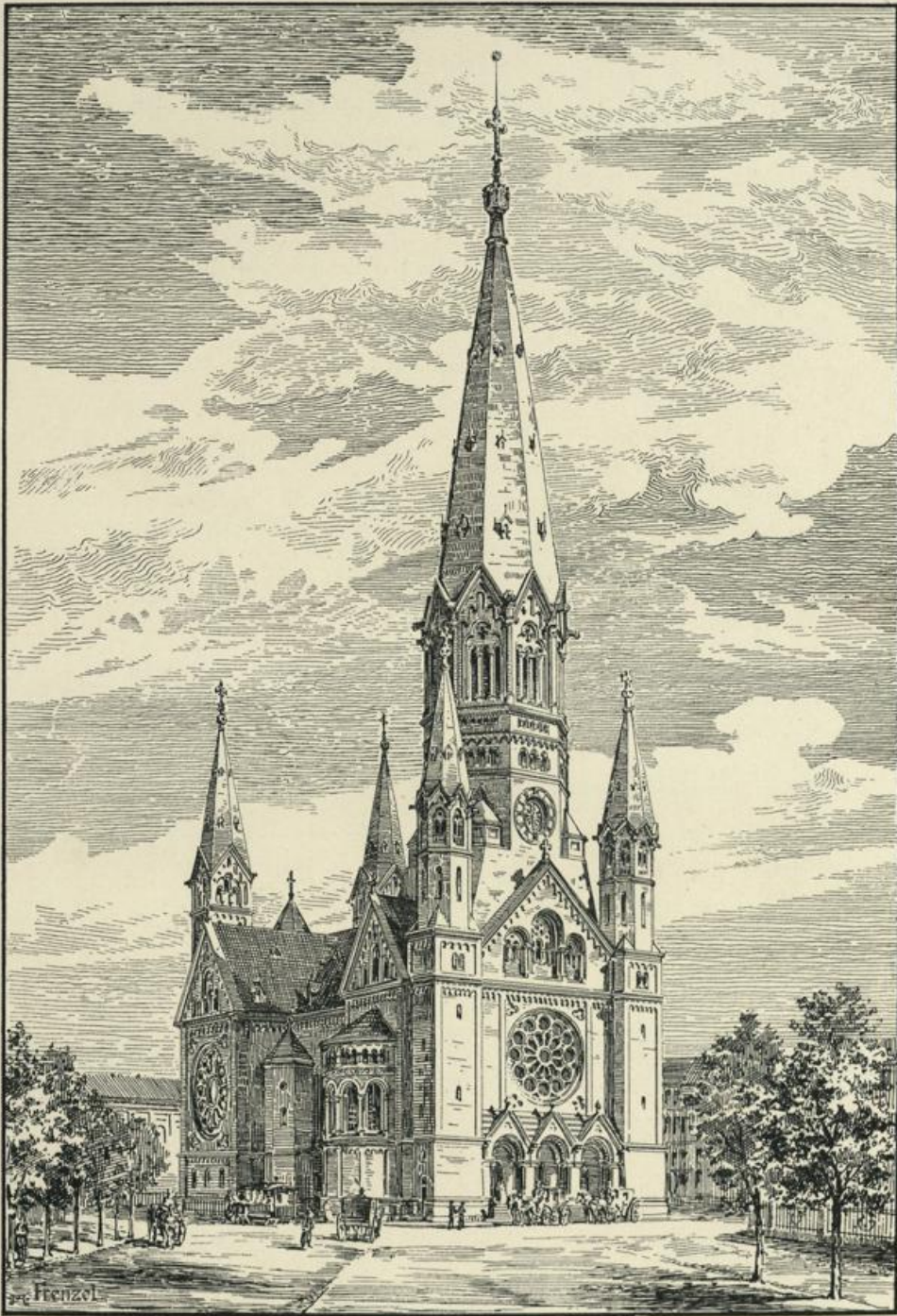
Baujahr 1893. Am 20. Februar erfolgte die Wiederaufnahme der Arbeiten zunächst mit der Höherführung des Unterbaues zum Vierungsturm und der 4 Flankierungsthürme. Am 12. Juni wurde der große Druckring des Mittelthurmes geschlossen. Nebenher war an den Gewölben des Langschiffes weiter gearbeitet, ebenso an dem Chor. Am 16. Juni wurde das erste Langschiffgewölbe vollendet, die übrigen Gewölbe folgten ohne Unterbrechung nach. Am 10. Juli begann an der Vierung die Aufstellung des eisernen Thurmhelms; die Beschieferung wurde so beschleunigt, daß am 13. September das Thurmkreuz aufgebracht werden konnte. Der Rest des Jahres wurde zur Aufstellung des eisernen Glockengerüstes, sowie der Lehrgerüste für das Kuppelgewölbe der Vierung und zur Vollendung der Beschieferung sämmtlicher Dächer benutzt. Während das äußere Gerippe des Bauwerks allmählich festere Gestalt annahm, mußten zur Ausgestaltung und Durchbildung des Inneren die einleitenden Schritte geschehen. Vor Allem galt es für die Ausführung des skulptirten Ornamentwerkes, für die farbige Ausmalung des Inneren und die Anfertigung der Glasfenster die geeigneten Kräfte heranzuziehen und heranzubilden, eine Aufgabe, die in Anbetracht der verhältnißmäßig geringen Baummittel mit mannigfachen Schwierigkeiten verknüpft war. Die Vorbereitungen hierzu, namentlich aber zu der Herstellung des für den Chorraum geplanten Glasmosaikschmucks, nahmen den folgenden Winter völlig in Anspruch.

Baujahr 1894. Nachdem Mitte Februar das Einwölben des Vierungsgewölbes in Angriff genommen und Mitte April beendet war, folgten die Putzarbeiten, sodann die Glasmosaikearbeiten im Chorraum. Letztere wurden im August beendet. Inzwischen war mit den Malerarbeiten im Langschiff begonnen, ebenso Mitte Juni mit dem Einsetzen der farbigen Glasfenster. In den Anfangstagen des Juni wurden die Glocken aufgehoben, am 7. Juli fand das erste Probelauten statt. An die bereits erwähnten Glasmosaikearbeiten im Chorraum schlossen sich im Monat Oktober die gleichen Arbeiten für den Triumphbogen und im Monat November für die Laibungen der Chorgalerie. Vorher war mit der Einrichtung der Wasserheizung begonnen, sodaß ein Theil dieser Anlage bereits in dem folgenden Winter in Benutzung genommen werden konnte und es möglich machte, die Bauarbeiten unabhängig von der Witterung fortzuführen.

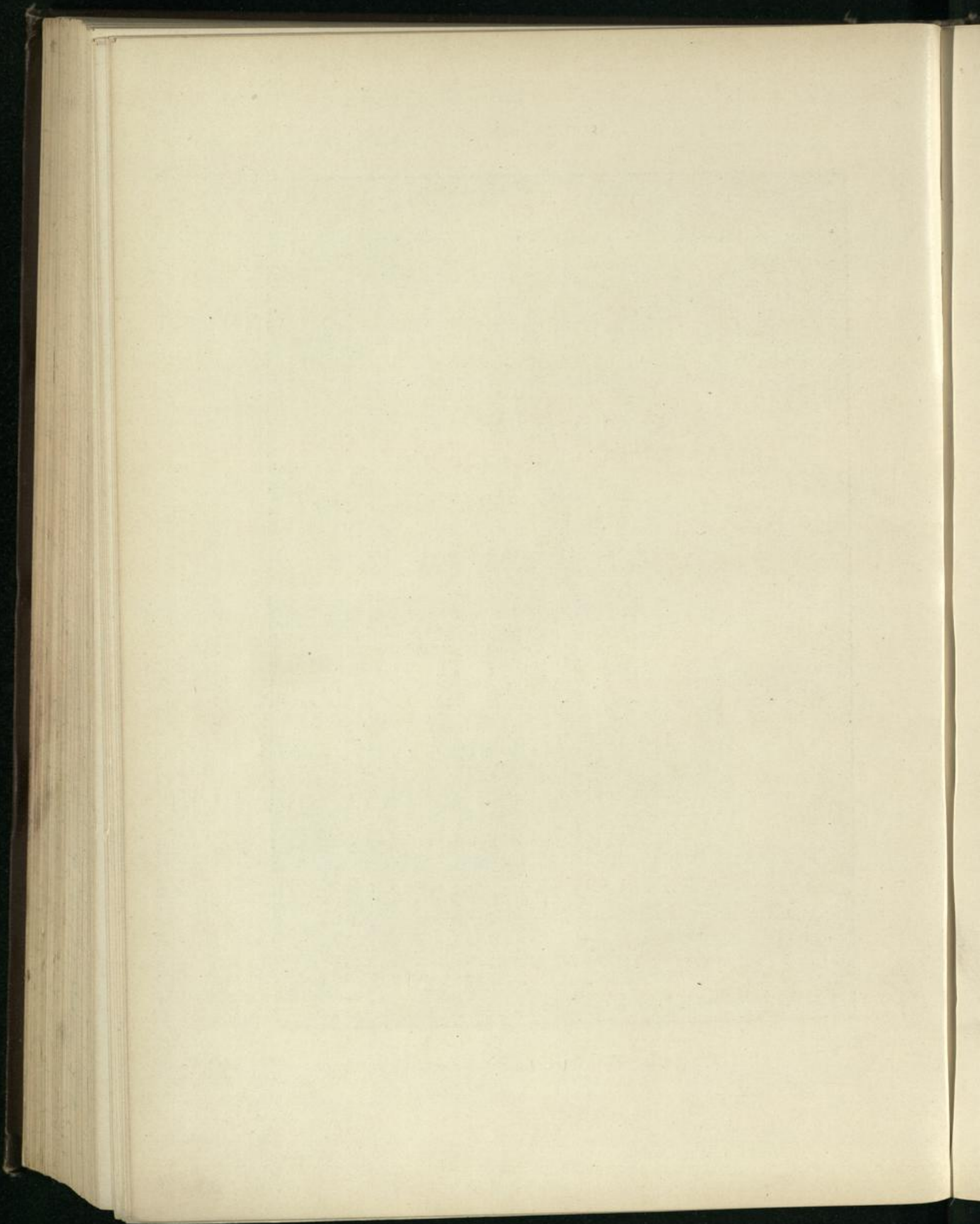
Baujahr 1895. Mit dem Anfang des Jahres 1895 trat die Bauausführung in ihre schwierigste Phase ein. Die Lieferungsstermine für die einzelnen Arbeiten waren zwar mit den Unternehmern vorher vertraglich festgelegt, allein trotz aller Vorsicht und bei allem guten Willen der Arbeiter stellten sich allerlei Verzögerungen und Hindernisse ein, sodaß es oft fraglich erschien, ob es überhaupt möglich sein würde, den auf den 22. März festgesetzten Einweihungstermin einzuhalten. Die Ausdauer der Unternehmer und ihrer Arbeiter überwand jedoch schließlich alle Hemmnisse. Das Herstellen des Steinfußbodens in der ganzen Kirche, des Thonmosaikbodens in der Vorhalle, das Bekleiden der Wände in der Vorhalle und in der Kaiserloge mit Marmor und Mosaik, das Einrichten der elektrischen Beleuchtung, das Anbringen der Beleuchtungskörper, das Einsetzen der Thüren, das Aufstellen des Gestühls, der Orgel, des Altars und der Kanzel u. s. w., alle diese Arbeiten fanden in drei Monaten ihre Erledigung. Mitte März war der Bau außen sowohl wie innen vollendet. So fand dann am 22. März die feierliche Einweihung des Gotteshauses statt.

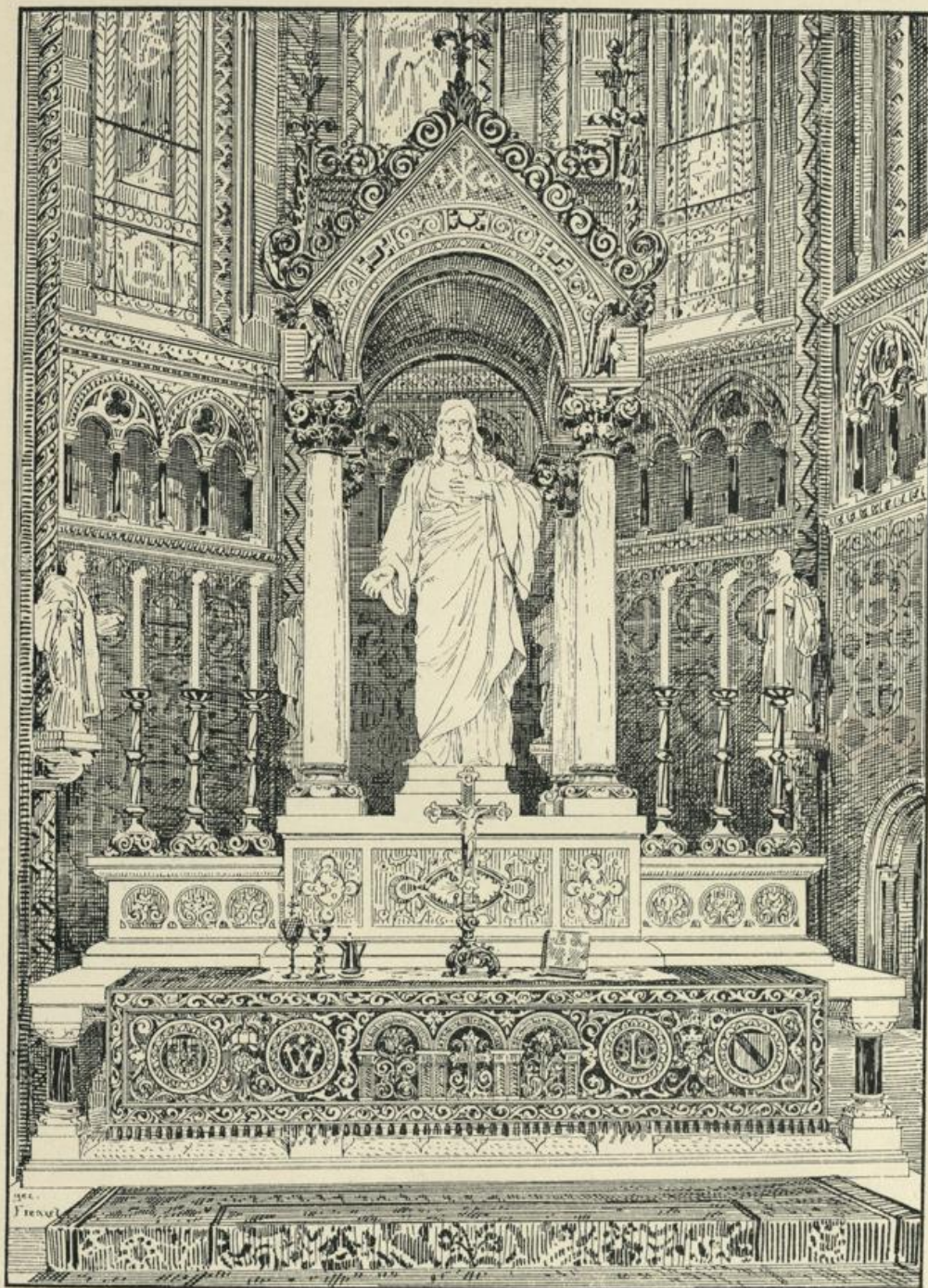
Die Einweihung der Gnadenkirche am 22. März 1895.

Das Jahr 1895 war für die Berliner Kirchenbauten bedeutungsvoll. In seinen Anfang fiel an dem einst umjubelten 22. März die Einweihung der Gnadenkirche, erbaut durch den Engeren Ausschuß des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins zum Gedächtniß der hohen Frau und Kaiserin,

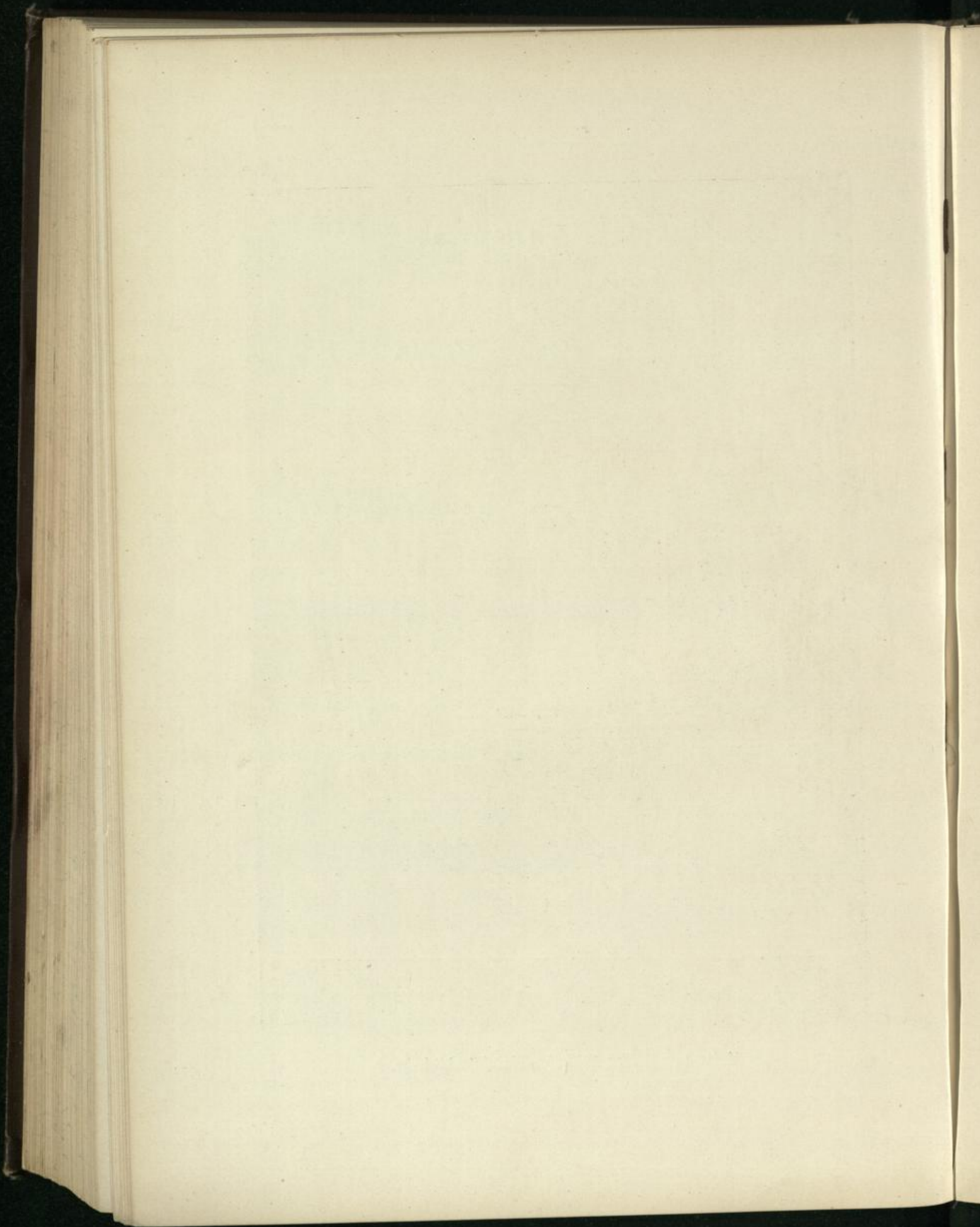


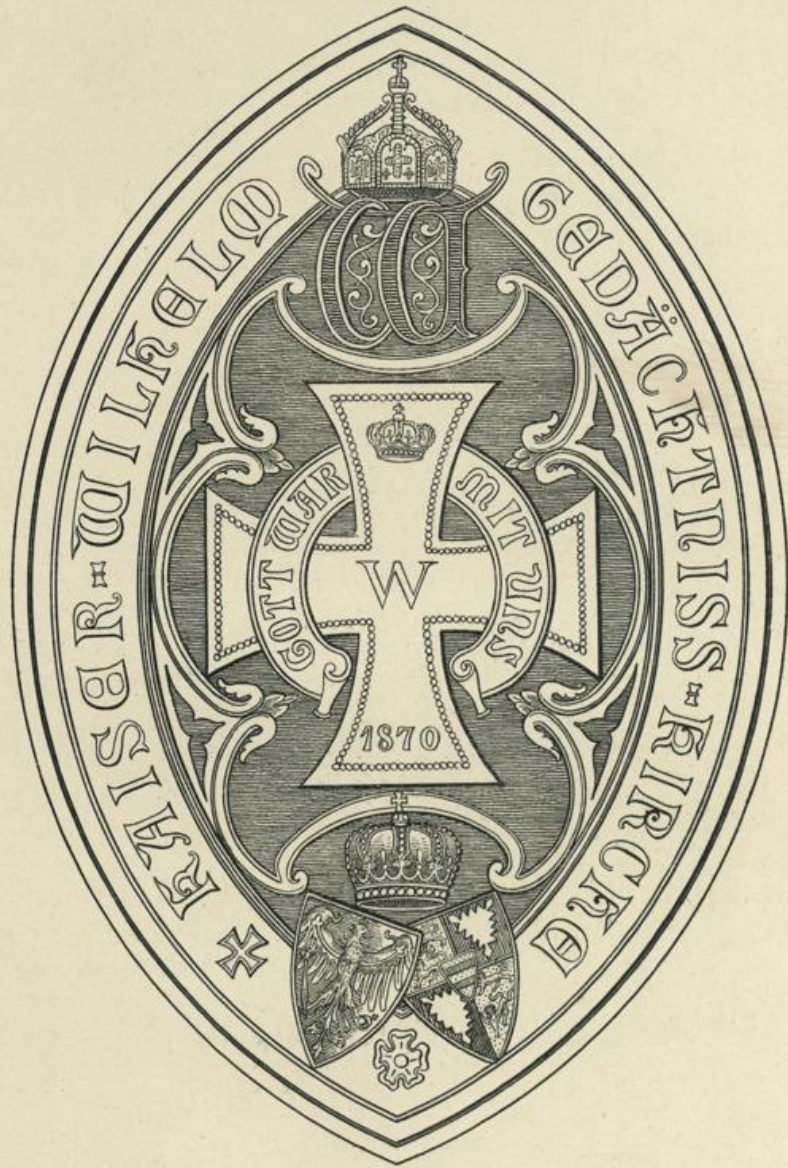
Die Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche.



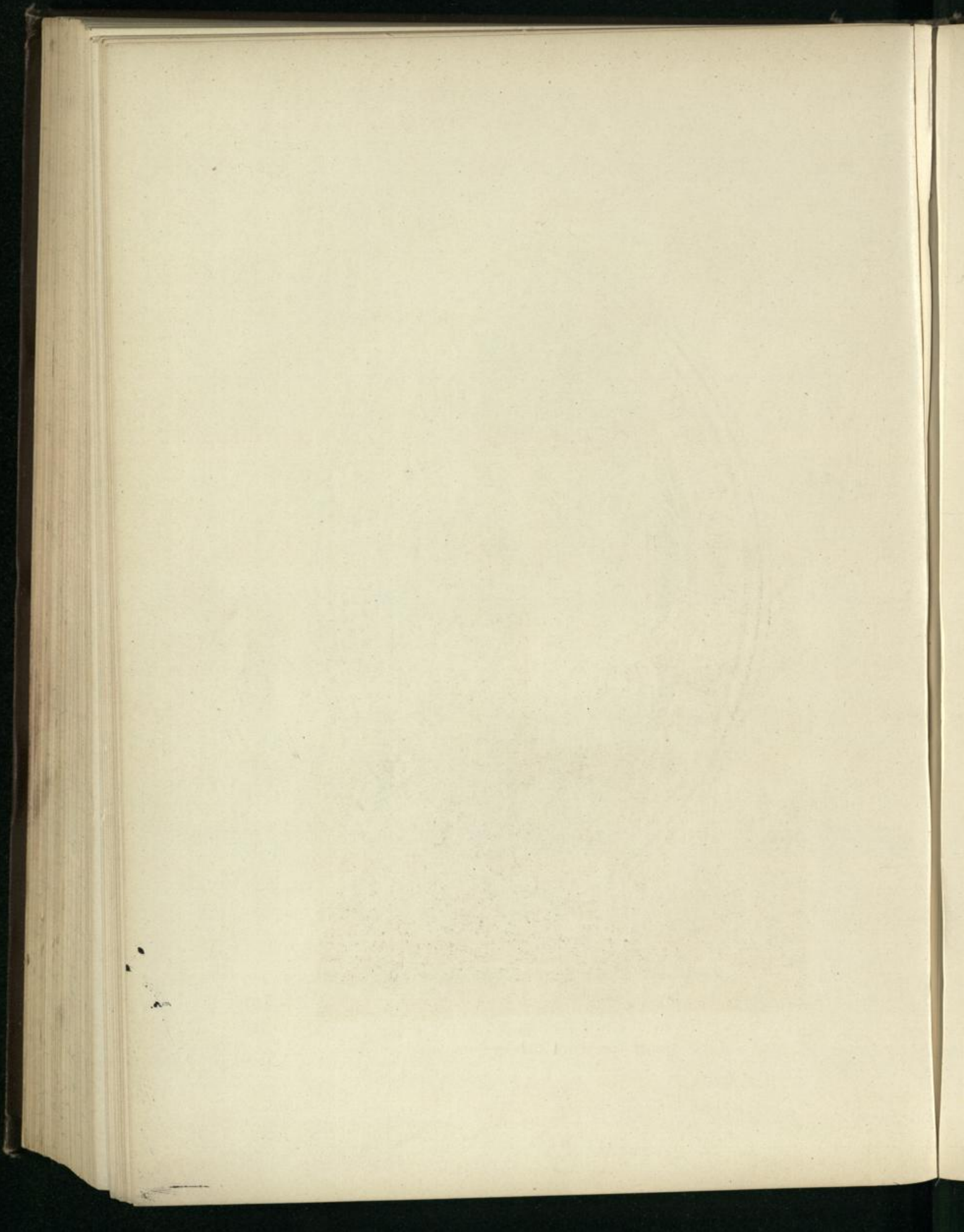


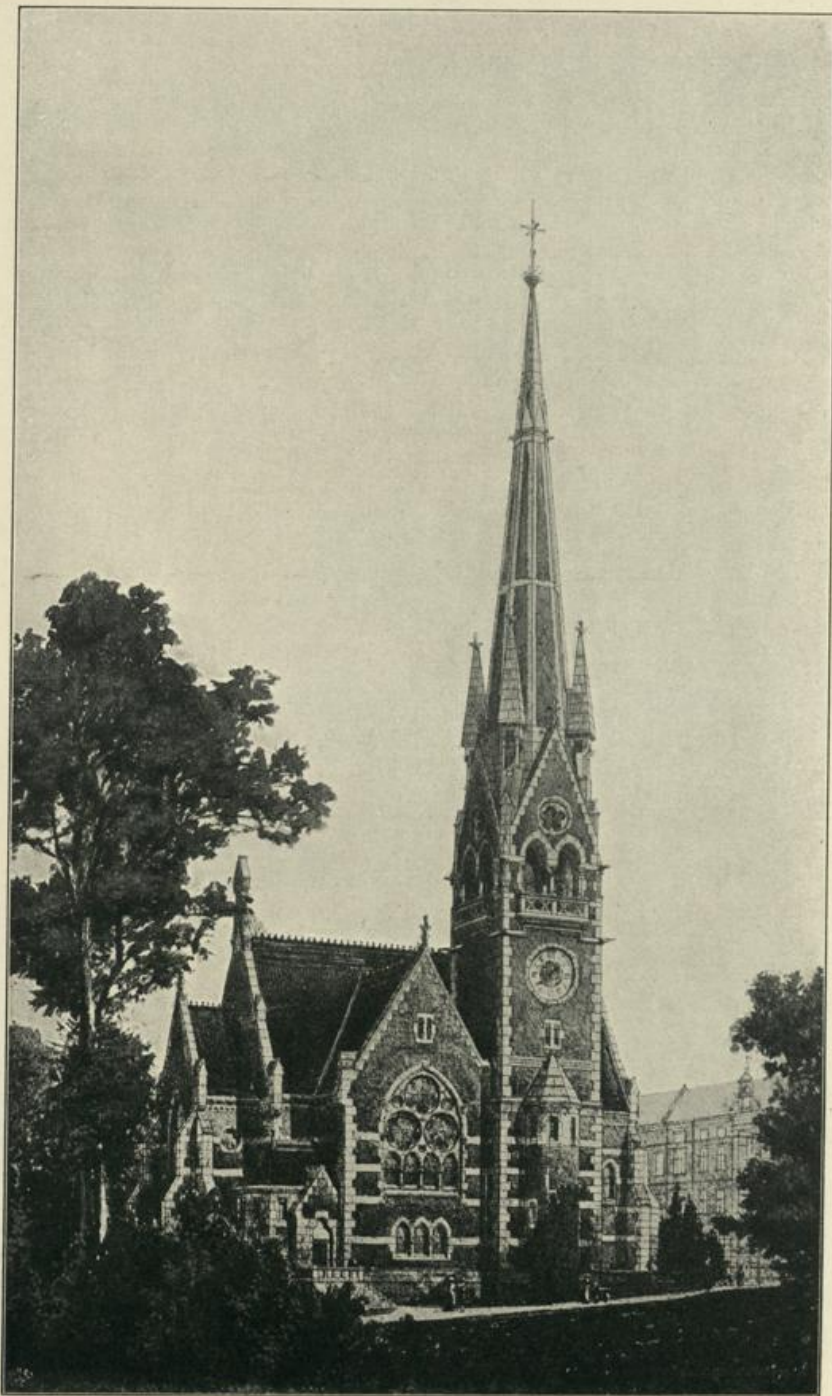
Altar der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche.



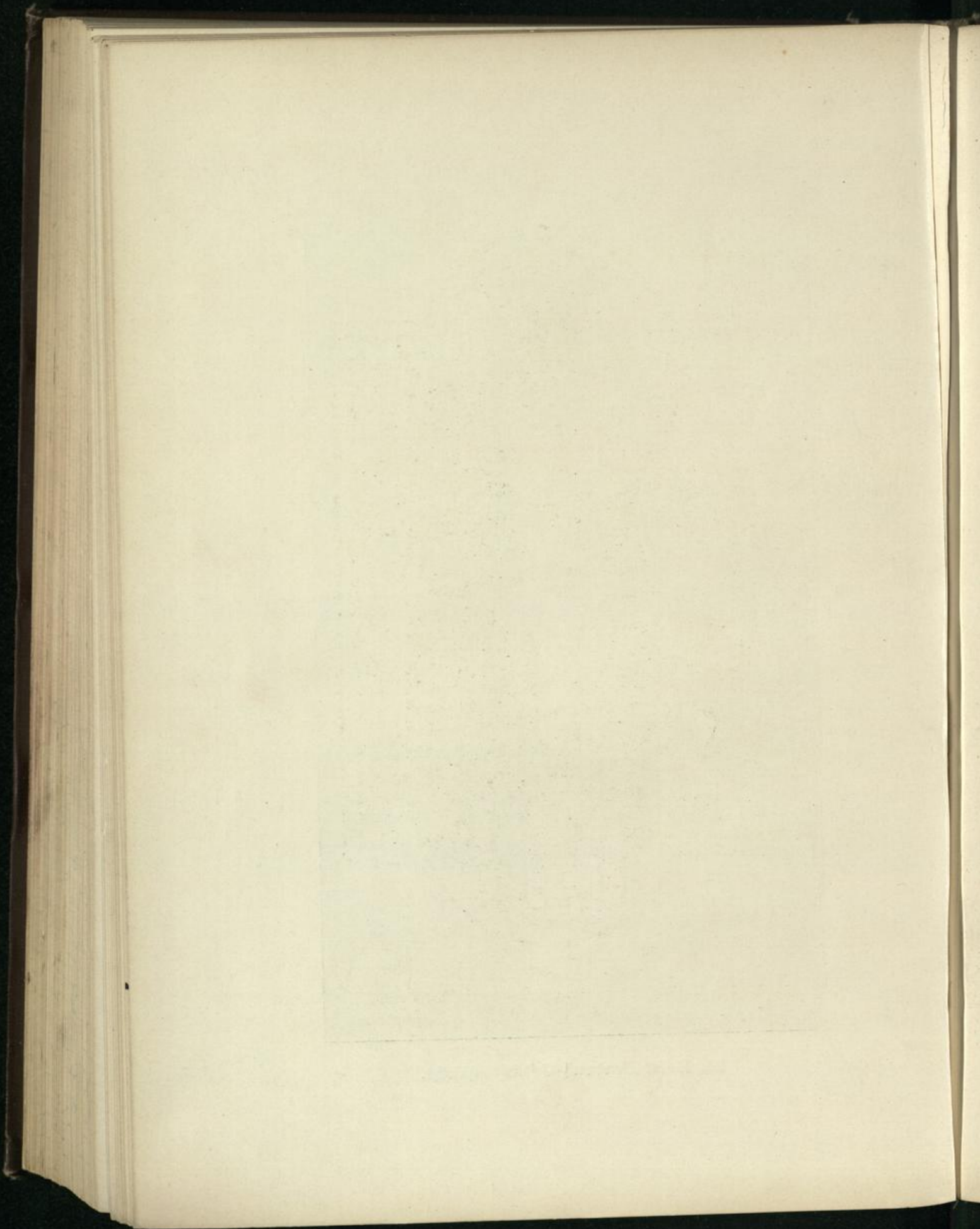


Siegel der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche.



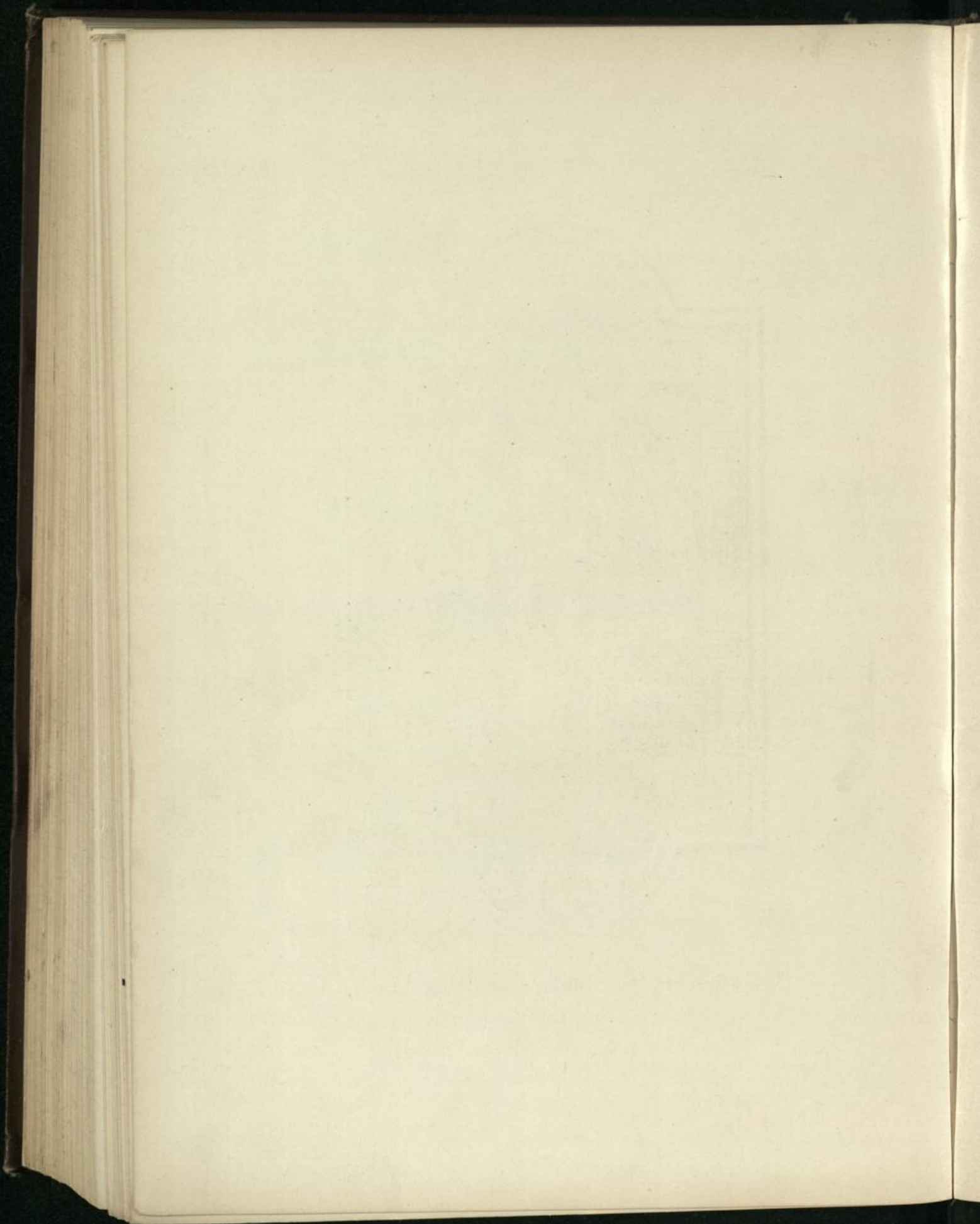


Die Kaiser Friedrich-Gedächtniskirche.





Siegel der Kaiser Friedrich-Gedächtniskirche.



welche in treuer Arbeit bemüht war, im Frieden Noth und Elend zu lindern, im Kriege Wunden zu verbinden und zu heilen. Den Höhepunkt der Feiern des Erinnerungsjahres bildete der 1. September mit der Einweihung der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche, den Schluß der 21. Oktober, wo in wehmüthiger Nachfeier des 18. und in fröhlicher Vorfeier des Geburtstages der Kaiserin, der Protektorin des Kirchbaues, die Gedächtniskirche für den ritterlichen Fürsten, der ein siegreicher Held im Streite, aber ein noch glorreicherer Kämpfer und Ueberwinder im Leide gewesen war, eingeweiht wurde.

Bis zum 21. März Abends wurde in der Gnadenkirche gearbeitet, oft mußten Nachstunden zu Hülfe genommen werden. Der hohe Bauzaun, hinter dem die Kirche lag, wurde entfernt, die Wege angelegt und, soweit es Frost und Regen gestatteten, nothdürftig hergestellt, und am 22. März früh stand die schöne Kirche da, wie eine herrlich geschmückte Braut. In entgegenkommender Weise hatte der Magistrat die Ausschmückung der umliegenden Straßen und des Kirchplatzes übernommen, und freudig bereitete sich das Königshaus, seine hohen Anverwandten, der ganze Hof, die hohen Behörden, die Gemeinde, ja man darf sagen ganz Berlin, auf den hohen Festtag vor, wo die Stadt ihre erste große schöne Kirche als ein Geschenk zum Geburtstage des alten Kaisers erhalten sollte. Am 15. März 1895 hatten sich die Mitglieder des Engeren Ausschusses unter ihren beiden Vorstehenden Excellenz von Levekov und Graf Zieten-Schwerin, die kirchlichen Gemeinde-Organe und zahlreiche Freunde und einzelne Donatoren in dem Gotteshause um den Altar versammelt. Ihre Majestät die Kaiserin hatte zu diesem Tage die Uebergabe der Kirche an die Gemeinde angeordnet und dazu an den Engeren Ausschluß folgendes Schreiben gerichtet:

Ich beauftrage hierdurch die von Mir mit der Bauherrschaft und der Ausführung des Baues der zum Gedächtniß weiland Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta erbauten Gnadenkirche betrauten Herren des Engeren Ausschusses des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins die Kirche den Gemeinde-Körperschaften der Gnadenkirchengemeinde zu übergeben. In dankbarer Erinnerung für die vielseitige und segensreiche Thätigkeit des Engeren Ausschusses stifte Ich für denselben ein Gestühl in der Nische an der Kanzel gegenüber dem Gestühl der Königlichen Familie. Die in Abschrift beifolgenden Bestimmungen und Wünsche, welche Ich mit der Uebergabe der Kirche an die Gemeinde verbinde, habe Ich dem

Gemeinde-Kirchenrath direkt zugehen lassen, beauftrage indessen den Engeren Ausschuß, dieselben bei der Uebergabe nochmals in Meinem Namen auszusprechen.

Berlin, den 13. März 1895.

Auguste Victoria, Kaiserin und Königin.

An den Engeren Ausschuß des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins zu Berlin.

Nachdem Excellenz von Levezow an die Vertreter der Gemeinde eine Ansprache gerichtet hatte, übergab er ihnen im Allerhöchsten Auftrage Ihrer Majestät der Kaiserin das Gotteshaus und verlas die Bestimmungen und Wünsche, welche Ihre Majestät die Kaiserin an die Uebergabe der Kirche geknüpft hatte:

Berlin, den 13. März 1895.

An den Gemeinde-Kirchenrath der Gnadenkirche.

Im Allerhöchsten Auftrage Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin theile ich dem Gemeinde-Kirchenrath ergebenst mit, daß Ihre Majestät bestimmen, daß, nachdem die von dem Engeren Ausschuß des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins erbaute Gnadenkirche der Gnadenkirchengemeinde übergeben ist, eine Baukommission, bestehend aus dem ersten Geistlichen, aus Mitgliedern der Gemeinde-Körperschaften, Mitgliedern des Engeren Ausschusses des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins und vor Allem aus einigen kunstverständigen Leuten, darunter der Baumeister der Kirche, Regierungs- und Baurath Spitta dauernd eingesetzt werden soll, welche ihr Augenmerk ganz besonders darauf zu richten hat, daß die werthvolle Kirche mit ihrer gesammten inneren Einrichtung stets in bestem Zustand erhalten, und daß eine mit der Zeit weiter erfolgende innere Ausschmückung der Kirche mit Mosaik u. s. w. von sachverständiger Seite geleitet werde. Um wenigstens einen Theil der hieraus, sowie aus der Unterhaltung der Kirche und der Kirchenmusik entstehenden Kosten zu decken, wird es angezeigt sein, eine theilweise Vermietzung der Sitzplätze eintreten zu lassen. In einem solchen Falle soll indessen danach gestrebt werden, daß die Zahl der vermiethten Plätze im Allgemeinen ein Drittel der gesammten Plätze nicht überschreite. Dementsprechend sollen die drei bis vier

vordersten Bänke nicht, die übrigen Bänke aber so vermietet werden, daß immer abwechselnd eine Bank vermietet wird, eine Bank frei bleibt. Die letzten Bänke sollen überall frei sein.

Ferner haben Ihre Majestät bestimmt, daß zur Benutzung für das Garde-Füsilier-Regiment die 3., 4., und 5. Bank der Orgelseite in dem westlichen Theile des Querschiffs dem Garde-Füsilier-Regiment für immer zugewiesen werden. In dankbarer Erinnerung an die Thätigkeit des Engeren Ausschusses des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins stiftet Ihre Majestät die Kaiserin für denselben das Gestühl von 5 Plätzen in der Nische hinter der Kanzel mit einer entsprechenden Gedenktafel.

Ihre Majestät die Kaiserin lassen schließlich den Gemeinde-Körperschaften noch einen besonderen Wunsch dahin aussprechen, daß es ermöglicht werden möchte, in der Gnadenkirche allwöchentlich zwei oder mehrere kurze Abendandachten, evtl. auch nur solche mit Schriftverlesung, Gesang und Orgelspiel abzuhalten, sowie ein regelmäßiges Läuten zu bestimmten Tageszeiten, wenigstens das Abendläuten, einzuführen, wobei selbstverständlich nicht etwa alle drei Glocken zu läuten sein würden. Ihre Majestät halten es zur Erbauung der Gemeinde und zur Anregung des kirchlichen Sinnes und Interesses für zweckentsprechend, auf die Förderung der Kirchenmusik, durch Orgelspiel und Ausbildung eines tüchtigen Chores, ein besonderes Augenmerk zu richten. An dem Geburtstage des Kaisers Wilhelm I., als dem Einweihungstage der Kirche, sowie an dem Geburtstage und Todestage der Kaiserin Augusta sollen Mittags um 12 Uhr regelmäßig alle drei Glocken geläutet werden.

Die Baukommission soll Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin jährlich zum 22. März einen Bericht einreichen, in welchem die kirchlichen und religiös-sittlichen Verhältnisse in der Gemeinde dargelegt werden und über den baulichen Zustand der Kirche Meldung erstattet wird.

Freiherr von Mirbach,
Oberhofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Pfarrer Dürfelen übernahm Namens der Gemeinde die Kirche unter herzlichen Dankesworten.

Die Bestimmungen wurden später auch den kirchlichen Behörden zugefandt. Am 29. März 1895 ging dem Gemeinde-Kirchenrath noch folgende Mittheilung zu:

Berlin, den 29. März 1895.

An den Gemeinde-Kirchenrath der Gnadenkirche.

Dem Gemeinde-Kirchenrath theile ich ganz ergebenst mit, daß Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Sich bei der Gnadenkirche und bei der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche das Recht vorbehalten, in denselben Versammlungen und Jahresfeste, welche einen kirchlichen Charakter tragen, wie z. B. Jahresversammlungen des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins, Versammlungen der Frauenhilfe und ähnliche, abzuhalten. In jedem einzelnen Falle wird sich das Kabinet Ihrer Majestät der Kaiserin mit dem Gemeinde-Kirchenrath rechtzeitig in Verbindung setzen.

Wegen Benutzung der königlichen Loge theile ich mit, daß dieselbe ausschließlich nur für den Gebrauch Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin und der Mitglieder der königlichen Familie bestimmt ist.

Freiherr von Mirbach.

Ergänzend bestimmte Seine Majestät der Kaiser auf eine Anfrage hierzu, daß Gefolge der Fürstlichkeiten die Loge nur in Begleitung ihrer Fürstlichkeiten benutzen dürften.

Ferner erging an den Gemeinde-Kirchenrath die Mittheilung, daß der jährliche Bericht über die kirchlichen und religiös-sittlichen Zustände in der Gemeinde von dem Geistlichen und dem Gemeinde-Kirchenrath zu erstatten seien, und daß in dem Schreiben vom 13. März 1895 die Baukommission als Berichterstatter genannt sei, weil der erste Geistliche und Mitglieder der Gemeinde-Organe Mitglieder derselben sind. (S. 260.)

An das Garde-Füsilier-Regiment erging am 26. März 1895 folgendes Schreiben:

An das königliche Garde-Füsilier-Regiment.

Auf Allerhöchsten Befehl Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin theile ich dem königlichen Regiment ganz ergebenst mit, daß Ihre Majestät bei der Uebergabe der Gnadenkirche an den

Gemeinde-Kirchenrath Allergnädigst bestimmt haben, daß dem Garde-Füsilier-Regiment die Bänke Nr. 3, 4 und 5 im westlichen Querschiffe in dem der Orgel zunächst liegenden Theile desselben für immer zur Benutzung überwiesen werden.

Freiherr von Mirbach,
Oberhofmeister.

Von Anfang März an ergingen die Einladungen zur Einweihungsfeier. Das Oberhofmarschall-Amt richtete sie an die Fürstlichkeiten und deren Gefolge, das Kabinet Ihrer Majestät der Kaiserin an die General-Adjutanten, Adjutanten, Hofstaaten, Bedienung des alten Kaiserpaars, an Deputationen der Anstalten und Vereine der alten Kaiserin, die kommandirenden Generale des Garde- und 3. Armeekorps, die Staatsminister, alle Oberpräsidenten und Generalsuperintendenten, die höchsten Staats- und Kirchenbehörden, an Magistrat und Stadtverordnete, Deputationen verschiedener Kirchengemeinden, eine große Zahl von Generälen und höheren Beamten, an die Geistlichen, an Deputationen des Königin-Augusta- und Garde-Füsilier-Regiments, eine Anzahl von Regiments-Kommandeuren der Garde und an eine große Zahl von etwa 300 Donatoren. Die Gesamtzahl dieser Einladungen betrug etwa 6 bis 700; für die Gemeinde gelangten über 1200 Plätze zur Vertheilung.

Die für die Feier aufgestellte Festordnung war folgende:

**Einweihung der zum Gedächtniß weiland Ihrer Majestät der Kaiserin
und Königin Augusta erbauten Gnadenkirche
am Freitag, den 22. März 1895.**

Erbaut unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Auguste Viktoria durch den Engeren Ausschuß des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins.

Gegen 10 Uhr versammeln sich die Höchsten Herrschaften, Ehrengäste und die Gemeinde im Invalidenpark an den auf den Einladungskarten bezeichneten Plätzen.

Sobald Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin den Luisenplatz erreichen, beginnen die Glocken der Gnadenkirche und aller evangelischen Kirchen Berlins zu läuten.

Ihre Majestäten treffen um 10¹/₂ Uhr ein und werden am Hauptportal empfangen von

dem Gouverneur des Invalidenhauses, General der Infanterie von Grolman,
dem Generalsuperintendenten von Berlin, Hofprediger Faber,
den übrigen anwesenden Generalsuperintendenten,
dem Superintendenten, Pfarrer Schönberner,
dem Pfarrer Dürselen,
dem Pastor Wagner,
dem Gemeinde-Kirchenrath und drei Mitgliedern der Gemeindevertretung,
dem Vorstehenden der Vereinigten Kreisynoden, Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath, Senatspräsidenten von Meyeren,
den mit der Ausführung des Baues Allerhöchst beauftragten Herren des Engeren Ausschusses des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins:

Vorsitzender: Wirklicher Geheimer Rath, Landesdirektor und Reichstags-Präsident von Lievegow,

Stellvertreter: Graf von Zieten-Schwerin,

Schatzmeister: Kommerzienrath, Hofbanquier und Generalkonsul Schmidt,

Oberhofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, Freiherr von Mirbach,

Präsident des Reichsbank-Direktoriums Dr. Koch,

Wirklicher Ober-Konfistorialrath Professor D. Weiß,

Hofbuchhändler und Hofbuchdrucker Dr. Coeche-Mittler;

dem Minister der geistlichen u. Angelegenheiten D. Dr. Bosse,
dem Präsidenten des Evangelischen Ober-Kirchenraths D. Dr. Barkhausen,

dem geistlichen Vice-Präsidenten desselben, Wirklichen Ober-Konfistorialrath, Professor und Propst D. Freiherrn von der Goltz,

dem Präsidenten des Konsistoriums D. Schmidt,

dem Präsidenten der Ministerial-Bau-Kommission, Geheimen Ober-Regierungsrath Kayser,

dem Oberbürgermeister Zelle,

dem Stadtverordnetenvorsteher Dr. Langerhans,

dem Regierungs- und Baurath Spitta.

Ansprache des Vorstehenden des Engeren Ausschusses des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins, Wirklichen Geheimen Raths von Lievegow, welcher Ihrer Majestät der Kaiserin als Andenken an die Kirchweih einen Schlüssel überreicht.

Der Regierungs- und Baurath Spitta überreicht Seiner Majestät dem Kaiser den Schlüssel zur Kirche und bittet die Erschließung des Gotteshauses zu befehlen.

Seine Majestät übergeben den Schlüssel an den Generalsuperintendenten Faber, dieser an den Pfarrer Dürselen, welcher die Kirchthür aufschließt und öffnet.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin betreten die Kirche, geleitet von dem Wirklichen Geheimen Rath, Landesdirektor von Levegow, und begeben sich zu Ihren Plätzen, gefolgt von den Höchsten Herrschaften, den Oberhofmeisterinnen und Hofdamen,

der Geistlichkeit,

dem Engeren Ausschusse des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins,

den Mitgliedern der Gemeinde-Körperschaften der Gnadenkirche,

den Hofstaaten und Gefolgen,

den Generalen und Staatsministern

und den anderen Ehrengästen,

welche sich bei dem Hauptportal der Kirche versammelt haben. *)

Sobald Ihre Majestäten die Kirche betreten haben, werden auch die anderen Portale geöffnet und halten durch dieselben die Ehrengäste und die Gemeinde ihren Einzug.

Während des Einzuges in die Kirche:

1. Hallelujah aus dem „Messias“ von G. f. Händel.
(Musikkorps des Garde-Füsilier-Regiments.)
2. Gesang des Königlichen Domchors unter Begleitung des Musikkorps:

Weihesang. (M. Becker.)

Einen anderen Grund kann Niemand legen, außer dem, der gelegt ist:

Jesus Christus.

Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben,

welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach.

Jesus Christus gestern und heute und derselbe in Ewigkeit. Amen.

(Die begleitenden Instrumente blasen den Choral „Erhalt uns Herr bei deinem Wort.“)

*) Bei schlechtem Wetter werden die Plätze vor Beginn der Feier in der Kirche eingenommen, und der Empfang Ihrer Majestäten erfolgt in der gewöhnlichen Weise. Der Einzug findet sodann statt unter Vorantritt

des Präsidenten und des Vicepräsidenten des Evangelischen Ober-Kirchen-

raths D. Dr. Barkhausen und D. Freiherr von der Goltz,

des Präsidenten des Konsistoriums D. Schmidt,

des Generalsuperintendenten, Hofpredigers Faber,

des Superintendenten Schönberger,

des Pfarrers Dürselen,

des Pastors Wagner.

Gesang des Königlichen Domchors: Psalm 43. (Mendelssohn.)

Richte mich Gott, und führe meine Sache wider das unheilige Volk,
Und errette mich von den falschen und bösen Leuten.
Denn Du bist der Gott meiner Stärke. Warum verstößest Du mich?
Warum lässest Du mich so traurig geh'n, wenn mein Feind mich drängel?
Sende Dein Licht und Deine Wahrheit, daß sie mich leiten,
Und bringen zu Deinem heiligen Berge und zu Deiner Wohnung,
Daß ich hincingehe zum Altar Gottes, zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist,
Und Dir, Gott, auf der Harfen danke, mein Gott.
Was betrübst Du Dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott;
Denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hülfe und mein
Gott ist. —

Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste, wie es war von Anfang
jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Gesang der Gemeinde unter Begleitung des Musikkorps:

Großer Gott, wir loben Dich!	Sieh Dein Volk in Gnaden an,
Herr, wir preisen Deine Stärke!	Hilf uns, segne, Herr, Dein Erbe,
Vor Dir neigt die Erde sich	Leit uns auf der rechten Bahn,
Und bewundert Deine Werke.	Daß der Feind uns nicht verderbe.
Wie Du warst vor aller Zeit,	Hilf, daß es durch Buß' und Fleh'n
So bleibst Du in Ewigkeit.	Dich im Himmel möge seh'n!

Ausprache und Weiheakt

durch den Generalsuperintendenten, Hosprediger Faber.

Bei dem nach dem Weiheakt gehaltenen Weihegebet erhebt sich die
Gemeinde und singt mit dem Königlichen Domchor nach dem Schlusse des
Gebets stehend unter Orgelbegleitung:

O du Glanz der Herrlichkeit,
Licht vom Licht aus Gott geboren,
Mach uns allesammt bereit,
Öffne Herzen, Mund und Ohren;
Unser Bitten, Fleh'n und Singen
Laß, Herr Jesu, wohl gelingen!

(Die Gemeinde setzt sich.)

Gesang des Königlichen Domchors:

Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet.
(N. Becker.)

Liturgie: Superintendent Schönberner.

Geistlicher: Sündenbekenntniß.

Gemeinde: Herr erbarme Dich unser, Christe erbarme Dich
unser, Herr erbarme Dich unser.

Geistlicher: Gnadenspruch. Ehre sei Gott in der Höhe!

Domchor: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden
und den Menschen ein Wohlgefallen! Amen.

Geistlicher: Schriftverlesung und Glaubensbekenntniß.

Gemeinde: Amen. Amen. Amen.

(Die Gemeinde setzt sich.)

Gesang des Königlichen Domchors:

Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer
Güte. Hilf uns, Gott unsers Heils, errette uns um Deines
Namens willen und vergieb uns unsere Sünden, um Deines
Namens willen!

(E. Grell.)

Gesang der Gemeinde unter Begleitung der Orgel:

Ich bleib' mit deiner Gnade
Bei uns, Herr Jesu Christ,
Daß uns hinfort nicht schade,
Des bösen Feindes List.

Predigt: Pfarrer Dürselen.

Gesang der Gemeinde unter Begleitung der Orgel:

Nichts, nichts kann mich verdammen,	Kein Urtheil mich erschrecket,
Nichts macht hinfort mir Schmerz;	Kein Unheil mich betrübt,
Die Höl' und ihre Flammen,	Weil mich mit Flügeln decket
Die Ängsten nicht mein Herz;	Mein Heiland, der mich liebt.

Gebet, Vaterunser: Generalsuperintendent, Hofprediger Faber.

(Nach dem Vaterunser setzt sich die Gemeinde.)

Gesang des Königlichen Domchors unter Begleitung des Musikkorps:

Chor aus dem Oratorium „Paulus“. (Mendelssohn.)

Siehe! Wir preisen selig, die erduldet haben,
Denn ob der Leib gleich stirbt, doch wird die Seele leben.

Begleit: Generalsuperintendent, Hofprediger Faber.

Gesang der Gemeinde und des Königlichen Domchors unter Begleitung
der Orgel und des Musikkorps:

Nun danket alle Gott
Mit Herzen, Mund und Händen,
Der große Dinge thut
An uns und allen Enden,
Der uns von Mutterleib
Und Kindesbeinen an,
Unzählig viel zu gut
Und noch jeztund gethan.

Schluß der Feier. — Orgelspiel und Geläut der Glocken sämtlicher evangelischen Kirchen Berlins.

Die Ehrengäste und die Mitglieder der Gemeinde verbleiben auf ihren Plätzen, bis Ihre Majestäten und die Höchsten Herrschaften die Kirche verlassen haben.

Trübe Regenwolken und Regenschauer waren seit Mitte März über Berlin hingezogen und ließen befürchten, daß der von Seiner Majestät dem Kaiser geplante feierliche Einzug in die Kirche nicht würde stattfinden können. Am 21. März klärte sich das Wetter auf, und leuchtender Sonnenschein, starker Wind trockneten die vom Magistrat um die Kirche herum mit vieler Mühe hergestellten Wege und Plätze. Der Luisenplatz, der Platz vor dem Neuen Thor, die Invalidenstraße und der Vorplatz zur Kirche wurden festlich geschmückt, und, wenngleich sich der Himmel am 22. früh wieder bezogen hatte, so regnete es doch vor zehn Uhr nur in kurzen Zwischenpausen, und zur Feier bis zum Nachmittage blieb das Wetter milde und ohne Regen. Dann strömte bis in die späte Nacht warmer Frühlingsregen hernieder. Es wurde mit allgemeiner Freude begrüßt, daß der Geburtstag des vom Ruhmesglanze einst umstrahlten Kaisers, der erste fünfundsanzigjährige Gedenttag der großen Zeit von 1870, durch die Einweihung der herrlichen, zum Gedächtniß der Kaiserin Augusta errichteten Gnadenkirche begangen wurde.

Schon am frühen Morgen weckten die Gemeinde die feierlichen Töne der Glocken der neuen Kirche. Trotz des trüben Wetters bot der Festplatz und der daran grenzende Stadttheil ein farbenfrisches, heiteres Bild. Ganze Wagenladungen von Laubgewinden waren aus Thüringen bezogen, die städtische Gartenbauverwaltung und die Gärtnerei des Invalidenhauses hatten die schönsten Gewächse ihrer Treibhäuser zur Dekoration zur Verfügung gestellt. Auf dem Luisenplatz erhob sich eine mächtige Ehrenpforte, die auf breitem Schild die Worte trug: „Machet die Thüren weit und die Thore der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe.“ An der Front der Bergakademie erhob sich ein Velarium mit dem Bilde der Muse der Geschichte. Der Flaggenwald zog sich dann die Invalidenstraße weiter bis zum Eingang in den Invalidenpark. Das Denkmal für die mit der „Amazone“ Untergegangenen war zum Mittelpunkt einer reichen gärtnerischen Ausschmückung gemacht. Vor dem Hauptportal der

Kirche wölbte sich ein mächtiger Baldachin, und weit und breit waren die Wohnhäuser mit Fahnen, Guirlanden und Teppichen decorirt. Von 9 Uhr ab entfaltete sich um das Gotteshaus ein reges Leben. Auf dem Luisenplatz bildeten Schulkinder, mit Palmenzweigen in den Händen, Spalier, eine große Zahl von Vereinen und die Fabriketablissemments der Gemeinde schlossen sich mit ihren Fahnen und Ehrenzeichen an.

Gegen 10 Uhr versammelten sich die geladenen Ehrengäste und Mitglieder der Gemeinde an den verschiedenen Portalen der Kirche, um die Ankunft der Majestäten und der Fürstlichkeiten zu erwarten. Es trafen zunächst ein die vier ältesten Prinzen-Söhne Seiner Majestät des Kaisers, dann Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen, Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Hermann und Prinz Ernst von Sachsen-Weimar, Prinzessin Albert von Sachsen-Altenburg, Prinz und Prinzessin Aribert von Anhalt, Erbprinz von Hohenzollern, Prinz Carl von Hohenzollern, Prinz und Prinzessin Friedrich von Hohenzollern, Herzog und Herzogin Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg mit ihrem Gefolge. Bald nach 10 Uhr fuhren Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, der Großherzog und die Großherzogin von Baden und der hochbetagte ehrwürdige Bruder der verewigten Kaiserin Augusta, der Großherzog von Sachsen-Weimar, unter Ehreneskorte des Garde-Kürassier-Regiments, die Linden herunter, durch die Neue Wilhelmstraße und die Luisenstraße nach dem Neuen Thore, dessen ganze Umgebung bis zur Kirche von dem Magistrat durch Guirlanden und Fahnen auf das Festlichste hergerichtet war. Die Glocken der Gnadenkirche und sämtlicher evangelischen Kirchen Berlins erklangen über die Stadt hin und erinnerten die Einwohner an die feierliche, bedeutsame Stunde.

Ihre Majestäten trafen mit Ihren höchsten Gästen um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr an dem Thore des Invalidenparkes gegenüber dem Amazonendenkmal ein, wo sie von den übrigen Fürstlichkeiten, dem Gouverneur des Invalidenhauses, General der Infanterie v. Grolman, dem Generalsuperintendenten Hofprediger Faber, dem Superintendenten der Diözese, den Geistlichen, dem Gemeinde-Kirchenrath, Mitgliedern der Gemeindevertretung und der vereinigten Kreissynoden, sowie den von Ihrer Majestät der Kaiserin mit der Bauausführung beauftragten Herren des Engeren Ausschusses des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins empfangen wurden. Die von dem Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4, dem Regiment der verewigten Kaiserin, mit den Fahnen in der Invalidenstraße gegenüber dem Eingange zum Park aufgestellte Ehrenwache salutirte. Ihre Majestät

die Kaiserin und die anwesenden Prinzessinnen wurden durch die Ehrenjungfrauen, Fräulein Spitta, Jung und Hobeck, begrüßt, welche Bouquets überreichten; ebenso wurden auch die anderen Prinzessinnen von Ehrenjungfrauen empfangen.

Während Seine Majestät der Kaiser die Front der Ehrenkompagnie abschnitt, ließ sich Ihre Majestät die Kaiserin die Geistlichen der Gemeinde und Mitglieder der Gemeindegörperschaften vorstellen und begrüßte die Minister, den Präsidenten und Vicepräsidenten des Evangelischen Oberkirchenraths, den Präsidenten des Konsistoriums und den Oberbürgermeister von Berlin. Danach begaben sich beide Majestäten und die fürstlichen Personen mit Gefolgen zwischen den zu beiden Seiten des Weges aufgestellten Ehrengästen zum Haupteingange der Kirche. Der Vorsitzende des Engeren Ausschusses des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins, Wirklicher Geheimer Rath von Levezow, bewillkommnete hier die Majestäten mit folgender Ansprache:

Ein Tag, der sonst das ganze weite Vaterland mit jubelnder Festesfreude erfüllte, den wir jetzt in stiller, dankbarer Erinnerung feiern, ist von Eueren Kaiserlichen und Königlichen Majestäten zur Weihe eines hehren, herrlichen Kirchbaues bestimmt worden.

Die Kirche, nach Gottes Gnade genannt, soll das Gedächtniß wach erhalten an eine dem Vaterlande theure, heimgegangene hohe Frau, die Gottes Gnade viel suchte und empfand, die Gottes Gnade uns zur Landesmutter gab, deren Leben christlicher, königlicher, weiblicher Pflichterfüllung gewidmet war.

In liebevoller Pietät sind die Erlauchten nächsten Anverwandten unserer Hochseligen Kaiserin Augusta gekommen, die Kirchweihe mitzufeiern. Die Kirche ist aber auch ein neuer Denkstein unter vielen der durch reiche Erfolge gekrönten Sorge Eurer Majestäten, den geistlichen und sittlichen Nothständen in Berlin abzuhelpfen und wiederum eine christliche Gemeinde zu versehen mit dem ihr fehlenden Gotteshause.

In ihm möge Gottes Ehre wohnen; an Eueren Majestäten, an der Gemeinde, an allen andächtigen Besuchern der Kirche erfülle sich aber die göttliche Verheißung: „An welchem Orte ich meines Namens Gedächtniß stiften werde, daselbst will ich zu dir kommen und dich segnen.“

Während der Regierungs- und Baurath Spitta den Schlüssel zur Kirche Seiner Majestät dem Kaiser auf einem Kissen darreichte mit der

Bitte, die Eröffnung des Gotteshauses zu befehlen, überreichte Excellenz von Levegow ebenfalls einen vergoldeten, altromanischen Schlüssel, mit Edelsteinen besetzt, Ihrer Majestät der Kaiserin mit folgenden Worten:

Eure Kaiserliche und Königliche Majestät haben auch diesen Kirchbau unter AllerhöchstIhre treue, landesmütterliche Obhut genommen und zu seiner Ausführung reiche Mittel gestiftet und gesammelt.

Namens der Gemeinde und Namens des Engeren Ausschusses des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins, der eine nur geringe Mitwirkung an dem Werke zu üben hatte und den Euerer Majestät durch Stiftung eines Gefühls in der Kirche hochgeehrt und erfreut haben, darf ich wie schon zwei Mal zuvor Euerer Majestät hierfür allerunterthänigst danken und zugleich bitten, daß Allerhöchstdieselben diesen Schlüssel zur Kirche huldreichst entgegen nehmen wollen zum Andenken an die Kirchweihe und als Symbol AllerhöchstIhrer sorglich geübten obersten Bauherrschaft.

Seine Majestät gab den ihm von dem Baurath Spitta überreichten Schlüssel an den Generalsuperintendenten, Hof- und Domprediger Faber mit den Worten:

Wöchte von dieser Kirche ein Strom der Gnade ausgehen, wie er von der Kaiserin Augusta ausgegangen ist.

Der Generalsuperintendent übergab den Schlüssel dem ersten Geistlichen der Kirche, dem Pfarrer Dürselen, welcher die Kirchthür mit einem Segensworte erschloß. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin betraten die mit herrlichem Mosaikfußboden und Mosaikwänden und mit glänzender Decken- und Gewölbemalerei versehene Vorhalle und wurden, gefolgt von den höchsten Herrschaften, durch Excellenz von Levegow und Grafen von Zieten-Schwerin zu Ihren Plätzen bis in die Nähe des Altars geleitet. In die Königliche Loge traten ein: Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Baden, sowie Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar, während die Prinzen-Söhne Seiner Majestät des Kaisers und die übrigen fürstlichen Personen auf Stühlen vor dem Altarraum Platz nahmen. Denselben folgten zunächst der Generalsuperintendent von Berlin, die Geistlichen, sowie einzelne Mitglieder der Gemeindeförperschaften, welche die herrlichen, silbernen Altargeräthe, das Kreuzifix und die von Ihrer Majestät der Kaiserin geschenkten Bibeln zum

Altar im feierlichen Zuge trugen. Sobald Ihre Majestäten die Kirche betreten hatten, wurden die anderen Portale geöffnet, und hielten durch dieselben die Ehrengäste und die Gemeinde ihren Einzug unter den Klängen des vom Musikkorps des Garde-Füsilier-Regiments gespielten Hallelujah von Händel und dem Gesange des königlichen Domchors, welcher den vom Professor A. Becker komponirten Weihegesang „Einen anderen Grund kann Niemand legen 2c.“ vortrug.

Unter den Ehrengästen befanden sich die Mehrzahl der Staatsminister, die Generaladjutanten Fürst Radziwill und Graf von Lehndorff, der kommandirende General des Gardekorps von Winterfeld, die Räte I. und II. Klasse mit ihren Gemahlinnen, das ganze Offizierkorps des Augusta-Regiments, sowie Offiziere der Garnisonen Berlin, Potsdam und Spandau. Mitglieder des hiesigen Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung waren zahlreich erschienen.

Im Hauptschiff der Kirche waren zur Linken die Generale, Staatsminister, Hofchargen, Flügeladjutanten, Deputationen der Offizierkorps der Garnisonen Berlin, Potsdam, Spandau, Charlottenburg und Groß-Lichterfelde und die Vertreter der Civilbehörden placirt worden. Im Hauptschiff rechts befanden sich die Plätze für den Engeren Ausschuss, die Vertreter der kirchlichen Behörden und der Stiftungen der Kaiserin Augusta, sowie für die Donatoren. Auf den kleinen Seitenemporen neben der Orgel waren Plätze für die Meister, Lieferanten und Arbeiter an dem Bau reservirt worden. Ein Theil des Hauptschiffs, die beiden Querschiffe und Emporen, die Galerien im Chorraum standen der Gemeinde zur Verfügung.

In kaum 10 Minuten war der feierliche Einzug vollendet. Der Domchor sang den herrlichen 43. Psalm von Mendelssohn. Es folgte Gemeindegesang unter Begleitung des Musikkorps: Großer Gott, wir loben Dich!

Während des Gemeindegesanges hatten der Generalsuperintendent, Hofprediger Faber, der Superintendent Schönberner und der Pfarrer Dürfelen die Stufen des Altars betreten.

Der Generalsuperintendent verlas aus der prachtvollen, mit mittelalterlichen Beschlägen versehenen, von ihrer Majestät der Kaiserin geschenkten Altarbibel den von Ihrer Majestät eingeschriebenen Hochzeits- und Lieblingspruch der hochseligen Kaiserin Augusta:

Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet. Römer 12, 12.

und knüpfte daran folgende Ansprache:

Zu einem Dreifachen möge sich nach der Weisung Eurer Glocken das Wort der Weihe in dieser Feierstunde gestalten; es werde daraus ein Nachruf für unsere heimgegangene Kaiserin: *mortuos plango*; ein Bitttruf zu unserm treuen Gott: *fulgura frango*; und ein Weckruf an unser ganzes Volk: *vivos voco*.

Mortuos plango, das ist der ersten, der Kaiserglocke tiefer Ruf, und wir gedenken der theuren Todten, der unvergesslichen Kaiserin. Wahrlich, dieses herrliche Gotteshaus, dieses Meisterwerk der deutschen Kunst, diese Perle der Hauptstadt, wäre nimmer geworden, was es ist, wäre es nicht auch ein Denkmal dankbarer Pietät der edlen hohen Frau zu Ehren. Ist der Bau dieser Kirche eine Geschichte der Liebe — und er ist es, eine Geschichte rührender, zarter, opferfreudiger Liebe — so galt das ihr. Liebevoller Verehrung hat den Gedanken im Herzen unseres Kaiserlichen Herrn geboren werden lassen, dem gelegentlich des ersten Gottesdienstes zum Gedächtniß der Verewigten die grundlegende That auf dem Fuße folgte; die kindliche und brüderliche Liebe der Erlauchten fürstlichen Herrschaften, die wir heute an der Seite unserer Majestäten begrüßen dürfen, ist nicht zurückgeblieben und die ganze königliche Familie hat gewetteifert, thatkräftig mitzuhelfen. Aber auch in Stadt und Land, hier zumal und am Rhein, haben sich tausend Herzen geregt, dem unermüdblich fürsorgenden Bauherrn die Hände zu füllen; die alten treuen Diener der entschlafenen Herrscherin haben nicht dabei gefehlt und ihr altes Regiment auch nicht, wie es auch heute nicht fehlt mit seinen schlachterprobten Fahnen. Dankbare Treue wollte nahe der Stätte, die einst ein bevorzugter Mittelpunkt ihres gesegneten Wirkens war, dem Herrn einen würdigen Tempel bauen, der mit ihrem Namen für immer verbunden wäre. Es ist ihr Segen, der auf dem Allen liegt. Und ihr Andenken ist's, das der heutigen Feier ihren besonderen Glanz verleiht. Ihr gilt es, wenn alle Glocken des evangelischen Berlins unser Festgeläute weiter geben. Ihr zu Ehren hat die erhabene Schutzherrin dieser Kirche das Weihewort gewählt: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet!“ Denn das war ihr Wort. Es können eben Schriftworte auch in dem Sinne Lebensworte werden, daß sie mit eines Menschen Sein und Wirken aufs Innigste verwachsen und wie ein guter Engel ihn geleiten. So ist es zwischen ihr und diesem Spruche gewesen. Sie hat ihn geliebt und hat ihn gelebt. Sie hat manche heilige Stätte damit geschmückt, und er ist das Kleinod

und die Kraft ihrer eigenen Seele gewesen. Er ist die rechte Umschrift für das lichte Bild dieser Tabca auf dem Thron, dieser Samariterin im Purpur, dieser wahrhaften Lebensgefährtin des großen Kaisers mit ihrem unermüdlchen Pflichtgefühl, ihrem weiten Blick für die große Mission ihres Lebens und ihrem starken, weichen, treuen Herzen. Er ist die rechte Lösung für die Veterin unter dem Kreuz von Golgatha, für die Dulderin unter dem Kreuz der Leiden, für die Siegerin mit dem rothen Kreuz der Barmherzigkeit. Denn eben, weil sie unter den Jüngern saß, die der Bergpredigt des Herrn lauschen, wie es dieses Fenster darstellt, hat sie die Liebeskraft der Landgräfin Elisabeth gewonnen, die von jenem anderen auf uns herniederblickt, nur daß ihre Spenden Brot und Rosen zugleich waren: heilsame Gaben, verklärt durch die Armuth des Gebens. Und dann hat ihr Lieblingswort auch treu zu ihr gehalten bis in die letzte Stunde. Kindesliebe hat ihr den letzten Weihnachtsbaum damit hell gemacht und das Sterbelager weich, und sie ist unter seinem Lichte heimgegangen zu der Krone, die keine Thränen mehr zu verbergen hat. „Darauf kommt es an, daß, wenn auch der Purpur abgelegt wird, noch sehr Großes, ja eigentlich das Beste übrig bleibt“, so hat Goethe über ihre Mutter geurtheilt. Nun, wir wissen, wo ihr bestes Theil geblieben ist, und das „mortuos plango“ wandelt sich in das „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben“. Aber auch uns ist ein herrliches Theil geblieben. Das Grab einer jeden frommen, treuen Mutter ist eine Schatzkammer köstlicher Erinnerungen und ein Saatsfeld unvergänglichen Segens; aus der Gruft aber einer solchen Landesmutter steigen gute Geister empor, das ganze Vaterland zu segnen, und weht ein Odem des Lebens durch die Jahrhunderte für die kommenden Geschlechter. *Have pia anima!*

Wir möchten nun, Festgemeinde, daß dieses Gotteshaus die Pflegestätte solches Geistes würde; dann muß unser pietätvoller Nachruf sich wandeln in einen inbrünstigen Bitttruf zu dem dreieinigen Gott. Denn es giebt keine Fröhlichkeit in Hoffnung ohne die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, keine Geduld in Trübsal ohne die Liebe des Vaters, keine Treue im Gebet ohne die Gemeinschaft des heiligen Geistes. Darum sei das nun unser Herzensgebet, daß der dreieinige Gott diese Stätte weihe zu einer wirklichen Gnadenkirche, daß der Geist sich mächtig bezeuge in Wort und Sakrament, daß der ewige Gottessohn sie segne mit seinem Licht

und Leben und seinem heiligen theuren Blut, und daß der allmächtige Vater schirmend walte über diesem Hause und Allen, die zu ihm sich halten. Und noch weiter geht unser Bitten: Ist es die Art der Kaiserin Augusta gewesen, bei allem Sinn für das Einzelne und bei aller Treue im Kleinen das Ganze thatkräftig zu umfassen, und hat es zu dem Zuge antiker Größe, den man an ihr rühmt, gehört, daß sie den Staatsgedanken erfaßt hat, wie selten ein Weib, so drängt es auch uns heute ganz besonders, für das gesammte Vaterland Schutz und Segen von oben zu erslehen. Das aber thun wir mit freudiger Zuversicht.

„Fulgura frango“, so setzt die zweite Glocke ein, die Glocke der Kaiserin. Freilich kann die Glocke wenig darin thun, destomehr aber Der, dem sie dienen soll. Und Der hat es an seiner Treue bisher nicht fehlen lassen. Was für eine gewaltige Sprache reden doch diese Steine! Jene Säulen und Bogengänge führen nichts Geringeres vor unsere Seele, als Barbarossas alte Kaiserburg und damit die Glanzzeit des alten römisch-deutschen Reiches. Und welche gewaltige Sprache redet doch dieser Tag, der Frühlingstag des deutschen Volkes, der Geburtstag des ersten deutschen Kaisers deutscher Nation! Wer kann sie auch nur aufzählen, die Stürme und Wetter, die in den dazwischenliegenden Jahrhunderten über unser Volk gegangen sind! Wer aber könnte sie auch nur nennen, die Bewahrungen und Führungen des treuen Gottes! Fulgura frango! Und wenn wir nichts hätten als die Lebensgeschichte Wilhelms des Ersten, wir müßten bekennen: „Die Wasserwogen im Meer sind groß und brausen greulich, der Herr aber ist größer in der Höhe!“ Fulgura frango! O Herr, der Du Blitze zerbrichst wie Du Blitze schleuderst, Dir können wir getrost Vaterland und Kirche, Fürsten und Völker befehlen; denn Du bleibst treu. Du wirst das Deine nicht versäumen. Hilf uns nur, daß wir das Unsere thun!

Dazu ruft uns die dritte, des Kronprinzen Glocke: *Vivos voco*. Das ist ein Weckruf an alles Volk. Es giebt so wenig wahrhaftige Fröhlichkeit unter den Menschen, weil es so wenig Christen Hoffnung giebt, und es geht so viel ungeduldiges Klagen und Seufzen um, weil es so wenig Christenglauben giebt. Und das kommt daher, weil man das Beten verlernt hat. O daß unser Volk zurückkehrte zu den Altären, wo unsere Väter ihre Kraft und ihren Frieden fanden! Es ist beweglich zu lesen, wie diese Eure Glocken im fernen Welttheil den Kindern unseres Landes das Heimweh

ins Herz geläutet haben. Daß sie es doch auch hier thäten! Allen verirrt und verlorenen Kindern zumal ein Heimweh nach dem Vaterhause! *Vivos voco*: Kommt, denn es ist Alles bereit! Alle treuen Patrioten aber sollten sich zusammenthun, die Kirche Gottes zu bauen. Auch die Kirchen. Denn wenn unsere Stadt auch eine andere geworden ist, seit des Kaisers Nachwort und der Kaiserin Guld über die Häuserwüste gekommen ist, noch fehlt viel, bevor sie kirchlich versorgt ist. Auch die Gedächtniskirche des großen Kaisers bedarf noch werthätiger Hülfe. Ist es nun der entschlafenen Kaiserin liebste Lebensaufgabe gewesen, ihrem hohen Gemahl in seinem Wirken und Schalten treu zur Seite zu stehen, so wäre es wunderschön, wenn gerade die heutige Feier einen neuen kräftigen Antrieb gäbe, die ungeheure Dankeschuld gegen den Heldenkaiser in etwas abzutragen. *Vivos voco*. Freilich bleibt es das erste und letzte, das Reich Gottes in uns und in denen zu bauen, die uns vertraut sind. Das wollen wir uns von Neuem geloben und dies Gelöbniß als schönsten Kranz niederlegen in Kaiserin Augustas Gruft, und wollen ihren Lieblingspruch mit hineinnehmen in unser Haus und Leben als den Scheidegruß einer treuen Mutter, als das Segenswort eines verklärten Geistes. Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet! Amen.

Nach dem Schlusse seiner Ansprache vollzog der Generalsuperintendent die Einweihung und hielt das Weihegebet, nach dessen Beendigung der Domchor mit der Gemeinde zusammen unter den mächtigen Tönen der Orgel einen Vers des Liedes „O du Glanz der Herrlichkeit“ sang. Darauf trug der Domchor das schöne, vom Professor A. Becker komponirte „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet“ vor. Es folgte die Liturgie durch den Superintendenten Schönberger, begleitet abwechselnd von dem Gesange der Gemeinde und des Domchors. Nach der Liturgie sang abermals der Domchor „Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte“ von E. Grell. Es folgte die Gemeinde mit dem Gesange „Ach bleib' mit deiner Gnade.“ Während desselben hatte der Pfarrer Dürfelen die Kanzel bestiegen, von welcher er seine Gemeinde zum ersten Male in der neuen Kirche begrüßte. Seiner Predigt legte er die von Ihrer Majestät der Kaiserin in die von Allerhöchsterseiben geschenkte Kanzelbibel eingetragenen Worte zu Grunde:

2. Korinther 12, 9: • Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Der Name, den dieses Gotteshaus trägt, erinnert an göttliche Gnadenerweisungen, welche unser Volk in ernster Zeit erfahren hat. Neben des großen Kaisers Inschrift aber, dessen Geburtstag heute solche Erinnerungen wachruft, hat die Erlauchte Fürstin selbst, deren Gedächtniß hier in Stein und Bogen festgehalten wird, im prüfungsreichen Jahr 1888 über den Altar unseres früheren Kirchleins ihren Namen gesetzt, als des Kaisers Gehülfin in Freud und Leid. So wird neben dem Hospital, welches das rothe Kreuz der christlichen Liebe ziert, neben der Stätte, wo mit Scharnhorst unsere vaterländischen Todten auf Hoffnung schlafen, die Gnadenkirche und ihre himmelan weisenden Thürme zum Denkmal des Glaubens, der die Welt überwindet.

Des äußeren Hauses Bau soll der Bau entsprechen, welcher im Herzen der versammelten Gemeinde ausgerichtet wird. Wie der Kirche Grund das Kreuz und der Kirche Spitze wiederum das Kreuz ist, so kann Anfang und Ziel unserer Erbauung keinen anderen Inhalt haben, als das Wort von der Versöhnung, als die gnadenreiche Erlösung Gottes in Christo, unserem Heiland. „Sola fide“ lautet die Losung der Reformation — „Allein aus Glauben“. Kann es indessen ein „Sola fide“ geben ohne das göttliche „Sola gratia“ — „Aus Gnaden allein“, welches das Vorrecht des souveränen Herrn im Himmel ist?!

Darum sei das Heiligthum in diesem Heiligthum die Predigt:

„Aus Gnaden allein!“

wie in dieser Verkündigung des Christenstandes Grund und Kraft beschlossen liegt.

„Gott, man lobet dich in der Stille und dir bezahlet man seine Gelübde. Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ihr Nest, nämlich deine Altäre, Herr Zebaoth!“ Hallelujah.

Das erste Wort, mit dem ich dich, liebe Gemeinde, heute zum ersten Mal von dieser Kanzel begrüßen durfte, war der Kanzelgruß: „Gnade sei mit euch!“ Mancherlei ist die Gnade Gottes! Die erste ist dieses Leben selbst, das wir leben, und die zweite, nicht minder große, das neue Leben, das wir in Christo empfangen. Vergiß die hohen Thatfachen deiner Erlösung nicht, Gemeinde Gottes! Ueber uns im hohen Gewölbe schreitet das Lamm, das erwürget

ward, mit der Siegesfahne. Am Altar ein Pelikan, der mit dem Schnabel seine Brust aufreißt, um seine Jungen mit seinem Lebensblute zu tränken. Das sind Sinnbilder, welche eine beredte Sprache sprechen. Sie reden von dem Ereigniß aller Ereignisse, dem Oßfertode unseres Herrn und Heilandes. Gerichtet und vergolten ist in seinem Blute die Sünde der ganzen Welt und eine Liebe erfunden, welche alles gewonnen hat, weil sie alles hingab. Freilich, noch feiern wir nicht Charfreitag mit seiner Verkündigung: „Es ist vollbracht!“ Das Fest unserer Kirchweihe ist es, das uns heute vereinigt. Aber sollten wir, da wir von der Gnade Gottes in Christo reden wollten, vergessen können, wo der Grund und die Gewißheit unseres Glaubens zu finden sei? Und eine andere Gnade Gottes giebt es nicht als die, welche im heiligen Sakramente den Ausdruck findet: „Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden!“ Kannst also auch du mit Paul Gerhardt sprechen:

„Der Grund, da ich mich gründe,
Ist Christus und Sein Blut;
Das machet, daß ich finde
Das ew'ge, wahre Gut.
An mir und meinem Leben
Ist nichts auf dieser Erd',
Was Christus mir gegeben,
Das ist der Liebe werth.“?

„Und wo ist der Erweis solcher hohen Gnade erbracht?“ — fragt der Unglaube und in schwacher Stunde vielleicht auch dein Herz! Er liegt in dem anderen Worte, daß Gott das Leben, welches aus Jesu Wunden ausgeströmt, zurückgerufen und den großen Erzhirten der Schafe von den Todten ausgeführt hat. Wenn nach wenig Wochen in der Christenheit das Oßterfest begangen wird, dann werden, so Gott will, auch in der Gnadenkirche die gläubigen Seelen still einander mit dem österlichen Gruß begegnen: „Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“ — „Und er hat zu mir gesagt,“ heißt es in unserem Text, „laß dir an meiner Gnade genügen!“ Mancher Schmerz, von dem wir nichts ahnen, war einem Paulus gegeben. Aber er soll sich genügen lassen an der Gnade seines Gottes. Und was hat dein Gott in dieser deiner Feierstunde zu dir gesagt, Gemeinde des Herrn? — Er hat zu dir gesagt: „Setze deine Hoffnung allein auf die freie Gnade Gottes in Christo!“ In schwerer und ernster Zeit, wie bei der Versuchung des eigenen Herzens weiß nur einer dem Menschen Freiheit und

Frieden zu geben: Christus, der für uns gestorben, ja vielmehr, der auch auferwecket ist. An seiner Gnade laß dir genügen! Dies ist der Grund deines Christenstandes. „Sola gratia — allein aus Gnaden!“

Auf Burg Hohenzollern im schwäbischen Lande, wo der Stamm des Erlauchten Schirmherrn unserer Kirche seine Wurzeln hat, steht in lateinischer Sprache der Wahrspruch eines der hohen Ahnen des Geschlechts: „Nichts ohne Gott!“ Denn die Gnade Gottes ist nicht allein der Grund unseres Christenstandes, sondern auch seine Kraft und Wahrheit. Du, Gemeinde, kannst nicht die Stadt sein auf dem Berge, dazu du berufen bist, wenn deine Glieder nicht den kindlichen Geist haben, durch welchen wir rufen: „Abba, lieber Vater!“ Und du, Christ, wie willst du Gottes Pilgrim und Bürger sein, wenn nicht der Gnade Flügel dich trägt, deinen Lauf zu vollenden? Unter der Wachholder ruht Elia und schläft. Da empfängt er Brot und Wasser und geht durch die Kraft derselben Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis an den Berg Gottes Horeb. Den Seinen giebt es Gott schlafend. Durch die Kraft der Speise des Herrn Jesu sollst du wandeln bis zur Stadt Gottes, „die Gott als eine hohe Stadt auf Bundesblut gegründet hat“.

„Siehe, welch ein reich unaussprechlich Ding ist der christliche Glaube; welche großen, unbegreiflichen Güter er bringt allen Gläubigen,“ sagt Dr. Luther einmal. Du wirst frei von dir selbst, wenn du nicht stehen bleibst bei deinem Fühlen und Meinen, sondern auf das Werk blickst, das Gott in Christo für dich gethan hat. Die Gnade geht mit dir in dein Haus und macht dich festlich, froh und rein. Versuchung und Widerwärtigkeit in deinem Beruf überwindest du durch ihre Macht. Kehrt Leid ein unter dein Dach, so findet es deine Seele gewappnet und bereit. Raubt der Tod deinem Herzen, was ihm theuer war und unerseßlich schien — in dem Bewußtsein eines durch Christum gnädigen Gottes fällt der Stachel und seine Bitterkeit hin. Gehe es mit deinem Kinde ähnlich wie mit jener jungen Schiffsmannschaft, die in den Fluthen des Meeres ihr frühes Grab fand, deren Denkmal vor unserer Kirchthüre steht — das Kleinod deiner Hoffnung wird nur durch einen neuen Schimmer aus der Ewigkeit verklärt. Ist dir ein Glück verjagt, wie dem Paulus, der dreimal vergeblich bittet, denke daran, daß Gottes Gnade gerade in denen, die arm sind vor ihm, in den Schwachen, mächtig wird. Wo bleibt nun der Pessimismus unserer Tage? Er ist hin! Denn die Gnade des Herrn macht ein lebens-

volles, starkes, geduldiges, fröhliches Geschlecht. In der That, sie ist Mark und Nahrung unserer Seele; sie ist das Leben der Kirche des neuen Testaments; sie stärkt das Herz des Königs und macht ihn gewiß; sie hält alles gute Ding in Volk und Staat aufrecht. — Die Erlauchte Protektorin unserer Kirche hat Pauli Wort nicht nur in diese Kanzelbibel geschrieben, auch auf das neue Siegel unserer Kirche ward es geprägt. Daneben tragen in dem Bilde eine barmherzige Schwester und ein Ritter das Chor des Gotteshauses auf den Händen. Das bedeutet die Gnade, welche den guten Kampf kämpfen und die Brüder lieben lehrt. Unsere Lebenskraft bleibe darum die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, der in uns Schwachen mächtig ist, wie unser erstes Predigtlied das Gebet gewesen ist: „Ach bleib mit deiner Gnade bei uns Herr Jesu Christ!“ Wie der Grund des Christenstandes, so liegt auch seine Kraft in dem „Sola gratia — allein aus Gnaden!“

Noch ein Wort! Als im Jahre 1842 der große Brand in Hamburg wüthete, wird berichtet, als das Feuer schon den Glockenthurm hinauszüngelte, begann über dem lohenden Flammenmeer das Glockenspiel noch einmal den Choral „Nun danket alle Gott“ zu spielen, als wollten die Glocken zum letzten Male Gott auch für diese Heimfuchung die Ehre geben. Unser Gotteshaus, geliebte Zuhörer, steht in Herrlichkeit und Schöne vor unseren Blicken. Wir haben viel zu danken — zu danken dem Kaiser und der Kaiserin für besonders reiche Huld und Hülfe, dem Großherzog und der Frau Großherzogin von Baden, dem Großherzog von Sachsen-Weimar für alle freundliche Fürsorge, dem Euzeren Ausschuß des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins, dem Baumeister und seinen Gefellen, allen treuen, fürbittenden Herzen und geöffneten Händen, welche uns beigestanden haben — wir legen solchen Dank in dieser unvergänglichen Stunde nieder am Throne unseres Vaters im Himmel, der in dem allen auch zu uns nichts Anderes gesagt hat, als: „Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig!“ Amen.

Der Predigt schloß sich Gemeindegeseug und nach demselben das vom Generalsuperintendenten Faber gehaltene Gebet und Vaterunser an. In ergreifender Weise erklang von dem Domchor unter Begleitung der Regimentsmusik der Gesang des herrlichen Chors aus dem Oratorium Paulus von Mendelssohn: „Siehe! Wir preisen selig, die erduldet haben. Denn ob

der Leib gleich stirbt, doch wird die Seele leben.“ Mit dem vom General-superintendenten erteilten Segen und dem durch die Kirche brausenden Gesang der Gemeinde „Nun danket alle Gott“ schloß die Feier unmittelbar nach 12 Uhr unter dem Geläute der Glocken sämtlicher evangelischen Kirchen Berlins.

Unter Führung des Landesdirektors von Levegow und des Grafen von Zieten-Schwerin verließen Ihre Majestäten das Gotteshaus. Vor der Kirche erfolgten noch zahlreiche Begrüßungen und Vorstellungen, der Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie und danach die Abfahrt.

Am Abend des Einweihungstages fand in der dichtgefüllten Kirche ein geistliches Konzert statt.

So war das herrliche Denkmal durch die opferbereite Liebe von Hoch und Niedrig, von Arm und Reich und durch ausdauernde treue Arbeit in schönster Weise vollendet und durch die großartige Feier des 22. März 1895 gekrönt worden. Dem Danke und der Freude Ausdruck gebend waren die reichen und sinnigen Auszeichnungen, welche an diesem Tage von dem Kaiser und der Kaiserin verliehen wurden.

Seine Majestät der Kaiser und König verliehen:

1. den Schwarzen Adler-Orden:
dem General-Adjutanten weiland Seiner Majestät des Kaisers
Wilhelm I., General der Kavallerie Graf von Lehndorff;
2. das Ritterkreuz des Königlichen Hausordens von Hohen-
zollern:
dem Königlichen Regierungs- und Bauath Spitta;
3. an Lieferanten, Bauleute und Arbeiter:
den Rothen Adler-Orden IV. Klasse:
dem Ingenieur Holzmann zu Frankfurt a. M.;
den Königlichen Kronen-Orden IV. Klasse:
dem Hofschlössermeister Pohl zu Berlin;
das Allgemeine Ehrenzeichen:
dem Maurerpolier Heinrich Söhring,
= Maurer Wilhelm Blankenberg,
= Steinmetzpolier Carl Ruban,
= Steinmetz Karl Neumann,
= Zimmerpolier Heinrich Engel;

die Kronen=Orden=Medaille:
dem Bildhauer Rudolf Bauer;

4. in der Gnaden=Kirchen=Gemeinde:

den Rothen Adler=Orden IV. Klasse:
dem Oberlehrer Professor Thurein, Mitglied des Gemeinde=
Kirchenraths;

den Königlichen Kronen=Orden III. Klasse:
dem Königlichen Kommerzienrath Kaselowsty,
= = Baurath Hoffmann;

den Königlichen Kronen=Orden IV. Klasse:
dem Rentier Steuer, Mitglied des Gemeinde=Kirchenraths,
= Baumeister Kimpel, desgl.,
= städtischen Betriebs=Inspektor Jung, Mitglied der Ge=
meinde=Vertretung.

5. vom Engeren Ausschuß des Evangelisch=Kirchlichen Hülfsv=
vereins:

den Königlichen Kronen=Orden I. Klasse:
dem Landesdirektor, Wirklichen Geheimen Rath von Levegow;

den Rothen Adler=Orden II. Klasse mit Eichenlaub:
dem Grafen von Zieten=Schwerin;

den Königlichen Kronen=Orden II. Klasse mit dem Stern:
dem Wirklichen Ober=Konjistorialrath Propst D. Freiherr von
der Goltz,
letzteren beiden gleichzeitig wegen ihrer Verdienste bei
der letzten Generalsynode;

den Rothen Adler=Orden III. Klasse:
dem Königlichen Kommerzienrath, Hofbanquier, Generalkonjul
Schmidt.

6. An Donatoren:

den Königlichen Kronen=Orden III. Klasse:
dem Königlichen Geheimen Kommerzienrath, Präsident der
Handelskammer, Erkens in Aachen=Burtscheid.

Gleichzeitig erfolgten mit diesen Auszeichnungen Dekorirungen der=
jenigen Personen, welche sich bei der letzten Generalsynode verdient ge=
macht hatten.

Es erhielten:

die Krone zum Rothen Adler-Orden II. Klasse mit Eichenlaub:

der Generalsuperintendent D. Gesekiel;

den Rothen Adler-Orden II. Klasse mit Eichenlaub:

der Ober-Konfistorialrath Professor D. Dr. Köstlin;

den Rothen Adler-Orden III. Klasse mit der Schleife:

der Ober-Konfistorialrath D. Kleinert,

= Konfistorialrath D. Dr. Renner,

= " " Professor D. Hering,

= " " Superintendent D. Göbel;

den Rothen Adler-Orden IV. Klasse:

der Superintendent Lie. Holzheuer,

= Pfarrer Hackenberg,

= Pastor Knak;

den Königl. Kronen-Orden III. Klasse:

der Superintendent a. D. Pfarrer Sternberg.

Die Mitglieder des Engeren Ausschusses des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins, des Bauherrn der Kirche: Landesdirektor Wirklicher Geheimer Rath von Levezow, Graf von Zieten-Schwerin, Oberkonfistorialrath Professor D. Weiß, Vize-Präsident des Evangelischen Ober-Kirchenraths, Wirklicher Ober-Konfistorialrath Propst D. Freiherr von der Goltz, Präsident des Reichsbant-Direktoriums Dr. Koch, der Oberhofmeister Freiherr von Wirbach, Kommerzienrath und Generalkonsul, Hofbanquier Schmidt, Hofbuchhändler Dr. Toeche-Mittler erhielten große silberne Medaillen mit dem Bildniß des Kaisers und der Kaiserin, auf deren Rückseite eine Darstellung des Siegels der Gnadenkirche sich befindet. Dieselbe Auszeichnung erhielten: Geheimer Kabinettsrath und Wirklicher Geheimer Rath Dr. von Lucanus, Generalsuperintendent, Hofprediger Faber, Oberhofprediger D. Kögel, Oberlehrer Dr. Evers und Pastor Knak. Als Donatoren erhielten Medaillen theils mit dem Bilde beider Majestäten, theils mit dem Bilde Ihrer Majestät der Kaiserin: Kommerzienrath Dehne, Geheimer Kommerzienrath Eger, Kaufmann N. von Hardt, Fabrikbesitzer und Handelsrichter Zimmermann, Kammerherr von Esbeck-Platen, Frau verwittwete Geheimrath von Hofmann, Hoflieferant W. Steinway in New-York, Staatsminister Dr. Delbrück, Geheimer Kommerzienrath Baare, Ingenieur Baare, Professor Geselschap, Hoflieferant Prächtel. Wegen ihrer vortrefflichen

Leistungen bei dem Bau wurden mit denselben Medaillen ausgezeichnet: Regierungs- und Baurath Spitta, der Holz-Bildhauer Sagebiel, Bildhauer Bayern in Braunschweig, Hofdekorationmaler Duenjen in Braunschweig, Orgelbauer P. Dinse, Schlossermeister Gossen, Fabrikbesitzer Wiegmann, die Regierungsbaumeister Möller und Wilde, Architekt Kimpel. Endlich erhielten auch die Medaillen: Pfarrer Dürjelen, Pastor Wagner, Professor Thurein, Direktor des Domchors, Professor A. Becker und Musikdirigent Frese. Außerdem wurden von Ihrer Majestät der Kaiserin als Protektorin des Kirchbaues mit einem Bilde der Kirche (die schöne Kupferadierung von Mannfeld) in Goldrahmen und mit eigenhändiger Unterschrift Ihrer Majestät beschenkt: die Wirklichen Ober-Konistorialräthe und Professoren D. Weiß und D. Freiherr v. d. Goltz, die Staatsminister Dr. Bosse, Thielen und Dr. Miquel, Präsident des Evangelischen Ober-Kirchenraths D. Barkhausen, Präsident des Reichsbau-Direktoriums Dr. Koch, Konistorial-Präsident D. Schmidt, Präsident der Ministerial-Baukommission Kayser, Senats-Präsident von Meyeren, Geheimer Regierungsrath Steinhausen, die Generalsuperintendenten D. Dryander und D. Braun, Propst D. Brückner, Ober-Konistorialrath Noël, Oberbürgermeister Zelle, Ober-Präsident, Staatsminister von Goltz; die gleichen Bilder erhielten von Ihrer Majestät der Kaiserin in Eichenholz-Rahmen, geziert durch einen vergoldeten Adler mit dem Monogramm der Kaiserin auf der Brust: städtischer Gartendirektor Mächtig, Frau Kommerzienrath Fesca, Kommerzienrath Quistorp, Frau Geheime Kommerzienrath Wahlländer, Weingroßhändler Lauteren in Mainz, Superintendent Wilke, Pastor Freiherr von Bodelschwingh in Bielefeld, Kaufmann Jordan, Kaufmann Leopold und Fritz Bärenroth in Brandenburg an der Havel, Fabrikbesitzer Becker, Rentner Hensel, Frau Teuscher und Regierungsbaumeister Moeller. Außerdem erhielten als Andenken und Belohnung etwa 25 Bauleute und Arbeiter kleine Bilder in Gips von der Gnadenkirche in Messingrahmen mit einem vergoldeten Adler und dem Namenszug der Kaiserin, sowie die ersten der Steinmetze, Maurer, Schlosser, Maler und Glasmosaikearbeiter Emblemadeln mit dem Namenszuge Ihrer Majestät. Frau Teuscher erhielt eine Photographie Ihrer Majestät im vergoldeten Bronzerahmen. Folgenden drei Damen aus der Gemeinde wurde die Frauen-Verdienstbroche am weißen Bande verliehen: Frau Kommerzienrath Kaselowsky, Frau Wittwe Kamelow, Frau Kaufmann Schramm. Seine Majestät der Kaiser ließ dem Baurath Spitta eine große Sammlung wundervoller Photographien, welche die Details

der Kaiserburg und der Stadtkirche in Gelnhausen darstellen, überreichen. Die Erinnerungsmedaille erhielten später noch: Graf von Caprivi, General der Infanterie von Berdy du Vernois für ihre Verdienste um die Beschaffung des Platzes, sowie endlich die königlichen Kammerherren Graf Carmer und von dem Kneesebeck, Kabinettsrath weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta, General von Didtman und Oberstleutnant von Brandis.

Seine königliche Hoheit der Großherzog von Baden verlieh dem Regierungs- und Baurath Spitta das Ritterkreuz 1. Klasse mit Eichenlaub des Jähringer Löwen-Ordens. Seine königliche Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar zeichnete denselben durch das Ritterkreuz 1. Klasse des Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken aus.

Ihre königliche Hoheit die Frau Großherzogin von Baden schenkte dem Offizierkorps des Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4 ein Bild der Gnadenkirche (die bereits früher erwähnte Kupferradierung von Mannfeld) zur Erinnerung an die Kirchweihe, Ihre Majestät die Kaiserin ein gleiches Bild dem Offizierkorps des Garde-Füsilier-Regiments.

Dem Freiherrn von Mirbach sandte die Frau Großherzogin eine große, mit Rankenwerk ummalte und einem Spruch versehene Photographie Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta in schönem Rahmen.

Der Engere Ausschuß des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins überreichte dem königlichen Baurath Spitta zur Erinnerung und als Dank für seine hervorragenden Dienste eine silberne Schale und zwei Armleuchter.

Zwei großen Männern läuteten im Jahre 1895 die Glocken der Gnadenkirche zum letzten Gang. Wieder mischten sich unter ihre herzergreifenden Töne das Krachen der Gewehrsalven und der Donner der Kanonen, als Grabgesang für zwei Schlachthelden. Der eine war der Generaloberst von Bape, Gouverneur von Berlin, früher Kommandeur des III., dann des Garde-Korps, welcher am 10. Mai 1895 von seinen trauernden alten Gardetruppen zu Grabe getragen wurde. Sein Kaiser selbst gab ihm, zu Fuß mit den Prinzen dem Sarge folgend, das Geleite von der Dienstwohnung in Moabit, wo die Leichenfeier stattgefunden hatte, bis auf den Invaliden-Kirchhof. Auf den ernstesten feierlichen Kriegerzug, den der todte Held zum letzten Male anführte, schaute ein herrlicher Frühlingstag und heiterer Sonnenschein herab. — Ein trüber eisiger Wintertag, der 30. Dezember 1895, sammelte die Garde-Truppen in und um die Invalidenkirche zur Todtenfeier ihres beliebten Kommandeurs, des Generals

der Infanterie Freiherrn von Meerfeldt-Hüllessem. Mit ihm hatte ein echtes, preußisches, kerniges und tapferes Soldatenherz aufgehört zu schlagen. Die alten Kriegshelden sanken dahin, das kommende Geschlecht möge ihnen nachzueifern und ihrer niemals vergessen.

Die Jahre 1895 und 1896 vergingen mit den mühsamen Abrechnungen. Die Geldmittel waren knapp, der Engere Ausschuß übernahm mit jedem Monate mehr auf seine Rechnung, da die Quellen in der Gemeinde versiegten. Schließlich hatte die Gemeinde noch einen Betrag von 10 642 Mark 50 Pfennig zu begleichen, welchen in hochherziger Weise im Januar 1896 der Kommerzienrath Kaselowsky, welcher der Kirche schon mehrfache sehr bedeutende Spenden zugewiesen hatte, übernahm. Herzlicher Dank wurde ihm von Ihrer Majestät der Kaiserin, sowie von der Gemeinde zu Theil. Der Lieferant Philipp Holzmann, welcher bereits die werthvolle Steinbekleidung der königlichen Loge gestiftet hatte, strich im Februar 1896 von seiner Rechnung über 1000 Mark; eine große Gabe über sandte der königliche Kammerherr Graf Carmer; so waren endlich bis zum Sommer 1896 alle Mittel vorhanden und der Engere Ausschuß konnte bis zum September 1896 mit der königlichen Ministerial-Baukommission die Rechnungen abschließen. Eine große mühevollte Aufgabe, welche nur im Kabinet Ihrer Majestät der Kaiserin gelöst werden konnte, blieb bis zum Sommer 1898 unerledigt: die genaue Zusammenstellung im Einzelnen sowohl aller in Geld- und Werthgegenständen eingegangenen Gaben, als auch die Ausgaben und deren sachgemäße Eintheilung und Vertheilung.

Auf Anregung und mit Unterstützung Ihrer Majestät der Kaiserin, sowie unter Mithilfe des Berliner Lokal-Vereins des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins wurde von Ende 1895 an das zeitweise Offenhalten der Kirche an Wochentagen eingeleitet und im Jahre 1897 in größerem Umfange beschloffen, indem gegen geringe Entschädigung alte Krieger des Invalidenhauses zur stundenweisen Aufsicht angestellt wurden.

Die Kommission für die Baupflege der Gnadenkirche.

Die zahlreichen neuerbauten Kirchen wurden, wie es Brauch und Rechtsens ist, den Gemeinden als ihr freies Eigenthum stets übergeben. Man machte dabei aber fast überall die Erfahrung, daß die Baupflege theils aus Mangel an Mitteln, noch mehr aber aus Mangel an Verständniß keine gute war. Nothwendig werdende Reparaturen werden nicht rechtzeitig beachtet, oder vernachlässigt — und daraus entstehen mit der Zeit große und kostspielige Reparaturen, werthvolle Kunstgegenstände werden nicht sachgemäß beaufsichtigt und gepflegt, manches vernachlässigt, sodaß selbst neue Kirchen oft schon nach mehreren Jahren in einen ungünstigen Zustand gerathen, und die Kirchenbehörden deshalb in ihrem und in der Gemeinden Interesse an die Einrichtung einer behördlichen Bauaufsicht denken sollten. Bei einem so werthvollen und künstlerischen Bau, wie es die Gnadenkirche und die Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche sind, mußte rechtzeitig Fürsorge getroffen werden, diese Uebelstände zu vermeiden. Aber nicht allein die Aufsicht, sondern auch der weitere stilgerechte künstlerische Ausbau und die Erhaltung konnte nicht von den jeweiligen Majoritätsbeschlüssen wechselnder und der Mehrzahl nach nicht kunstgeübter Gemeinde-Vertretungen abhängig gemacht, sondern mußte in kunst- und sachverständige Hände gelegt werden. Es kam hinzu, daß der weitere Ausbau bedeutende Mittel erforderte, welche weder Gemeinde-Vertretung noch Stadtsynode beschaffen konnten noch durften, und welche anderweitig durch Sammlungen, Stiftungen und dergleichen gesichert werden mußten. Aus allen diesen Gründen hatten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, wie wir sahen (S. 260), die Bildung einer Baukommission angeordnet, unter deren Aufsicht Erhaltung und Ausbau der Kirche zu stellen sei; sehen doch fast alle werthvollen Dome und Kirchen zu ihrem und der Gemeinde größten Nutzen unter einer derartigen Aufsicht. Rechte und Pflichten zwischen einer solchen Kommission und der Gemeinde sind natürlich genau abzugrenzen.

Trotz des hohen handgreiflichen Werthes einer solchen Kommission sowohl für die Kirche, als für die Gemeinde selbst, sehen die Gemeinde-Organe solche Einrichtungen nicht gern, weil sie dieselben für Eingriffe in ihre Rechte und Freiheiten halten. Das wäre vielleicht in dem Falle begründet, aber selbst dann nicht praktisch, wenn eine Gemeinde sich ein werthvolles Gotteshaus allein aus eigenen Mitteln gebaut hat. Aber nicht ganz erklärlich und berechtigt war diese Sorge bei der Gnadenkirche zu deren Bau die Gemeinde über 100 000 Mark, andere, vor allem das

Königshaus über eine Million gegeben hatte; und noch weniger berechtigt bei der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche, deren Bau über 3 Millionen kostete, bei denen die Gemeinde nur mit wenigen Tausend Mark vertreten ist. Aber es ist eine Eigenthümlichkeit aller parlamentarischen und ähnlichen Körperschaften, daß sich ihre Majoritäten sehr selten durch praktischen Sinn auszeichnen.

So ging es auch bei der Gnadenkirche, und es dauerte lange, ehe man sich aus den theoretischen Betrachtungen über eingeengte Gerechtfame zu einem fröhlichen Sprung in die verständige Praxis entschloß. Man wird aber je länger, je mehr einsehen, daß dies der Kirche und der Gemeinde zum Vortheile gereicht hat. Nach langen Unterhandlungen, welche durch dienstliche Reisen der Betheiligten wiederholt unterbrochen werden mußten, stellten die kommissarischen Vertreter der kirchlichen Behörden und des Engeren Ausschusses einen Entwurf über Bestimmungen für die Baukommission am 23. März 1896 fest. Einstimmig wurde beschlossen, folgende Erklärung der vereinigten Organe der Gnadenkirchengemeinde herbeizuführen:

„Um dem Allerhöchst kundgegebenen Wunsche, daß zur Wahrung des Charakters der Gnadenkirche als eines Kunstdenkmals alle baulichen und künstlerischen Veränderungen der Kirche der Kontrolle einer Baukommission unterstellt werden, zu entsprechen, erklären die Gemeindeorgane sich damit einverstanden:

- I. daß eine Kommission mit der Uebernahme der Baupflege beauftragt wird, ohne deren Zustimmung bauliche oder künstlerische Veränderungen und Ergänzungen an der Gnadenkirche von dem Gemeinde-Kirchenrath nicht vorgenommen werden sollen;
- II. daß die von der Baukommission vorgeschlagenen und vom Konsistorium angeordneten baulichen oder künstlerischen Veränderungen und Ergänzungen, soweit daraus der Gemeinde Kosten nicht entstehen, von der Baukommission ausgeführt werden;
- III. daß die Baukommission gebildet wird aus:
 1. dem Pfarrer der Gnadenkirche oder dessen Stellvertreter als dem Vorsitzenden der Baukommission,
 2. einem Allerhöchst,
 3. einem vom Konsistorium,
 4. einem gemeinsam vom Vorstand und dem geschäftsführenden Ausschuß der Berliner Kreisynoden zu ernennenden Mitgliede,

5. drei von den Gemeinde-Organen zu ernennenden Mitgliedern, und
6. dem Architekten, welcher die Kirche erbaut hat, und falls derselbe ausscheidet, aus einem von dem Kultusminister zu ernennenden Bauverständigen.

Außerdem soll es dem Engeren Ausschuss des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins freistehen, ein Mitglied in die Baukommission zu entsenden.“

von der Goltz, Braun, Steinhausen, Kähler,
Freiherr von Mirbach.

Nachdem die hohen kirchlichen Behörden diesen Entwurf gebilligt, wurde er der Gemeinde zugestellt. In einer außerordentlichen Sitzung am 30. Juni 1896, welcher der Konsistorialrath Leonhardt als Vertreter des Konsistoriums und Freiherr von Mirbach als Vertreter Ihrer Majestät und des Engeren Ausschusses bewohnte, wurde nach langer Debatte die Vorlage des Evangelischen Ober-Kirchenraths einstimmig angenommen, unter Hinzufügung folgender Anträge, deren Annahme ebenfalls einstimmig erfolgte:

1. Im Uebrigen setzt der Gemeinde-Kirchenrath voraus, daß durch die Baukommission die Rechte, welche die Gemeinde-Körperschaften nach der Kirchlichen Gemeinde- und Synodalordnung haben, in keiner Weise beeinträchtigt werden. (Antrag Zwach.)
2. Zu gleicher Zeit spricht der Gemeinde-Kirchenrath die Bitte aus, daß aus den Gemeindegörperschaften nicht, wie vorgeschlagen ist, drei sondern 4 (vier) Mitglieder gewählt werden. (Antrag Hobeck.)

Nach kurzer Berathung nahm darauf die Gemeinde-Vertretung alle Beschlüsse einstimmig an.

Die Kommission wurde gebildet aus:

Pfarrer Dürjelen, Vorsitzender,
den Kirchenältesten Jung und Zwach,
den Gemeinde-Vertretern Thinius und Dehlmann,
Freiherrn von Mirbach als Vertreter Seiner Majestät des Kaisers,
Prediger Knaf als Vertreter der Synode,
Konsistorialrath Leonhardt als Vertreter des Konsistoriums,
Königlichem Bauvath Spitta als Architekten,
Dr. Toeche-Mittler als Vertreter des Engeren Ausschusses.

Seine Majestät der Kaiser genehmigte am 18. Januar 1897 auf Vorschlag des Herrn Kultusministers und des Evangelischen Ober-Kirchenraths die Bildung der „Kommission für die Baupflege der Gnadenkirche“ und ernannte Freiherrn von Mirbach zum Mitgliede dieser Kommission.

Die Beschreibung der Kirche.

Das Aeußere.

Die Kirche ist im germanischen Baustil erbaut. In ihr ist der echte altdeutsche Baustil aus der Glanzzeit des Kaiserreichs unter den Hohenstaufen wieder belebt. „Germanisch“ oder „altdeutsch“ und nicht mit dem falschen Worte „romanisch“ sollte man den Stil bezeichnen, welcher sich bei germanischen Volksstämmen eigenartig und großartig herausbildete und in deutschen Gauen seine lieblichste und vollendetste Blüthe erreichte. Sein Ursprung reicht in die aus der antiken hervorgegangene altchristliche und byzantinische Baukunst, deren charakteristisches Merkmal die stete Wechselwirkung zwischen Italien und Byzanz ist, und deren herrliche Werke wir nicht nur in den Bauten christlich-römischer Kaiser, sondern als Deutsche vor Allem in den Bauten des kunstsinigen großen Ostgothen-Königs Theodorich in Ravenna bewundern. Von hier nahm Karl der Große die Muster für Deutschland, vor Allem für den Dom in Aachen; von hier schmückte er seine große Kaiserburg bei Ingelheim am Rhein mit den Kunstschätzen, den Mosaiken, den herrlichen Säulengängen des Palastes Theodorichs. Aus diesen byzantinischen und ostgothischen Vorbildern entwickelte sich im 10. Jahrhundert bei den germanischen Stämmen, vorzugsweise in der Lombardei, in Deutschland und in der Normandie mit eigenthümlicher deutscher Kraft und mit urdeutscher, oft noch bis ins Heidenthum zurückreichender Anschauung, aber im Geiste der neu anbrechenden Zeit, der unübertroffen dastehende, erhabene, eigenartige germanische Baustil. Die Entwicklung deutschen Herzens und deutschen Sinnes ist in ihm verkörpert, jugendliche Schwärmerei verbindet sich mit neckischem Uebermuth, feurige Begeisterung mit tiefer Schwermuth; Alles aber trägt den Stempel immerlicher, kindlicher Wahrheit ohne Falsch, ohne jede Geziertheit. Die Normannen übertrugen den Baustil nach England, sie vermischten ihn in Apulien und Sizilien in künstlerischer und glänzender Weise mit byzantinischen und besonders mit arabischen Motiven und schufen wahrscheinlich durch byzantinische Meister die herrlichsten Glasmosaikten der Welt, denen sich nur die noch viel älteren in Ravenna aus

römischer und ostgothischer Zeit, aus dem 5. bis 7. Jahrhundert ebenbürtig zur Seite stellen. Die in Apulien und Sizilien zahlreich erhaltenen Bauten aus der Normannen- und Hohenstaufenzeit, dem 11. und 12. Jahrhundert, sind von unvergleichlichem Zauber. Sie erreichten unter Barbarossas feingebildetem Sohne Kaiser Heinrich, bei welchem ebenso wie bei den Normannen die reichbegabten und kunstfertigen Araber die Träger der Kunst und Bildung waren, ihre höchste Blüthe. Auch in Deutschland war die Glanzzeit des alten deutschen Reiches unter den Hohenstaufen gleichzeitig die Glanzzeit des germanischen Baustiles. Manche Bauten aus dieser Zeit tragen Spuren arabischer Kunst; noch mehr aber zeigen sich damals bei ihnen Anklänge an die erblühende Gothik; deshalb hat man diese Bauepoche mit dem Namen „Uebergangsstil“ bezeichnet.

Bis in den Norden Deutschlands, namentlich im Braunschweigischen in Hilbesheim, im Harz, vereinzelt sogar in der Mark Brandenburg, haben wir aus jener Zeit herrliche Bauwerke; in ihrer ganzen Pracht haben sie sich im Westen Deutschlands, vorzugsweise in den Rheingegenden, entfaltet. Wir erinnern an Köln, Brauweiler, Bonn, Andernach, Maria-Laach, Sinzig, Limburg, Koblenz, Mainz, Worms, Speyer und an die zahllosen Städtchen und Dörfer am Rhein, vom Elsaß an bis nach Holland, wo die Mehrzahl der hehren alten Dome und Kirchen in jenem schönen germanischen Stile errichtet ist; wir erinnern an das alte Gelnhausen mit seiner stolzen Pfarrkirche und den Trümmern des Barbarossapalastes, von welchen bei der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche, wie bei der für die Kaiserin Augusta erbauten Gnadenkirche, der edelsten Perle Berlins, viele der schönsten Motive entlehnt sind. Bei beiden Kirchen ist auf Anregung Seiner Majestät des Kaisers die schöne Form des frei aufstrebenden Chores der Kirche in Gelnhausen nachgebildet und verleiht ihnen einen besonderen künstlerischen Reiz, trotzdem man für die Gnadenkirche anfangs Bedenken trug, diesen an die Gothik anklingenden Chor dem in seinen übrigen Theilen streng germanischen Bau anzufügen.

Wunderbarer Weise trat in Berlin zuerst, namentlich bei den königlichen Baubehörden, eine nicht geringe Abneigung gegen die Einführung des romanischen Baustils und gegen die Verwendung von Haussteinen bei solchen Bauten hervor. Sie wünschten als charakteristisches Merkmal Brandenburgs die einheimischen gothischen Backsteinbauten. Man meinte sogar, den Märkern würden romanische Haussteinbauten unverständlich sein und bleiben. Es bedurfte längerer Auseinandersetzungen, um den entstandenen Widerstand zu überwinden. Der Erfolg war aber eine allgemeine Begeisterung für romanische Bauten.

Dem Baumeister Spitta ist es in hohem Maße gelungen, die Erinnerung und die Verbindung der alten und neuen deutschen Kaiserzeit in der Gnadenkirche herzustellen. Wie diese Kirche, still und zurückgezogen hinter schattigen alten Bäumen, das Eigenthümliche des altromanischen Stiles, das Ernste, in sich Versunkene zum Ausdruck bringt, die Erinnerung an die alte Kaiserin und ihr Leben ernstler, gewissenhafter Pflichterfüllung versinnbildlichend, so führt uns die Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche den spätromanischen Stil vor Augen, mit gleicher Kraft und gleichem Ernst, aber schwungvoll entwickelt und zum Himmel emporstrebend, ein echtes Bild deutscher aufstrebender Kraft, ein beredtes Zeugniß, wie Deutsche und vor Allem wir Preußen und Berliner unseren greisen Helden-Kaiser, den Barbarossa unserer Zeit, rühmen und verherrlichen wollen.

Sinnig und bedeutungsvoll ragt die Gnadenkirche im Invalidenparke empor, bei den heimathlichen Wohnungen treuer, von Wunden oder Krankheit gebeugter Krieger, bei den Gräbern berühmter Helden, tapferer Offiziere und Soldaten, an der von adlergekrönter Säule überragten Ruhestätte derer, die in schwerer Stunde ihre Königstreue mit ihrem Leben besiegelten, in der Nähe des von Menschenliebe und Menschenleid zeugenden, nach seiner Stifterin benannten Augusta-Hospitals.

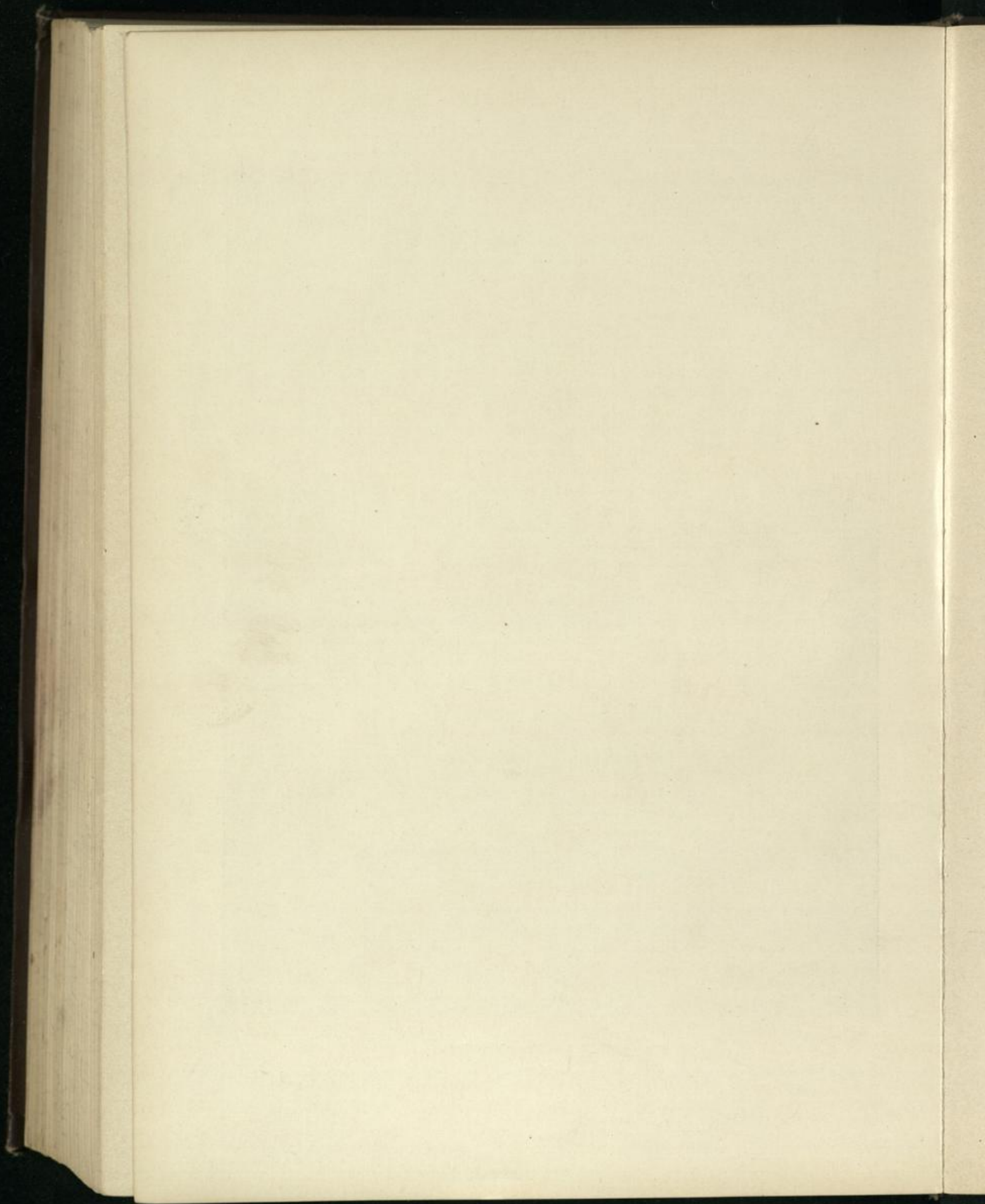
Der Anblick der Kirche erinnert am meisten an die liebliche Kirche in Sinzig und an das in der Waldeinsamkeit zwischen alten Vulkanen am tiefen, stillen See gelegene Kloster Maria-Laach. Viele reizvolle Motive, besonders im Innern, sind der Kirche in Gelnhausen, dem Zempel altdeutscher Baukunst, sowie der dortigen Kaiserpfalz, dem Lieblingsaufenthalte Barbarossas, entlehnt; endlich boten für die Zierformen Braunschweig, Königslutter, Goslar, Quedlinburg und Gernrode werthvollen Anhalt, werthvoll insofern, als sie den sprechenden Beweis lieferten, daß man auch mit geringen Baumitteln bei aller Schlichtheit und Knappheit der Einzelformen eine monumentale Gesamtwirkung erzielen kann.

Die hier gegebenen Bilder der Kirche zeigen die allmähliche Umänderung und Vergrößerung des ersten Entwurfes (S. 214, 236, 238, 292 u. 294). Der zuletzt endgültig festgestellte Grundriß (S. 242) zeigt die meist übliche Kreuzform in centraler Gestaltung, äußerlich gekennzeichnet durch den über der Vierung sich erhebenden, achteckigen Glockenthurm von 69 m Höhe. Den letzteren umgeben vier niedrigere schlanke Thürme; der Chorbau ist, dem Motiv des Gelnhausener Domes folgend, mit einem Zeltdach und fünf Ziergiebeln gekrönt.

Neben dem 12,86 m breiten und 19 m hohen Hauptschiff ziehen sich schmalere Seitenschiffe hin, die zweigeschossig gehalten sind.



Choransicht der Gnadenkirche.



Große Fenster durchbrechen die oberen Mauern des Langschiffs, während im Querschiff und im Chor Rosenfenster das Licht spenden, dessen Fülle durch farbige Glasbilder bezw. Teppichmuster gedämpft ist.

Die ganze Anlage ist überwölbt, in der 13 m weit gespannten Vierung, mit einem mächtigen Sterngewölbe. Treppen am Haupteingang und am Chor machen die geräumigen Emporen zugänglich. Rechts und links vom Chor sind in niedrigen Neubauten Sakristei, Taufkapelle und zwei größere Räume für den Konfirmanden-Unterricht und die Sitzungen der kirchlichen Körperschaften angeschlossen.

Außen ist die Kirche in wetterfestem Tuffstein vom Rhein und Sandstein aus Sachsen und Schlesien hergestellt, in jener graugelben Tönung, die zu den ernsten und derben Formen der frühgermanischen Bauweise paßt.

Im Uebrigen sucht der architektonische Aufbau vorzugsweise durch eine angemessene Gruppierung der Baumassen zu wirken und sie in ihrer Vielgliedrigkeit zu einem geschlossenen, harmonischen Gesamtbild zusammenzufassen.

Abgesehen von den mehr betonten und reicher entwickelten Portalen sind Schmuckformen außen wenig vorhanden.

Einen hervorragenden Schmuck hat das Hauptportal erhalten. Der reich durch Säulen gegliederte und mit Ornamenten verzierte Unterbau wird durch ein Sandsteinrelief gekrönt: Christus, eine Mutter mit ihrem kranken Kinde segnend und einem büßenden Sünder vergebend. Darüber ein streng gezeichnetes Kreuz in reicher Steinarbeit.

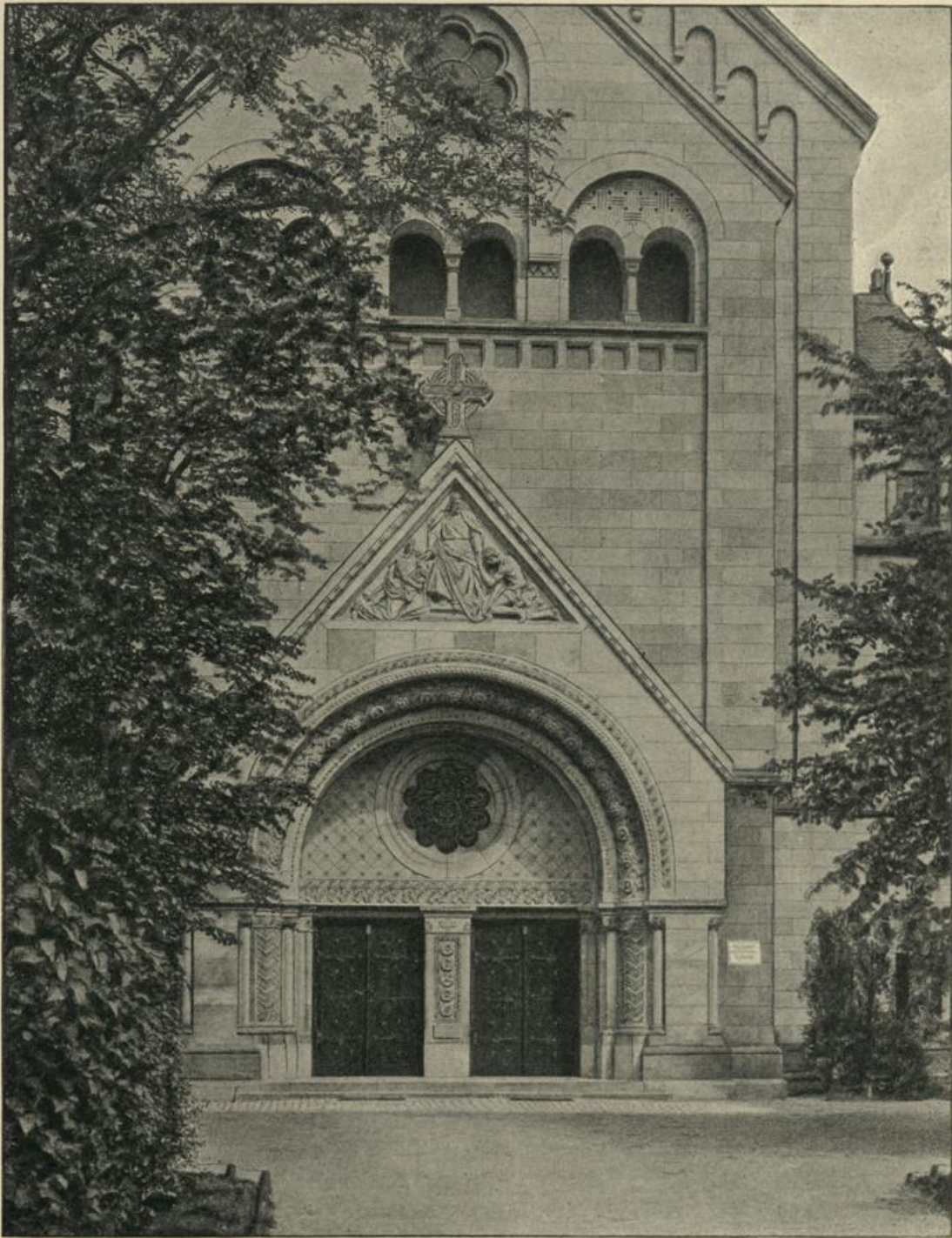
Das Innere der Kirche.

Durch das schöne Hauptportal tritt man in eine Vorhalle ein, deren Wände rechts und links von einer Zwerggalerie aus Syenit-Säulen begleitet werden. In den Sandsteinbögen über den Säulen sind verschiedene Muster romanischer Kunst. Die Wände sind in ihrem unteren Theile aus Marmor, in welchem Mosaikfriese eingelegt sind. Der obere Theil und die Decke ist mit reicher Freskomalerei bedeckt: Hirsche am Brunnen, und in der Mitte der Decke eine strahlende Sonne, umgeben von Sternbildern. Der Fußboden ist aus buntem Thon-Mosaik mit vielen Verzierungen, darunter vier Engelsgestalten als Zeichen der vier Elemente. Zwei Thüren führen in das Langschiff der Kirche; in dem weiten Bogen über denselben leuchtet von goldenem Strahlenglanze umgeben ein großes romanisches Kreuz; darüber der Einsegnungspruch der Kaiserin: „Sei getreu bis an

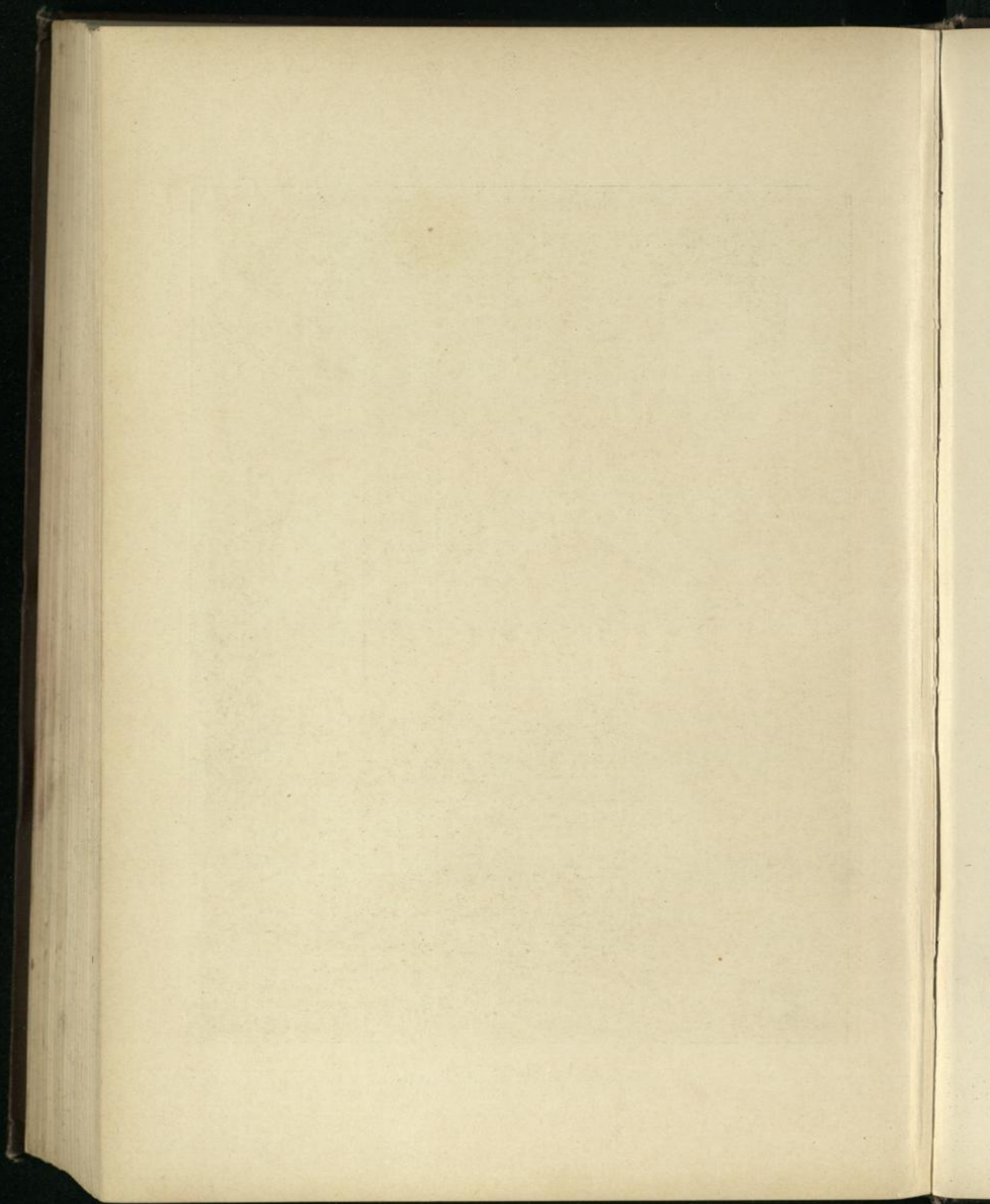
den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“. Die gegenüber liegende Wand des Hauptportals trägt auf der Basis des Gewölbe-Bogens die Inschrift: „Unter dem Protektorat der Kaiserin Auguste Victoria erbaut 1891—1895 vom Engeren Ausschuss des Ev.-Kirchl. Hilfsvereins“. Tritt man von der Vorhalle in das Langschiff ein, so befindet man sich unter einem von zwei Pfeilern aus je drei gebündelten Säulen von Mogenstein getragenen Gewölbe, über welchem die Orgelempore liegt, und überfieht den ganzen vornehmen und würdevollen Bau, der durch seine Anlage und Gruppierung auf den Beschauer den tiefen Eindruck eines ernsten, edlen Heiligthumes macht. Der Blick schweift hin bis zu dem hohen weißen Sandstein-Altar, aus dessen Mitte das Bild des Gekreuzigten, von goldschimmernden Wolken umgeben, hervorleuchtet. Ueber dem Altare wölbt sich in Goldmosaik die Kuppel des Chores. Die beiden Seiten des Langschiffes sind eingefasst von Bogengängen zwischen Pfeilern und Säulen, welche eine äußerst geschmackvolle Zwerggalerie, die Zugänge zu den Emporen bildend, tragen. Hinter dieser Zwerggalerie liegen kleine, über denselben große Bogenfenster, welche durch ihre einfachen Rankenmuster in Grisaille ein mildes Licht in die Kirche eindringen lassen. Von besonderer Schönheit sind die nach den Flechtmustern aus dem Kaiserpalast in Gelnhausen ornamentirten Sandsteinplatten an der der Vorhalle zugekehrten Wand. Der Halbkreis darüber wird mit einem von dem Apotheker Schering gestifteten Mosaikbilde ausgefüllt werden, welches nach dem von Professor Schaper gezeichneten Karton die Geburt Christi darstellt.

Geht man das 19 m hohe Langschiff entlang, so wölbt sich über der Vierung, wo rechts und links die Arme des Kreuzschiffes sich abzweigen, eine mit schöner Freskomalerei bedeckte Kuppel in einer Höhe von 21 m und mit einer Spannung von 13 m, in welcher eine große bronzene Krone, nach der berühmten Krone im Dome zu Hildesheim, herabhängt. Alle Decken sind durch Sandsteinrippen reich gegliedert. In den Kreuzarmen liegen die Seiten-Emporen auf Rundbogenwölbungen, welche von je zwei Doppelsäulen und je zwei einfachen Säulen aus Syenit mit Sandstein-Kapitälern getragen werden.

Den Glanzpunkt der Kirche bildet der Chor. Zwei Stufen führen zu demselben empor. Er wird durch zwei Theile gebildet, den vorderen rechteckigen Theil, mit der Kaiserloge zur Linken, der Kanzel und der Loge des Engeren Ausschusses zur Rechten. Zwei gewaltige Pfeiler mit einem auf ihnen ruhenden Rundbogen, das Ganze mit Blumen-Ornamenten in Mosaik verziert, bilden den Triumphbogen, welcher den eigentlichen fünfseitigen Chor mit dem Altare von dem Vorraum trennt. Aus dem

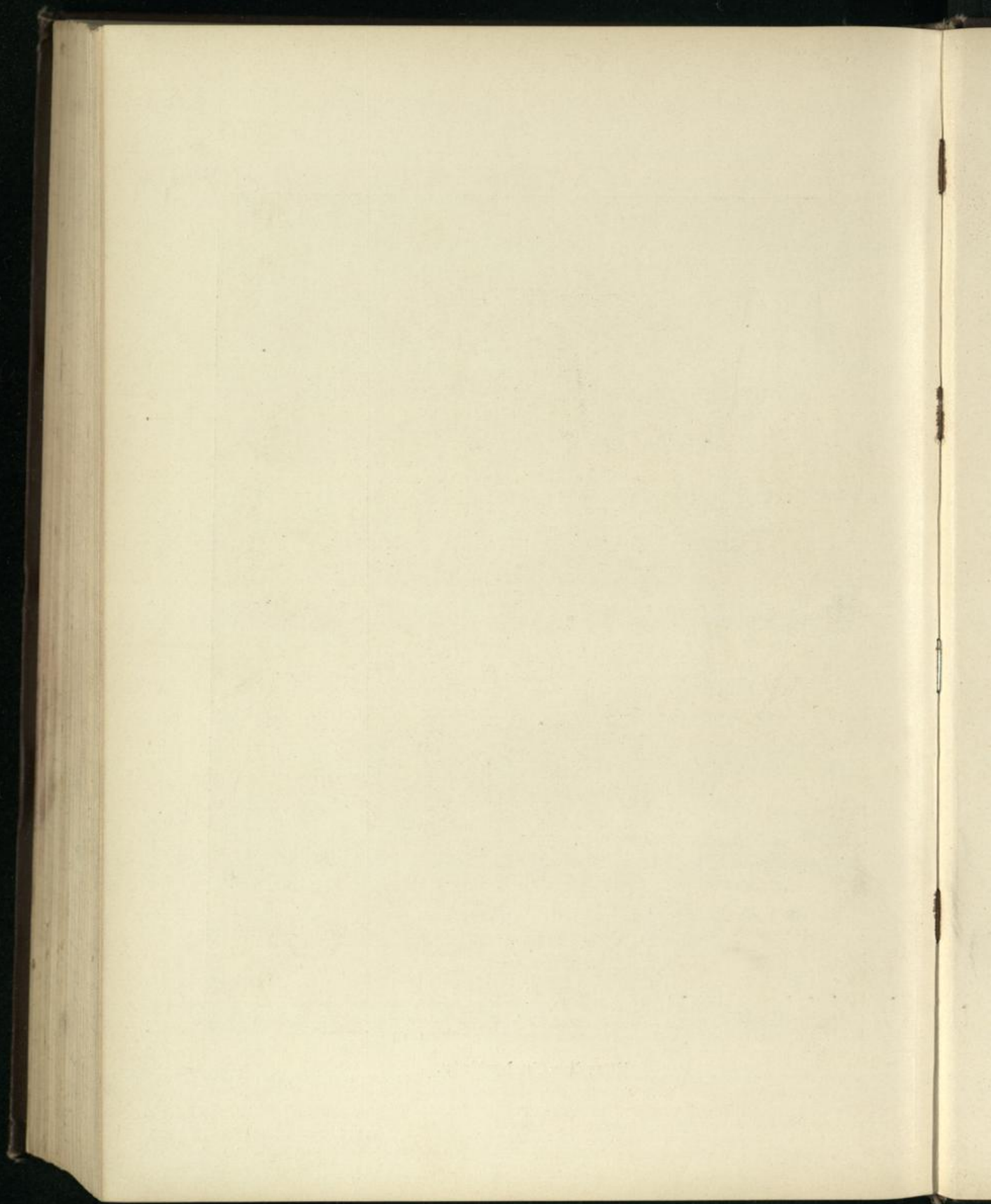


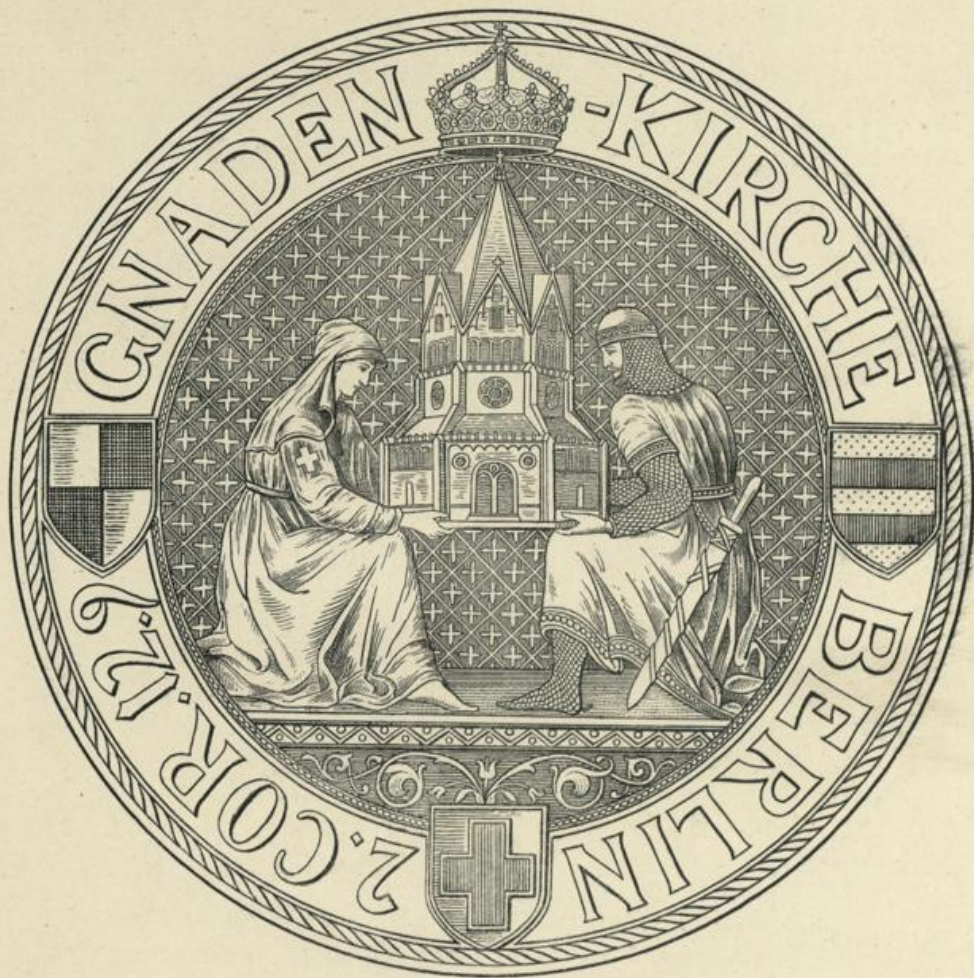
Hauptportal der Gnadenkirche.



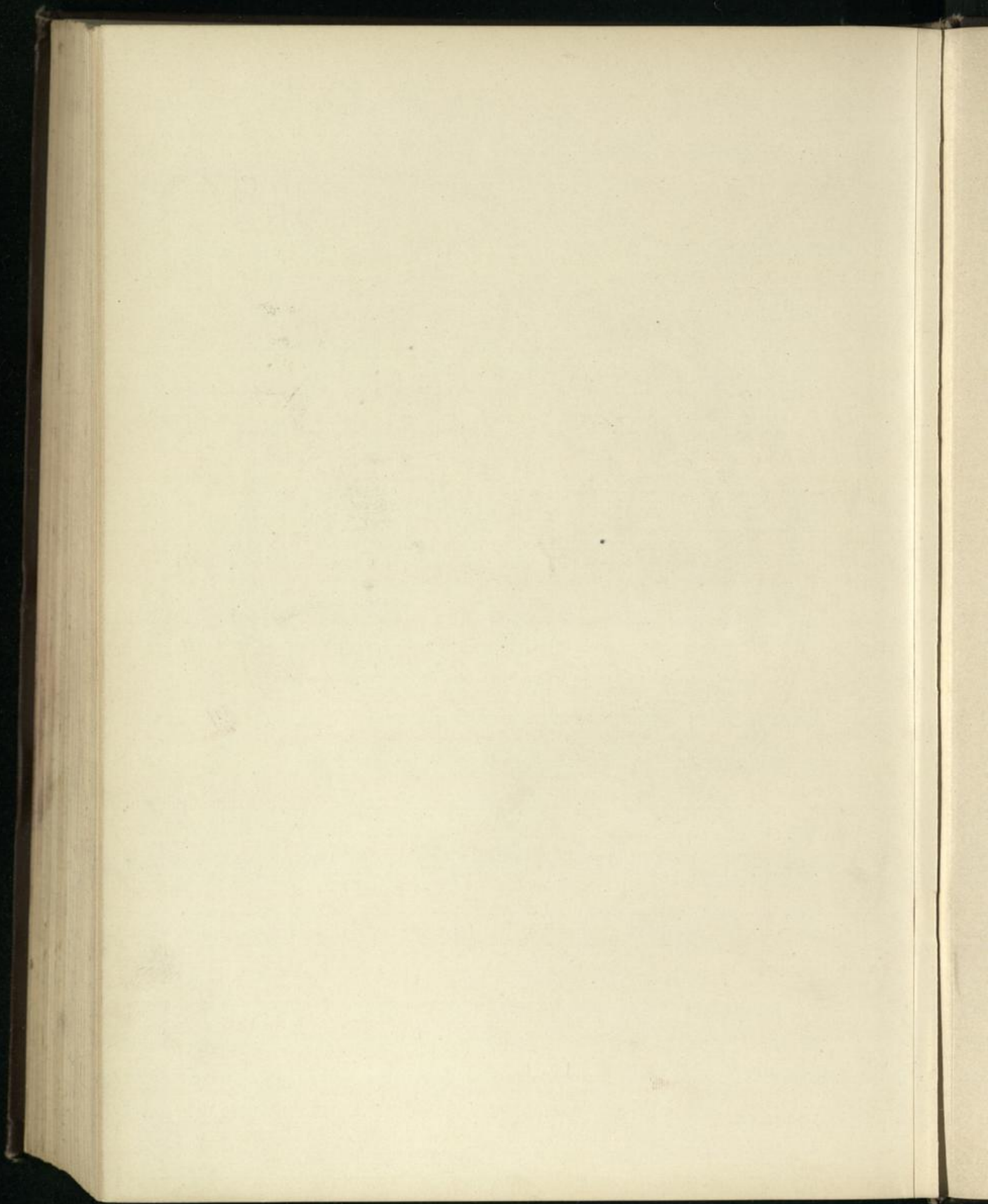


Altar der Gnadenkirche.





Siegel der Gnadenkirche.



Deckengewölbe leuchtet ein durch Oberlicht erhelltes, großes Kreuz in Glasmalerei, eine Stiftung der kürzlich verstorbenen Frau Geheimen Kommerzienrath Kaselowsky. Die königliche Loge ist von großer Schönheit. Sie wird nach dem Chorraume zu von einer reich ornamentirten Sandsteingallerie mit kleiner Bronzethür, nach der Langschiffseite hin von einer höheren, zierlich durchbrochenen Seitenwand eingefast. An der Thür steht ein in Holz geschnitzter Edelknaab in Rüstung mit Wappenschild der Hohenzollern, eine Stiftung des Bildhauers Kuntzsch in Wernigerode. Die Wände des Chores sind mit rothen Veroneser Marmorplatten in weißen, verzierten Sandstein-Einfassungen, die von vier Labrador-Säulen getragenen Gewölbe mit glänzenden Mosaiken belegt, mit Emblemen und den Wappen Hohenzollern, Oldenburg, Preußen, Holstein, Schleswig, in der Mitte der Wölbung ein hellstrahlendes Kreuz, mit den Symbolen der Tugenden umgeben. Der obere Halbkreis der Rückwand der Loge ist ebenfalls mit Mosaik bedeckt und zeigt in der Mitte auf Goldgrund den schwarzen, deutschen Reichsadler mit dem Hohenzollernschild auf der Brust. Auf einem schönen Bohara-Teppiche stehen die prachtvollen, in Eichen geschnitzten zwei großen Sessel, drei kleinere Sessel und vier Stühle, die beiden Königssessel für den Kaiser und die Kaiserin nach einem altnormannischen Muster, die drei anderen Sessel für den Großherzog und die Großherzogin von Baden und den Großherzog von Sachsen-Weimar, den Bruder der Kaiserin Augusta. Gegenüber liegt die von dem Kaiser und der Kaiserin den Mitgliedern des Engeren Ausschusses gestiftete Loge, in welcher sich ein kunstvoll in Eichenholz geschnitztes Gestühl mit fünf breiten Sigen befindet. Ueber dem Mittelsitz erhebt sich das Wappen des Kaisers und der Kaiserin mit der Inschrift: „Wilhelm II. Auguste Victoria“. Auf den hohen Rücklehnen sind Namen, Wappen und Siegel der Mitglieder des Engeren Ausschusses angebracht: von Levechow — von Zieten-Schwerin; von der Goltz — Weiß; Toeche-Mittler — Schmidt; von Mirbach — Spitta.

Vier Labrador-Säulen tragen den Bogen zur Loge, deren Wände und Decken nach Mustern des Grabmales der Galla Placidia und des Domes St. Vitale in Ravenna im Jahre 1900 mit herrlichen Mosaiken geschmückt worden sind. Die Mosaiken sind eine Stiftung des Kammerherrn von Esbeck-Platen und seiner Gemahlin, deren Wappen und Namen über der Ausgangsthür angebracht sind. Ueber dem Gestühl steht in Mosaik die Inschrift: „Dem Engeren Ausschusse des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins als dem Erbauer der Kirche zum ehrenden Gedächtniß“.

Ueber der königlichen Loge und der Loge des Engeren Ausschusses liegen hinter je zwei Bogenfenstern geschlossene Gallerien. Zwischen den Bogenpfeilern steht über der königlichen Loge eine große Statue des Apostels Paulus in Sandstein, getragen von einer Konsole mit mittelalterlichem Königskopfe, über der Loge des Hilfsvereins der Apostel Petrus, getragen von einer Konsole mit einem Königinentopf. Die Kanzel mit Kanzeltreppe ist aus weißem Sandstein mit reichen Ornamenten gefertigt und wird von einem Pfeiler, umgeben von vier Doppelsäulen, ebenfalls aus Sandstein, getragen. Die Brüstung der Kanzel wird von kleinen verzierten Sandsteinbögen, in welche gelbe Marmorplatten eingelassen sind, gebildet. Sie trägt unten in Stein gehauen die Umschrift: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat“.

Der Altar mit seinem hohen Aufbau ist aus weißem französischen Sandstein mit künstlichen Verzierungen und eingelegtem Marmor versehen. Von kleinen Säulen und Bögen getragen, hinter denen drei Engelsfiguren in karrarischem Marmor auf Goldgrund, vom Bildhauer Pfannschmidt, hervortreten, erhebt sich zwischen zwei Doppel-Säulen der obere Theil mit einer in ergreifender Weise in Mosaik dargestellten, fast lebensgroßen Kreuzigung. Von dem von goldigen Wolken leuchtenden dunkelblauen Abend-Himmel hebt sich der im Tode gebrochene Heiland ab. Zu seinen Füßen liegt Maria Magdalena, links stehen Maria und Johannes, rechts Joseph von Arimathia. Die Zeichnung zu dem Karton ist ein Meisterwerk der Historienmaler Ehrich und Döringer in Düsseldorf. Der von Steinornamenten reich verzierte Giebel des Altaraufbaues wird von Bronzeblumen an den Ecken und einem Steinkreuz in der Mitte gekrönt. Der Chorraum hinter dem Altar bildet gewissermaßen eine kleine Kapelle für sich. Für die hintere Seite des Altars haben die Majestäten ein großes Delbild aus dem Nachlasse der Kaiserin Augusta, die Kreuzesabnahme darstellend, bestimmt. Die Chorwände haben zunächst in ihrem unteren Theile ein gemaltes, etwas zu dunkles Teppichmuster erhalten. Dort ist vorläufig auch der aus Sammlungen von Frau von Pommer-Esche gestiftete Teppich aufgehängt. Auf diesen unteren Wänden erheben sich zwei übereinander liegende, äußerst reizvoll ausgeführte Zwerggallerien mit Chorumgängen. Hinter der oberen werfen drei prachtvolle Glasrofen von Linnemann in Frankfurt a./M., deren mittelfte das Wappen der Stifter, des Kaisers und der Kaiserin, enthalten, bunte Lichtstrahlen in den Chor. Die Laibungen in den Bogen der Zwerggallerie sind bereits in Mosaik ausgeführt, alles Andere ist bis jetzt Frescomalerei, soll aber

allmählich ebenfalls durch Mosaik ersetzt werden. Das Chorgewölbe ist zwischen den Sandsteinrippen ganz mit Mosaik bedeckt. Auf goldleuchtendem Grunde sind in der Mitte der Heiland und an jeder Seite zwei musizierende Engel, nach den Kartons von Professor Gesellschaft, dargestellt. Darüber steht in einer Rosette die Inschrift: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Hebräer 13 v. 8“. Rechts und links von dem Altar an den Pfeilern des Triumphbogens liegen zwei gewaltige Sandsteinlöwen, nachgebildet den Löwen an dem Hauptportale der alten Kirche in Königsutter, welche auf ihrem Rücken je einen großen siebenarmigen Leuchter tragen. Diese Löwen sind von dem Bildhauer W. Bayern in Braunschweig angefertigt.

Vor dem Altar steht der altromaniſche, schwere, aber schöne Taufstein aus weißem Sandstein mit reich ornamentirtem und mit einzelnen Stücken von Lapis Lazuli besetztem Bronzebelag und mit der Inschrift der Stifter: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. Pastor Dürjelen, Frau Kamelow. 22. 3. 1895. Ev. Joh. 3 v. 16“.

Aus dem Altarraum und der an demselben befindlichen Loge führen Thüren in die Umgänge und das Treppenhaus des Chors, auf welche man in die beiden Anbauten gelangt, welche im unteren Stock in die Taufkapelle und in die Sakristei führen, im oberen Stock je einen Saal für Konfirmanden-Unterricht und Sitzungen enthalten. Alle diese Räume haben Holzdecken, zum Theil in Gewölbeform. Die Taufkapelle ist durch fünf schöne, von Fritz Naumann gestiftete Fenster ausgezeichnet. In letzterer befindet sich ein von Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta selbst gemaltes Kreuz, von Blumen umgeben, sowie ein kleines wohlgelungenes Oelporträt Ihrer Majestät, ein Geschenk des Malers Blochhorst.

Auf der Orgelempore, deren Mitte für den Sängerkhor abgeschlossen und etwas erhöht ist, erhebt sich in dem aus Eichenholz geschnittenen und mit Gold und Farben und Engeln verzierten Gehäuse die große Orgel mit 43 Stimmen aus der Fabrik der Gebrüder Dinse, ein Geschenk von Frau Teuscher.

Es sind schließlich noch zu erwähnen die zahlreichen Glasmalereien des Kreuzschiffes. Zur Rechten die große Rose stellt in der Mitte die heilige Elisabeth dar, an Kranke und Arme Nahrung vertheilend, im Hintergrunde die Wartburg. Dieses Bild wird von einer goldenen Umschrift umgeben, der Spruch der Kaiserin Augusta: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet. Römer 12 v. 12“. Das Mittelstück wird von Engelsfiguren und Kreuzen umgeben; unten in

der Mitte das Wappen des Stifters, des Großherzogs von Sachsen-Weimar. In den Seitenwänden rechts und links von dieser Rose je eine kleine Rose mit Namen und Doppelwappen der Stifter, des Großherzogs und der Großherzogin von Baden und des Prinzen und der Prinzessin Albrecht von Preußen.

Unter der großen Rose sind unter der Empore zunächst drei kleinere Rosen, die mittlere mit Wappen und Namen des an seinen bei Sedan erhaltenen Wunden verstorbenen Generals von Gersdorff, der einst im Garde-Füsilier-Regiment stand. Die Rosen rechts und links erhalten demnächst noch Namen und Wappen zweier hochverdienter alter Offiziere des jetzigen Garde-Füsilier-, damaligen Garde-Reserve-Infanterie- (Landwehr-) Regiments, des Majors von Steinmetz, späteren Feldmarschalls und des Oberst von Schlichting, späteren Generals der Infanterie und Vater des noch lebenden Generals der Infanterie. Diese drei Rosen sind Geschenke von Offizieren des Garde-Füsilier-Regiments. Darunter sind sechs kleine Fenster, gefüßt von früheren Offizieren des Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regiments. Auf den beiden mittleren befindet sich oben in je einem Medaillon der Namenszug des Regiments mit Krone und das Abzeichen des Regiments, eine Granate mit Krone, ferner das Datum 22. März 1895. Die sechs Fenster tragen Wappen und Namen der Stifter: E. Graf Waldersee, E. von Trotha, E. von Gerhardt, F. Freiherr von Gebeck, L. Freiherr von Hammerstein-Loxten, H. von Gontard, L. Freiherr von Raerken zu Geerath, F. von Massow, L. Freiherr von Falkenhausen, G. von Braunschweig, H. und S. Kieß von Scheurnschloß, W. von Heinz, A. von Lucadou, G. und F. von Barton gen. von Stedmann, R. von Gerstein-Hohenstein, D. von Arnim, B. von Strubberg, K. von Didtman, R. von Seeckt, E. von Arnim.

Die Fenster sind aus der Fabrik von Henning und Andres in Hannover.

Im linken Kreuzschiffe stellt das Mittelstück der großen Rose die Bergpredigt Christi dar mit der Umschrift: „Laß Dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. 2. Kor. 12 v. 9“. Auch dieses Bild ist von Engelsfiguren und Kreuzen umgeben, unten in der Mitte der Name und das Wappen des Stifters, des Fürsten von Hohenzollern. An den Seitenwänden rechts und links sind die kleinen, mit Doppelwappen und Namen der Stifter versehenen Rosen der Kaiserin Friedrich und des Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen.

Unter der großen Rose sind unter der Empore die drei kleinen Rosen und die sechs Fenster, welche frühere Offiziere des Garde-Füsilier-Regiments gestiftet haben. Diese Fenster, aus der Fabrik von Geiges in Freiburg in Baden, sind von großer Schönheit. Die kleinen Rosen enthalten die Wappen dreier alter hochverehrter Regiments-Kommandeure J. von Löwenfeld, A. von Lattre, H. von Obernitz. Die beiden Mittelfenster zeigen, das linke: oben den silbernen Namenszug des Regiments in Gelb mit Königskrone, Datum 22. März 1895, darunter Orden pour le mérite, darunter Wappen und Namen des Feldmarschalls von Herwarth und des Feldmarschalls Grafen von Blumenthal; das rechte: oben den Gardestern mit Königskrone und Orden pour le mérite, darunter Wappen und Namen des General-Obersten von Pape und des früheren Kommandeurs B. von Werder. Weiter folgen in den übrigen vier Fenstern: H. von Schmeling, A. Graf von Keller †, E. Freiherr von Trotsche, E. Freiherr von Mirbach, F. und S. von der Mülbe, B. von Voigts-Mheek, Freiherr von Bodelschwingh, E. von Versen, M. von Krosigk, B. Erbprinz von Meiningen, E. von Brandis, A. von Noon, E. Graf Schwerin, H. Freiherr von Loën, W. Freiherr von Mirbach, E. von Dewitz-Krebs.

Die Kirche wird elektrisch beleuchtet, durch die große Krone in der Vierung, durch je eine kleine Krone im Langschiff und in den beiden Kreuzarmen. Auf der Orgel-Empore stehen vier große Kandelaber. Der Altar, der Chor und die Gewölbe werden durch besondere kleine Lichtkörper in schöner Weise erhellt. Die Anlage ist in vorzüglicher Art von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft zu Berlin ausgeführt. Die Heizung ist eine Niederdruckdampfheizung, aus der Fabrik von Rietschel und Henneberg zu Berlin. Bei dem Gestühl verdienen noch die schönen, aus Eichenholz geschnitzten Seitenwände und die Abschlußwände gegen den Chor hervorgehoben zu werden. Das ganze Innere der Kirche soll allmählich an den Gewölben und den gepuzten Flächen, wo jetzt Farbe ist, durch Mosaik-Schmuck ersetzt werden. Darüber werden aber bei den großen Kosten, die eine wirklich kunstvolle Ausführung verlangt, und nur von einer solchen kann die Rede sein, viele Jahre vergehen. Aber es ist zu hoffen, daß der bereits gemachte Anfang bei Kunstverständigen und wohlhabenden Freunden die Lust erwecken wird, das selten schöne Gotteshaus allmählich in ganzer Schönheit zu vollenden.

Die Glocken.

Die Glocken waren, wie wir sahen, im Juni 1892 Ihrer Majestät der Kaiserin (s. S. 242) von dem Geheimen Kommerzienrath Baare als Stiftung für die Gnadenkirche überwiesen, im Dezember 1892 in Bochum gegossen und dann im Jahre 1893 in Chicago ausgestellt worden, wo sie durch ihre schönen, vollen Töne allgemeinen Beifall fanden. Im Juni 1894 hatten sie ihren Platz in dem Hauptthurme (S. 246) gefunden. Die auf denselben angebrachten Bibelsprüche sind von dem Oberhofprediger Kögel, passend zu den Worten vivos voco, mortuos plango, fulgura frango ausgewählt.

Die kleinste Glocke, mit einem Durchmesser von 1,355 m und einem Gewicht von 1100 kg, hat den Ton F. Ihre Vorderseite trägt folgende Inschrift:

WILHELM KRONPRINZ.

(darunter das Wappen des Kronprinzen.)

Kaiserin Augusta 30. September 1811.

Ps. 43. 3. Sende Dein Licht und Deine Wahrheit,
dass sie mich leiten und bringen zu Deinem
heiligen Berge.

Vivos voco, Luc. 14. 17.

Der Spruch Ps. 43. 3 war ein Lieblingspruch Kögels und ein Geleitspruch im Leben des frühvollendeten Professors Christlieb.

Die Bibelstelle neben vivos voco, Luc. 14. 17 lautet: Und sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen: Kommt, denn es ist Alles bereit.

Die mittlere Glocke, mit einem Durchmesser von 1,570 m und einem Gewicht von 1600 kg, hat den Ton Des. Ihre Vorderseite trägt folgende Inschrift:

AUGUSTE VICTORIA KAISERIN UND KÖNIGIN.

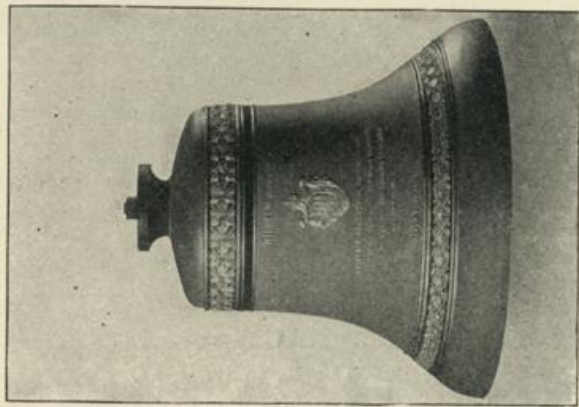
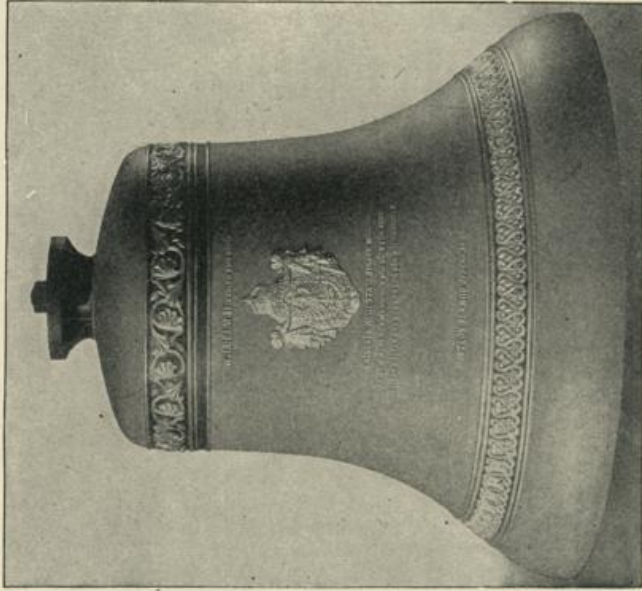
(darunter das Alliance-Wappen Ihrer Majestät.)

Kaiserin Augusta 11. Juni 1829.

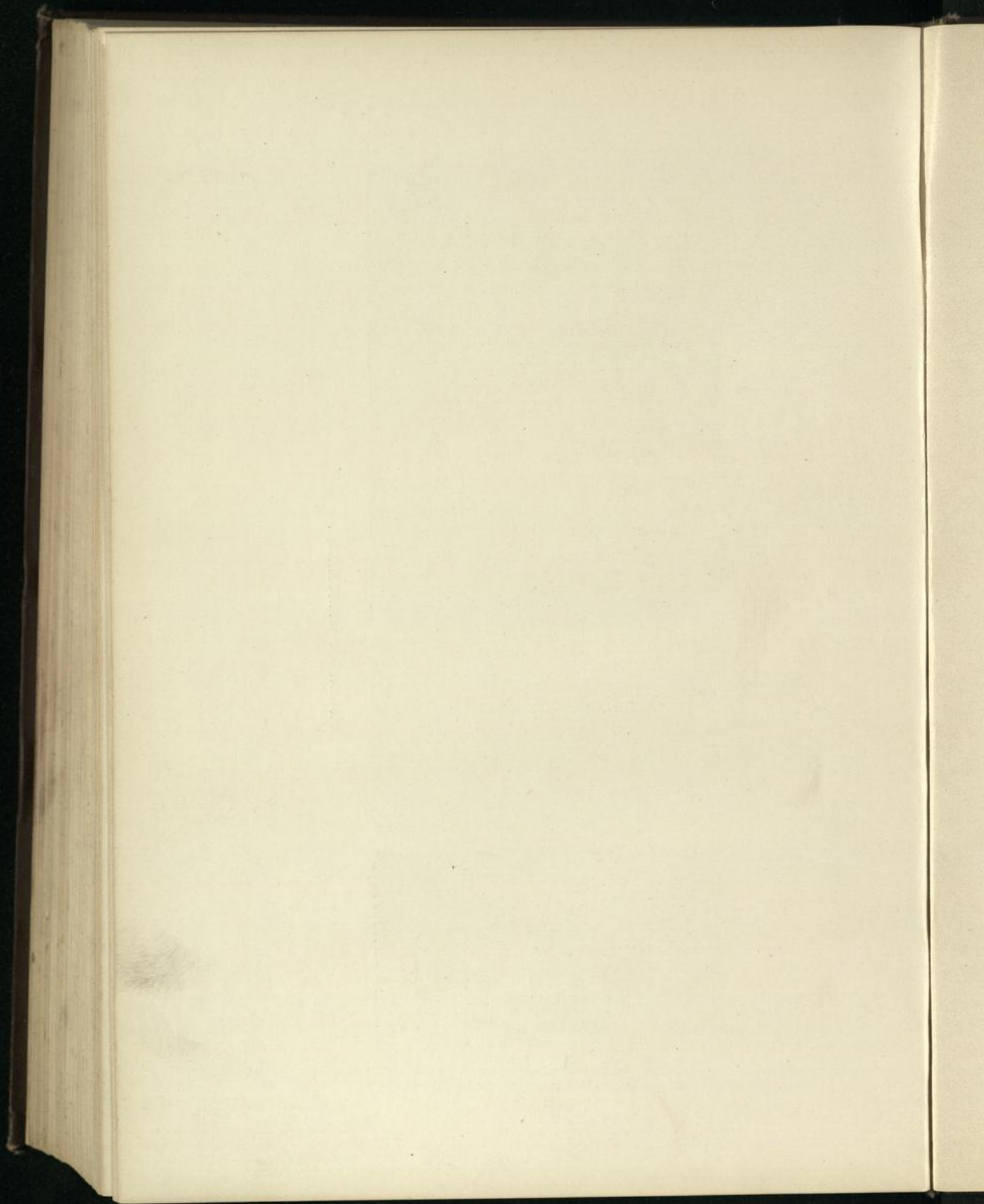
Römer XII. 12. Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig
in Trübsal, haltet an am Gebet.

Fulgura frango, Ps. 93. 4.

Der Spruch Röm. 12. 12 ist der Lieblingspruch der Kaiserin Augusta gewesen.



Glocken der Gnadenkirche.



Die Bibelstelle neben *fulgura frango*, Ps. 93. 4 lautet: Die Wassergewogen im Meere sind groß, und brausen mächtiglich; der Herr aber ist noch größer in der Höhe.

Die große Glocke, mit einem Durchmesser von 1,885 m und einem Gewicht von 2600 kg, hat den Ton B. Ihre Vorderseite trägt folgende Inschrift:

WILHELM II. KAISER UND KÖNIG.

(darunter das Wappen des Kaisers.)

Kaiserin Augusta 7. Januar 1890.

Ps. 84. 6. Wohl den Menschen, die dich für ihre
Stärke halten, und von Herzen dir nachwandeln.
Mortuos plango, Offenb. 14. 13.

Der Spruch Ps. 84. 6 war der Text der Gedächtnißpredigt, welche am 12. Januar 1890 zum Gedächtniß der Kaiserin Augusta in der Schloßkapelle zu Berlin vom Oberhofprediger D. Kögel gehalten wurde.

Die Bibelstelle neben *mortuos plango*, Offenb. 14. 13 lautet: Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Alle drei Glocken tragen auf der Rückseite die Widmungsschrift:

Der Gnadenkirche in Berlin gewidmet im Jahre des Herrn 1894.
Geg. in der Fabrik des Bochumer Vereins für Bergbau und Gussstahlfabrikation in Bochum. Westfalen.

Verzeichniß der Donatoren und ihrer Gaben für die Gnadenkirche.

Die Gaben der mit einem * Bezeichneten sind auf die Erlöskirche †, Himmelfahrtkirche ††, Gnadenkirche ††† und andere Kirchen * vertheilt, und deshalb ist bei jeder einzelnen Kirche nur der betreffende Theilbetrag eingetragen.

A. Geldgeschenke.

Seine Majestät der Kaiser und König Allerhöchstes Gnadengeschenk.	300 000,— M.
*Ferner Seine Majestät der Kaiser und König (†) (††) (†††) (✠)	114 761,— =
*Ihre Majestät die Kaiserin und Königin (†) (††) (†††) (✠)	23 948,34 =
Seite	438 709,34 M.

	Uebertrag	438 709,34 <i>M.</i>
Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich	1 000,— =	
Ihre Königliche Hoheiten Großherzog und Großherzogin von Baden	20 000,— =	
*Seine Königliche Hoheit Prinz Albrecht von Preußen (†) (††) (†††)	3 000,— =	
Ihre Königliche Hoheiten Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen	5 000,— =	
Seine Königliche Hoheit Prinz Georg von Preußen	4 000,— =	
Se. Königl. Hoheit Prinz Alexander von Preußen	3 000,— =	
Ihre Königliche Hoheit Prinzessin Luise von Preußen	500,— =	
Ihre Königliche Hoheit Landgräfin von Hessen	300,— =	
Seine Hoheit Fürst von Hohenzollern	4 000,— =	
Se. Königl. Hoheit Großherzog von Sachsen-Weimar	4 000,— =	
Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz	100,— =	
Seine Königliche Hoheit Prinz Eitel Friedrich von Preußen	100,— =	
Seine Königliche Hoheit Prinz Adalbert von Preußen	150,— =	
Seine Königliche Hoheit Prinz August Wilhelm von Preußen	150,— =	
Se. Königl. Hoheit Prinz Oskar von Preußen	150,— =	

4 Aus der Gnadenkirchengemeinde:

Sammlungen	83 382,50 <i>M.</i>
Jünglingsverein	500,— =
Knaben-Konfirmanden (für den Vorhang der Königl. Loge)	60,— =
Mädchen-Konfirmanden (für eine Kanzeldecke)	75,— =
Kinder der Sonntagschule, gemeinsam mit ihren Lehrern (für eine Kanzelbekleidung)	75,— =
Apothekenbesitzer R. Schering	18 000,— =
Sammlung des Geheimen Kommerzienraths Kaselowsky	10 642,50 =
Kommerzienrath Kaselowsky .	10 000,— =
Geheimer Kommerzienrath Schwarzkopff	3 000,— =

Seite 125 735,— *M.* 484 159,34 *M.*

Uebertrag	125 735,—	<i>M.</i>	484 159,34	<i>M.</i>
Architekt Hans Rabiß (für die Thurmuh)	1 800,—	=		
Pfarrer Dürselen (für den Taufstein)	1 400,—	=		
Frau Geheimer Kommerzienrath Kajelowsky	1 400,—	=		
Fabrikbesitzer Raumann (für Fenster der Taufkapelle) . .	800,—	=		
Frau A. Schmidt (für den Altar der Taufkapelle)	500,—	=		
Rentier Steuer (für ein Fenster im Langschiff)	500,—	=		
Kaufmann Richard Schmidt (desgl.)	500,—	=		
Betriebsinspektor Jung und Frau Kotter (desgl.)	500,—	=		
Kaufmann Lohff (für den Teppich der Königl. Loge)	500,—	=		
Frau Schwendy (für die kleinen Rosettenfenster im Querschiff)	400,—	=		
Herr Schmerjow (für den Kron- leuchter der Taufkapelle) . .	300,—	=		
Fabrikant Paulenz (für das Lesepult)	300,—	=		
Herr Bachmeier (für ein Rosen- fenster im Chor)	250,—	=		
Herr Dehlmann (desgl.)	250,—	=		
Herr Döring (desgl.)	250,—	=		
Herren Looß und Lott (desgl.) . .	250,—	=		
Fabrikbesitzer Dehlmann (für Fenster)	250,—	=		
Fabrikbesitzer Becker (desgl.) . .	200,—	=		
Frau Hoffsteinzmeister Ernotte (desgl.)	200,—	=		
Frau Behrend (desgl.)	150,—	=		
Wittve Behrend (desgl.)	150,—	=		
Geheimrath Engelke (desgl.) . .	125,—	=		

Seite 136 710,— *M.* 484 159,34 *M.*

	Uebertrag	136 710,— <i>M.</i>	484 159,34 <i>M.</i>
Rentier Wendorf (für den Altar in der Sakristei)		120,— =	
Frau Henß (für eine Kanzeldecke)		100,— =	
Architekt Müller (für Fenster)		100,— =	
Architekt Dau (desgl.)		100,— =	
Kaufmann Orth		100,— =	
Polizeirath von Loebel		85,— =	
Maurermeister Ping (für Fenster)		75,— =	
Rathszimmermeister Reuter		60,— =	
Geheimrath Erdmann		50,— =	
Kaufmann Lohff (für Teppiche)		50,— =	
Rendant Naumann (für einen Stuhl in der Sakristei)		30,— =	
Kaufmann Rhades (desgl.)		30,— =	
Oberingenieur Bachmeier (des- gleichen)		30,— =	
Kaufmann Döring (desgl.)		30,— =	
Herr Gebhardt		15,— =	

137 685,— =

Das von der Gnadenkirchengemeinde bei St. Nicolai und St. Marien aufgenommene Darlehn, für welches die Vereinigten Kreissynoden Verzinsung und Tilgung übernommen haben (vergl. S. 254)	50 000,— =
Beitrag der Vereinigten Kreissynoden	50 000,— =
* St. Nicolai- u. St. Marien-Gemeinde zu Berlin (††) (†††)	15 000,— =
* Luisenstadt-Gemeinde zu Berlin (†) (†††)	10 000,— =
Jerusalemener Kirchengemeinde zu Berlin	5 000,— =
* Rheinischer Zweigverein des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins (†) (†††)	16 039,50 =
Westfälischer Zweigverein des Ev.-Kirchl. Hilfsvereins	10 000,— =
Ertrag eines Bazar's des Superintendenten Wilke in Freienwalde a./D.	3 365,— =
Sammlung von Offizieren des Garde-Füsilier-Regiments und des Königin Augusta Garde-Gren.-Regiments	3 810,05 =

Seite 785 058,89 *M.*

	Uebertrag	785 058,89 <i>M</i>
Von den Kranken des Pastors von Bodelschwingh in Bielefeld		500,— =
* Kommerzienrath Dehne in Halle (†) (††) (†††)		39 500,— =
William Steinway in New-York		24 500,— =
Bankier Gainauer in Berlin		30 000,— =
* Dr. Wriedt in Hamburg (†††) (††)		14 000,— =
Frau Geheimrath Wahländer in Berlin		10 000,— =
* Kommerzienrath Eger in Berlin (†) (††) (†††)		5 000,— =
* Rentier Momm in Forest bei Brüssel (†) (††) (†††)		5 000,— =
* Geheimer Kommerzienrath E. von Mendelssohn= Bartholdy in Berlin (††) (†††)		5 000,— =
* Freiherr von Stumm in Halberg (†) (††) (†††)		5 000,— =
* Kaufmann R. von Hardt in Berlin (†) (††) (†††)		5 000,— =
Bankier Wilhelm von Krause in Berlin		5 000,— =
* Handelsrichter C. Zimmermann in Berlin (†) (†††)		5 000,— =
Weingroßhändler Lauteren in Mainz		5 000,— =
* Kammerherr Graf von Carmer (†††) (††)		5 000,— =
Kammerherr von Esbeck-Platen in Capelle		3 000,— =
Professor von Hofmann in Berlin		3 000,— =
Hoflieferant Oskar Lohse in Berlin		3 000,— =
* Fürst Solms-Baruth (†) (†††)		2 000,— =
Generalkonful Brandt in Köln		2 000,— =
* Gräfin von der Goltz-Wiesbaden (†) (††) (†††)		1 800,— =
Schloßhauptmann von Gutzmerow in Groß-Leuthen		1 200,— =
Ph. Holzmann & Co. in Berlin		1 053,— =
* Generalkonful Schmidt in Berlin (†) (†††)		1 000,— =
Graf von Hutten-Czapski		1 000,— =
Frau Geheimrath Pringsheim in Berlin		1 000,— =
Dr. Toeche-Mittler in Berlin		1 000,— =
Graf von Wigleben in Alt-Döbern		1 000,— =
Hoflieferant Henneberg in Zürich		1 000,— =
Geheimer Kommerzienrath Schlutow in Stettin		1 000,— =
Kammerherr von dem Knefsebeck in Berlin		1 000,— =
Gebrüder Leopold und Fritz Bärenroth in Bran- denburg a./S.		1 000,— =
Louis Ravené in Berlin		1 000,— =
Rentier Hensel in Berlin		1 000,— =

Seite 976 611,89 *M*

	Uebertrag	976 611,89 <i>M</i>
Geheimer Regierungs- und Baurath Spitta in Berlin	800,— =	
Frau Kümling in Kaiserswerth	600,— =	
Minister Delbrück und Frau in Berlin	500,— =	
Hofbuchbindermeister E. und R. Mann in Potsdam .	400,— =	
Graf von der Necke-Volmerstein in Kleinburg . .	300,— =	
Graf zu Stolberg-Wernigerode	200,— =	
Karl Prinz zu Salm-Horstmar	200,— =	
Frau von Hardt geb. von Bernuth in Berlin . .	200,— =	
Durch Frau von Schmeling in Weimar	150,— =	
Oberhofprediger D. Kögel in Berlin	100,— =	
Graf von Bismarck-Bohlen	100,— =	
Erlös aus dem Verkauf von altem Baumaterial . .	4 351,80 =	
	<u> =</u>	984 513,69 <i>M</i>
 B. Werth verschiedener für die Ausschmückung und innere Einrichtung gestifteter Gegenstände:		
a) durch den Engeren Ausschuß des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins	75 211,71 =	
b) von der Gnadenkirchen-Gemeinde	4 000,— =	
 C. Von dem königlichen Ministerium der geistlichen zc. Angelegenheiten wurden auf Staatsfonds übernommen:		
die Kosten der Projektbearbeitung	10 089,68 <i>M</i>	
und zur Ausschmückung der Decken und Bögen des Chorraumes ein Zuschuß bewilligt in Höhe von	<u>13 800,— =</u>	
		23 889,68 =
		<u>Summe 1 087 615,08 <i>M</i></u>
 D. Banplatz.		
Durch den Reichskanzler General der Infanterie Grafen von Caprivi und das königliche Kriegsministerium überwiesen im Werthe von ca.	<u>450 000,— =</u>	
		<u>Gesamtsumme 1 537 615,08 <i>M</i></u>
 Rekapitulation der Gaben.		
1. Allerhöchstes Gnadengeschenk Seiner Majestät des Kaisers	300 000,— <i>M</i>	
2. Von der königlichen Familie	<u>198 159,34 =</u>	
		Seite 498 159,34 <i>M</i>

	Uebertrag	498 159,34 <i>M</i>
3. Vom Königlichen Ministerium der geistlichen u. Angelegenheiten, Kosten der Projektbearbeitung und Zuschuß für Mosaiken		23 889,68 =
4. Von der Gnadenkirchen-Gemeinde:		
a) Sammlungen in baar	137 685,— <i>M</i>	
b) Außerdem Stiftungen zur inneren Einrichtung im Gesamtwerte von ca.	<u>4 000,— =</u>	
		141 685,— =
5. Vereinigte Kreissynoden:		
a) Beitrag	50 000,— =	
b) Das Darlehn, für welches sie Verzinsung und Tilgung übernommen haben	<u>50 000,— =</u>	
		100 000,— =
6. Von reichen Berliner Kirchengemeinden		30 000,— =
7. Gabe des Rheinischen Zweigvereins des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins:		
a) siehe Seite 28 und 128	5 000,— <i>M</i>	
b) Weitere Sammlungen	<u>11 039,50 =</u>	
		16 039,50 =
8. Gabe des Westfälischen Zweigvereins des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins		10 000,— =
9. Von Offizieren des Garde-Füsilier-Regiments und des Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiments		3 810,05 =
10. Gaben von 30 evangelischen Gebern in Berlin (Mitglieder des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins und des Evangelischen Kirchenbau-Vereins)		125 964,71 =
11. Gaben von evangelischen Gebern in den Provinzen		99 350,— =
12. Gaben von evangelischen Gebern auswärts		30 500,— =
13. Bazar in Freienwalde a. D. und Sammlung in Bielefeld		3 865,— =
14. Erlös aus altem Baumaterial		<u>4 351,80 =</u>
	Summe	1 087 615,08 <i>M</i>
15. Bauplatz		<u>450 000,— =</u>
	Gesamtsumme	<u>1 537 615,08 <i>M</i></u>

Mithin:

A. Allerhöchstes Gnadengeschenk Seiner Majestät des Kaisers	300 000,— <i>M</i>
B. Königliche Familie	198 159,34 =
C. Von der Gemeinde beschafft	141 685,— =
D. Von den Vereinigten Kreissynoden	100 000,— =
E. Von dem Engeren Ausschuß des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins beschafft	347 770,74 =
F. Bauplatz, vom Reichskanzler und Kriegsministerium überwiesen	450 000,— =
	<u>Summe 1 537 615,08 <i>M</i></u>

Allgemeine Uebersicht der Kosten.

A. Bauplatz.

Der 1436,44 qm große Bauplatz im Invalidenpark wurde vom Reichskanzler Grafen von Caprivi und dem königlichen Kriegsministerium der Invalidenhäuser-Civilgemeinde (der späteren Gnadenkirchen-Gemeinde) nebst den erforderlichen Zugängen und Zufahrten dauernd und dergestalt überwiesen, daß innerhalb dieses Platzes auch bauliche Erweiterungen des Kirchengebäudes und seiner Zubehöre zulässig bleiben.
 Werth ca. 450 000,— *M*

B. Kirchbau.

1. Rohbau	763 701,25 <i>M</i>
Die Kosten der Projektbearbeitung wurden auf Ministerialfonds übernommen	10 089,68 =
Sandsteinrelief über dem Hauptportal	4 000,— =
Thüren	15 670,— =
	<u>≡ 793 460,93 <i>M</i></u>
2. Innere Einrichtung.	
a) Altar:	
Steinmetzarbeiten einschließlich Ornament- und Maurerarbeiten	12 590,— <i>M</i>
Mosaikbild	3 150,— =
	<u>≡ 15 740,— <i>M</i></u>

	Uebertrag	15 740,— <i>M.</i>
Modelle und Kartons zu Ornamenten und Mosaikbild		2 265,— =
Kreuzfing		1 650,— =
Altarleuchter		1 200,— =
Abendmahlsgeräthe		3 000,— =
Altarbibel		150,— =
Altardecken, Antependien zc.		2 800,— =
Lesepult		300,— =
Altarteppich		1 500,— =
Teppichbild hinter dem Altar		3 000,— =
b) Kanzel		6 485,— =
Kanzeldecken		300,— =
Kanzelbibel		80,— =
c) Orgel:		
Das Werk		18 000,— =
Das Gehäuse einschließlich Anstrich und Ver- goldung		4 846,50 =
d) Geläut: Drei Glocken		11 000,— =
Glockenstuhl mit Unterbau		4 200,— =
e) Thurmuhre		2 250,— =
f) Beleuchtung:		
Die elektrische Beleuchtungsanlage		9 400,— =
Drei Kronenleuchter		7 020,— =
Zwei siebenarmige Leuchter		8 000,— =
Die übrigen Beleuchtungskörper		6 271,75 =
g) Heizung:		13 412,— =
h) Anstreicher- und Malerarbeiten:		
Im Chorraum		2 600,— =
Im übrigen Kircheninnern		14 700,— =
In der Taufstapelle, Sakristei, Sitzungs- und Konfirmandensaal		1 900,— =
i) Mosaik:		
Gewölbe des Chorraumes einschließlich Kartons		13 795,— =
Triumphbogen		7 000,— =
Laibungen der Chorz und Emporen-Galerien .		7 275,— =
An der Wand des Langschiffes über den Thüren des Haupteinganges		18 000,— =
		<u>≡ 188 140,25 <i>M.</i></u>

	Uebertrag	188 140,25 <i>M</i>
k) Kunstverglasung der Fenster:		
Rosen im Chor		2 400,— <i>M</i>
Rosen in den Querschiffen		9 000,— =
Fenster des Langschiffes		3 000,— =
Wappensenster in den Querschiffen		6 650,— =
Oberlichtfenster		1 400,— =
Fenster der Taufkapelle		800,— =
Bunte Fenster in den Nebenäulen		300,— =
l) Taufstein mit silberner Taufschüssel		1 500,— =
m) Sandsteinfiguren:		
Apostel Paulus und Petrus		3 400,— =
Christusstatue		1 000,— =
n) Königliche Loge:		
Sandsteingalerie		1 700,— =
Seitenwand		500,— =
Broncethür		730,— =
Schildträger		2 000,— =
Marmorbekleidung der Wände und Bildhauer- arbeit		5 000,— =
Mosaik der Gewölbe		5 870,95 =
Teppich		550,— =
Zwei große Lehnstühle		1 600,— =
Drei kleinere Lehnstühle		900,— =
Vier geschnitzte Stühle		800,— =
o) Gestühl für den Engeren Ausschuß des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins		
Mosaik		3 000,— =
		578,85 =
p) Kirchengestühl:		
Festes Gestühl		17 845,— =
Stühle		800,— =
q) Vorhalle:		
Marmorwandbekleidungen		2 200,— =
Mosaikfußboden		2 945,60 =
Deckenmalerei		850,— =
	<hr/>	<hr/>
		= 265 460,65 <i>M</i>

	Uebertrag	265 460,65 <i>M</i>
r) Taufkapelle, Sakristei, Sitzungs- und Konfirmandensaal:		
Porträt Ihrer Majestät der hochseligen Kaiserin Augusta		3 000,— =
Terrazzofußböden		570,— =
Altar		600,— =
Kruzifix		300,— =
Bänke und Stühle		976,— =
Garderobehalter		64,— =
Wandschränke		338,— =
Teppiche		50,— =
Ein Kronleuchter		300,— =
s) Treppengeländer		1 200,— =
t) Fußbodenbeläge:		
Ebonisiermosaiken		6 714,— =
Holzfußboden		3 900,— =
u) Nummertafeln		350,— =
v) Opferstöcke		150,— =
	<u> </u>	<u>283 972,65 <i>M</i></u>

3. Grundsteinlegungsfeier.

Grundstein, Kupferkasten, Ausschmückung des Festplatzes		2 477,— <i>M</i>
Stiftungsurkunde		600,— =
Programme, Einladungskarten u.		217,15 =
	<u> </u>	<u>3 294,15 <i>M</i></u>

4. Kreuzerhöhung.

Geschenke an die Arbeiter		1 020,— <i>M</i>
-------------------------------------	--	------------------

5. Einweihungsfeier.

Zwei Kirchenschlüssel im Etui		800,— <i>M</i>
Programme, Einladungskarten		220,— =
Domchor		587,60 =
Musikchor		150,— =
Silberne Medaillen		1 648,75 =
Photographien		400,— =
Photographierahmen		290,— =
	<u> </u>	<u>4 096,35 <i>M</i></u>

6. Verschiedenes.

Studienreisen	905,— <i>M.</i>
Unterstützung für einen Bauboten	100,— =
Kirchensiegel	330,50 =
Lichtdruckbilder	235,50 =
Taufscheine	200,— =
	<hr/>
	1 771,— <i>M.</i>

Rekapitulation.

A. Bauplatz	450 000,— <i>M.</i>
B. Kirchbau:	
1. Rohbau	793 460,93 =
2. Innere Einrichtung	283 972,65 =
3. Grundsteinlegungsfeier	3 294,15 =
4. Kreuzerhöhung	1 020,— =
5. Einweihungsfeier	4 096,35 =
6. Verschiedenes	1 771,— =
	<hr/>
Gesamtsumme	1 537 615,08 <i>M.</i>

